1 Blatt, Nr. 297. 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Freitag, den 18. Dezember 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die französische Fremdenlegion.

Die Meuterei algerischer Fremdenlegionäre, wobei der gute, jetzt fast vergessene Hauptmann von Köpenick Pate gestanden zu haben scheint, hat von neuem die allseitige Aufmerksamkeit auf die Fremdenlegion gezogen. Die Entstehung der Fremdenlegion knüpft an die Zeit an, als mit der Julirevolution Frankreich unter dem Bürgerkönigtum die Schweizerregimenter abschaffte, die zur Verteidigung des schwankenden Thrones der Bourbonen gegen das eigene Volk gehalten wurden. Als es galt, Kämpfer für die Eroberung Algiers zu finden, wandte man sich an die damals so zahlreichen abenteuerlustigen und unruhigen Elemente aller Nationen und gründete Ende 1830 die Fremdenlegion. Sie zählte damals 6 Bataillone, wovon das 1., 2., 3., 6. nur aus Deutschen und Schweizern, das 4. und 5. aus Polen, Spaniern, Italienern bestand. Die Stärke betrug etwa 5600 Mann, die Dienstverpflichtung galt auf 3 bis 5 Jahre; die Bataillonskommandeure und ⅔ der anderen Offiziere mußten Nationalfranzosen sein. So konnte es der Legionär damals zum Offizier bringen. Die Legion kämpfte 1831 bis 1835 in Algier; sie machte sich durch Tapferkeit einen Namen aber auch durch Zuchtlosigkeit und Grausamkeit gegen die Einwohner verhaßt. 1836 und 1837 wurde die Legion an die spanische Regierung abgetreten, um gegen Don Carlos zu kämpfen. Sie focht wiederum sehr tapfer, sank aber nach vielen blutigen Gefechten und namentlich durch Krankheiten und harte Entbehrungen auf 400 Mann herab, die von 7000 der in Tarragona gelandeten Legionäre übrig geblieben waren. Die Trümmer kehrten nach Frankreich heim, doch fand sich Zulauf genug, daß bereits im Sommer 1837 eine neue Legion aufgestellt werden konnte. Sie zeichnete sich beim Sturm auf Constantina in hervorragender Weise aus und trug 1840—44 wesentlich zur Bezwingung Abdul Kaders bei; damals galten die deutschen Elemente für besonders treu und tapfer, während sich unter den Italienern und Spaniern Neigung zur Desertion fühlbar machte. Später hat die Legion in allen Kriegen Napoleons III. gefochten. Aus dem Krimkriege kehrten von 3300 Mann nur 900 heim. 1857 focht sie mit großer Auszeichnung in Südalgerien. 1859 in Oberitalien. Napoleon III. ließ 1862 die beiden Regimenter auflösen, anscheinend von Humanitätsrücksichten geleitet. Als aber die Unternehmung gegen Mexiko 1864 bevorstand, wurden neue Werbungen vorgenommen und ein Bataillon nach Amerika geschickt, während die anderen Bataillone auf ihre äußersten Grenzposten in der Sahara gingen. 1870/71 focht ein Regiment, das die nichtdeutschen Elemente enthielt, an der Loire und im Südosten; das andere, indessen nur schwache Regiment, hielt seinen Posten in Afrika. Die jetzige Organisation stammt von Ende 1884. Damals wurden 2 Regimenter zu je 4 Bataillonen mit je 4 Kompagnien und 1 Depotkompagnie neu gebildet. Jetzt gibt es 2 Fremden-Regimenter, jedes zu 6 Bataillonen mit je 4 Kompagnien und 2 Depotkompagnien. Je 2 Kompagnien der beiden Regimenter sind auf Maultieren beritten und gelten als „berittene Infanterie". Das Bataillon hat eine Stärke von 14 Offizieren, 33 Unteroffizieren, 49 Korporalen, 512 Mann, 7 Pferden. Die Gesamtfriedensstärke der ganzen Legion ist annähernd 8000 Mann. Die Friedensgarnisonen der Regimentsstäbe sind Sidi-bel-Abbes und Saida, beide in Westalgerien. Von jedem Regiment stehen dauernd zwei Bataillone in Indo-China. Seit 1884 hat die Legion fast ohne Unterbrechung Kriege für die französische Republik geführt. Sie hat ihr Blut bei der Eroberung von Tonkin hergegeben, sie hat sich bei der Inbesitznahme von Madagaskar in geradezu aufreibenden Krankheiten geopfert, sie war in Algerien selbst an allen Kämpfen gegen die immer unruhigen Eingeborenen beteiligt, jetzt trägt sie die Hauptlast der Tätigkeit in Marokko.

Es fragt sich, ob die Unterhaltung und Verwendung einer so ausgesprochenen Söldnertruppe überhaupt noch zu einer Zeit moralisch gerechtfertigt ist, die den Grundsatz der angestammten Nationalität aller Wehrpflichtigen und den Waffendienst als Ehrenpflicht hochhält — auch in Frankreich. Die Legion ergänzt sich durch Werbung und nimmt leider nur zuviele deutsche Elemente in sich auf, die sich der Wehrpflicht im Vaterland in leichtfertiger, verblendeter Weise entzogen haben, und Deserteure, die ihre Fahne verlassen und nun auf fremder Erde unter glühender Wüstensonne, unter härtester Zucht ihr Dasein elend dahin fristen. Es ist klar, daß nur eine eiserne Zucht und furchtbare Strafen eine Truppe zusammenhalten, die sich aus solchen Elementen, den verlorenen Söhnen unserer Zeit, ergänzt. Die Offiziere sind sämtlich Nationalfranzosen, die Legionäre können sich bis zu den obersten Unteroffiziergraden heraufdienen. Ob Frankreich, das seine Fremdenlegion als das gegebene Werkzeug für seine Kolonialkriege betrachtet, auf diese menschenverzehrende Einrichtung verzichten wird, ist höchst fraglich, denn Frankreich braucht Menschen. Es kann immer wieder von neuem nur dringend davor gewarnt werden, daß Söhne unserer Völker auf diesen letzten Verzweiflungsweg verfallen, von dem nur die allerwenigsten jemals zurückkehren.

*

Paris, 17. Dez. (Tel.) Aus Oran wird berichtet, daß der Anführer der Flüchtlinge, der sich am Dienstag abend freiwillig der Gendarmerie von Saida gestellt hat, ein früherer deutscher Artillerieoffizier sein soll. Er ließ sich vor ungefähr 3 Monaten anwerben und soll angeblich Graf von Rohde heißen.

Paris, 17. Dez. (Tel.) Zu dem Streich der Fremdenlegionäre wird noch gemeldet, daß sich der angebliche Graf von Rohde zunächst zu einem Gutsbesitzer namens Rappart in Saida geflüchtet hatte, der ein gebürtiger deutscher Schweizer sei. Dieser erbaute vor kurzem in der Nähe seiner Besitzung eine Kapelle, die häufig von den Legionären besucht wurde. Auf dem Gute Rapparts sind übrigens zahlreiche ausgediente Legionäre beschäftigt. Auch die noch im Dienst stehenden Legionäre fanden bei ihm stets eine gastliche Aufnahme. Das Haus bildete eine Art Kasino für die Legionäre, die dort ihre Briefe zu schreiben pflegen. Die von einigen Blättern veröffentlichte Behauptung, daß die Begünstigung auf eine Art von Deserteuragentur zurückzuführen sei, scheint auf Rappart abzuzielen. Ueber Rappart sollen infolge der über ihn verbreiteten Gerüchte schon wiederholt eingehende Untersuchungen gehalten worden sein.

Die Aenderungen der Gewerbeordnung.

Die Aenderungen, welche die Gewerbeordnung nach der Schlußabstimmung erfahren wird, sind nach einer Zusammenstellung des gewerkschaftlichen Korrespondenzblattes folgende:

1. Die heute für Fabriken geltenden §§ 134 bis 139b der Gewerbeordnung gelten für alle Betriebe, in denen in der Regel mindestens 10 Arbeiter beschäftigt werden. Davon ausgenommen bleiben die Vorschriften über Arbeitsordnungen, die für Betriebe mit mindestens 20 Arbeitern gelten.

2. Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen dürfen in der Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht beschäftigt werden; denselben ist eine ununterbrochene elfstündige Minimalruhezeit zu gewähren.

3. An Samstagen und Festtagsvorabenden darf die Arbeitszeit nicht über 5 Uhr hinaus währen.

4. Arbeiterinnen dürfen an Samstagen und Festtagsvorabenden nur 8 Stunden, an den übrigen Tagen längstens 10 Stunden beschäftigt werden.

5. Wöchnerinnen dürfen 8 Wochen lang, davon mindestens 6 Wochen nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigt werden.

6. Die Mitgabe von Hausarbeit an Betriebsarbeiterinnen darf nicht erfolgen an Tagen, in denen sie bis zur gesetzlich zulässigen Dauer beschäftigt waren, ebensowenig für Sonn- und Festtage. An Tagen, an denen die Arbeiterinnen nur kürzere Zeit im Betriebe tätig waren, darf ihnen nur soviel Hausarbeit mitgegeben werden, als sie für den Rest der zulässigen Arbeitszeit im Betriebe herstellen könnten.

7. Ausnahmsweise Längerbeschäftigung erwachsener Arbeiterinnen wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit ist nur bis 12 Stunden täglicher Arbeitsdauer bis 9 Uhr abends und bis zu 50 Tagen im Jahr gestattet, sofern die durchschnittliche Arbeitsdauer der Arbeiterinnen 10 Stunden nicht überschreitet.

8. Der Bundesrat ist ermächtigt, für Fabrikationszweige, in denen regelmäßig zu gewissen Zeiten ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis hervortritt, eine tägliche Verlängerung der Arbeitsdauer auf 12 Stunden (ohne Samstag) bis zu 40 Tagen im Jahre zuzulassen.

9. Zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Mißlingens von Arbeitserzeugnissen darf der Bundesrat für einzelne Gewerbezweige eine Herabsetzung der elfstündigen Mindestruhezeit auf 8½ Stunden an 60 Tagen im Jahr zulassen.

10. Ein Häufung der Ausnahmen durch Gewährung verschiedenartiger Ausnahmen an den gleichen Betrieb darf nicht eintreten.

11. Verboten wird die Beschäftigung von Arbeiterinnen im Bergbau über Tage bei der Förderung (ausgenommen Aufbereitungsarbeiten), beim Transport und Verladen, ferner in Kokereien und die Beschäftigung beim Materialtransport auf Bauten vom 1. April 1915 ab.

Neues Exerzier-Reglement

für die Fußartillerie.

Der Kaiser hat am 19. November d. J. ein neues Exerzier-Reglement für die Fußartillerie genehmigt. Die Kompagnien der Fußartillerie führen von nun ab die Bezeichnung „Batterie", entsprechend der gleichen Benennung der Unterabteilungen der Feldartillerie. Dadurch, daß es jetzt eine „schwere Artillerie des Feldheeres" gibt, mußte eine vollständige Umformung der Ausbildungsbestimmungen Platz greifen, und auch der Kreis der Ausbildung von Führern und Mannschaften hat sich gegen früher naturgemäß erheblich erweitert. Bei der Fußartillerie kommen jetzt die nachstehenden Geschützarten in Betracht: der 21-Zentimeter-Mörser, die 10-Zentimeter-Kanone und die lange 15-Zentimeter-Kanone. Außerdem noch die Positionsgeschütze in den befestigten Plätzen, deren Kaliber und Beschaffenheit je nach den Verteidigungszwecken der einzelnen Stellungen verschieden ist. — Für das Gefecht sieht das neue Reglement eine große Zahl von Bestimmungen vor. In dem Kapitel über Aufklärung und Erkundung berücksichtigt das neue Reglement schon die Ballons und Luftschiffe. Aus den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges hat sich die Lehre ergeben, daß bei mehrtägigen Kämpfen das Feuer der Artillerie während der Nacht fortgesetzt werden muß. Beim Angriff auf eine Festung wird in der Regel die jedem Abschnitt des Angriffsfeldes zugeteilte Fußartillerie zu einer Brigade vereinigt. Für den Sturm auf die Festungswerke selbst muß die Tätigkeit der Angriffsartillerie bis ins einzelne genau geregelt sein. In den Munitionslagern befinden sich für jede schwere Feldhaubitze 200, für jede 10-Zentimeter-Kanone 300, und für jede lange 15-Zentimeter-Kanone etwa 200 Schuß bereit.

Die Eröffnung des türkischen Parlaments.

Gestern wurde das neue türkische Parlament eröffnet; mit diesem geschichtlich bedeutsamen Augenblick tritt die Türkei in die Reihe der Verfassungsstaaten ein. Der Sultan wird persön-

Die Ahnfrau.

Roman von Rosa Arametby-Racher.

Nachdruck verboten.

4

„Nein, Mama, nicht ganz. Bitte erzähle weiter, es interessiert mich. Also — wer war Evas Mutter?"

„Eine nicht mehr ganz junge Frau, ich glaube seine einstige Jugendliebe, die er aber aus Schwäche, da sie eine Bürgerliche war, gegen den Willen der Eltern nicht heiratete. Sie nahm dann einen anderen, ward natürlich nicht glücklich, ließ sich scheiden und als Großmama starb, wurde Großpapa ihr Freund. Als sie fühlte, daß es notwendig sei, drang sie in Papa, sie zu seiner Frau zu machen. Damals war Großpapa noch ein fescher Mann, und wir, Dein Papa und ich hatten große Mühe, ihn von der Torheit zurückzuhalten. Indes er noch zögerte, zauderte, schwankte, trat das Ereignis, nämlich Evas Geburt ein, und Frau Velden starb im Wochenbett. Sie sagten damals alle, vor Scham und Kränkung! Nun ließ es sich Großpapa nicht nehmen, für das Kind zu sorgen, da Frau Velden kein Vermögen hinterließ. Sehen aber wollte er die Kleine nicht, es täte ihm zu wehe, meinte er. Wir waren dessen froh, wie Du Dir denken kannst. Und nun macht er uns wieder diesen unsinnigen Streich und läßt dieses Geschöpf hierher kommen. Ist das nicht zum Verzweifeln? Einst hatte ich Papa an meiner Seite und Papa war energisch und ließ nicht nach. Heute aber stehe ich allein dem dräuenden Skandal und Verwicklungen gegenüber. Höchstens Theodora kommt mir zu Hilfe, denn auf Euch beide ist nicht zu rechnen."

Die Baronin seufzte auf und ließ den Kopf auf ein gesticktes Sofakissen sinken.

„Nein, bitte, Mama, in solche Sachen mische ich mich nicht gerne. Mich laß aus dem Spiele. Ich werde Großpapa nicht beeinflussen, weder für — noch gegen uns, dessen sei gewiß. Ich lasse den Dingen freien Lauf. Zu Intriguen, leidenschaftlichen Auftritten, unangenehmen Szenen bin ich nicht zu haben, da hast Du recht."

„Denkst aber nicht, was daher auf dem Spiele steht. Wenn Großpapa diese Person als sein Kind anerkennt d. h. sie adoptiert, so kann er sie in sein Testament einschließen und sie erbt einen Teil unseres Vermögens. Was dann, mein Herr Sohn? Hm!"

Die Baronin sah blitzenden Auges auf Gedeon.

Dieser aber drehte lustig sein Schnurrbärtchen und lachte hell auf. „Also so stehen die Sachen? Um die Erbschaft handelt es sich auch? Na, wenn die Kleine so gefährlich ist, werde ich mich martialisch ins Zeug legen, um diesen Goldfisch eventuell für mich zu angeln. Für alle Fälle Mama, sei unbesorgt!"

Lachend wandte sich Gedeon und verließ eilends das Gemach.

* * *

Eine Stunde später stand Eva vor dem Freiherrn.

Dicht am Kamin, in warme Pelze eingehüllt, die Hände auf seinen Stock gestützt, saß derselbe in einem bequemen Fauteuil.

Das Gemach, des Freiherrn Wohnzimmer, war einfach, solid, altmodisch möbliert.

Der alte massive Schreibtisch vor dem Fenster, der tiefe, bequeme lederne Lehnstuhl vor dem anderen, die Flügeren mit Pfeifen und Büchern an den Wänden, die Jagdtrophäen und Waffensammlung über dem großen, ledernen Sofa, alles machte einen unendlich anheimelnden Eindruck.

Der gewisse undefinierbare Geruch aus Tabak, Leder und Bücherstaub zusammengesetzt, welcher einer Herrenstube so eigentümlich ist, erfüllte den Raum.

Dennoch fühlte sich Eva hier tausendmal wohler als in dem von Parfüm und Eleganz durchwehten Boudoir der Baronin.

Nachdem Eva den Freiherrn begrüßt hatte, war sie vor ihm stehen geblieben.

Der alte Herr nickte ihr freundlich zu und sah ihr dann forschend, gedankenverloren in das liebliche Gesicht.

Geduldig wartete Eva auf eine Ansprache und etwaige Wünsche.

Sie sah nicht gleichgültig, nicht neugierig im Gemach umher, sondern mit großen, fragenden, ängstlichen Augen in das liebe, gute Gesicht vor sich.

Nach einer Weile fuhr sich der Freiherr über die feuchten Augen und schrak aus seinen Gedanken empor.

„Komm zu mir, Kind, hierher, setze Dich, wir wollen heute besprechen, was notwendig ist. Gestern bei Deiner Ankunft warst Du zu müde und auch ich war zu erregt, um von der Vergangenheit und der damit verbundenen Zukunft zu sprechen. — Ehe Du bei mir Pflichten übernimmst, vielleicht auch Kämpfen und Ungemach entgegengehst, teures Kind, will ich Dir erst die Vergangenheit enthüllen, soweit ich kann und Deine Pläne für die Zukunft hören."

Das junge Mädchen neigte stumm das Haupt und setzte sich auf den ihr dargebotenen Platz dem Freiherrn vis-à-vis an den Kamin.

Der Freiherr machte wieder eine längere Pause, schöpfte tief Atem und begann zögernd:

„Eva, Du bist das Kind meiner Jugendfreundin, dem teuersten Wesen, das ich auf Erden besessen. Ich habe nach dem Tode Deiner Mutter für Dich zu sorgen die Pflicht übernommen.

Als Deine Mutter starb, hinterließ sie bloß einige Andenken — kein Vermögen.

Diese Andenken bekommst Du, sobald Du eine Position im Leben hast, sei es durch eine feste Stellung — oder eine Heirat.

Ich wollte Dich früher nicht sehen, denn Dein Anblick hätte alte Wunden in mir aufgerissen, damals als sie noch zu bluten die Kraft hatten. Heute ist das anders. Ich bin ein Greis und sehe manches mit anderen Augen, anderem Herzen an, — als einst!

So wehe mir früher Dein Anblick, Deine Existenz getan, so sehr sehnte ich mich nun darnach, Dich zu sehen, so freute ich mich über Dein Dasein."

Der Freiherr hielt inne und zog das junge Mädchen zu sich hin.

„Komm näher, Eva, laß Dich ansehen, laß mich forschen in Deinen Zügen, ob Du mir ihr Bild widerspiegelst! Ja und nein! Du gleichst Deiner Mutter und gleichst ihr nicht. Hier um die Augen herum hast Du einen mir sehr bekannten und doch fremden Zug.

Das sind nicht die Augen Deiner sanften, guten Mutter, diese süßen, braunen Sterne, in die ich schon als Jüngling so gern geblickt, Deine Augen gleichen vielmehr —"

Er verstummte plötzlich und fuhr sich mit der Hand über die gefurchte Stirne.

„Du gleichst um Augen und Stirne herum einer anderen Frau, die ich auch sehr geliebt, einer schönen stolzen Dame. Doch gleichviel,

sich den Eröffnungsakt vollziehen, während die Thronrede von seinem ersten Sekretär verlesen werden soll. Auch sonst fehlt es nicht an allerlei Kundgebungen zur Feier des Tages. Die Botschafter und Gesandten sind dazu eingeladen worden, und im ganzen ottomanischen Reich wird dem Parlament zu Ehren Salut geschossen werden. Das älteste Parlament, nämlich das englische, hat dem jüngsten Parlament eine mit 350 Unterschriften, darunter auch diejenige des Premierministers Asquith, versehene Adresse zugehen lassen, in dem das osmanische Parlament begrüßt und die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Einführung des parlamentarischen Regimes für die Einwohner des türkischen Reiches segensreich sein möge; ebenso hat das österreichische Abgeordnetenhaus dem neuen Parlament seine wärmste Sympathie und die besten Wünsche für eine erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen. Der deutsche Reichstag hat sich auch diesmal in Schweigen gehüllt. Doch wichtiger als solche Begrüßungen erscheint die Frage, in welcher Weise das türkische Parlament seiner schweren Aufgabe gerecht werden wird. Bisher ist der Uebergang vom Absolutismus zum konstitutionellen Regime durch das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt angebahnt worden. Es handelte sich dabei um eine Anzahl von Personen, die sich auf kein geschriebenes Recht stützen konnten, die aber eine starke und homogene Organisation bildeten und, gestützt auf die Armee und die gebildeten Schichten der Bevölkerung alle reaktionären Widerstände überwanden. Jetzt ist seine Uhr abgelaufen; eine Geheimregierung kann neben dem Parlament nicht bestehen bleiben. Das Komitee muß entweder abdanken, oder es muß sich der Kontrolle des Parlaments unterwerfen, schon damit das Volk weiß, in welcher Weise die Staatseinkünfte verwendet werden. Noch aber steht nicht einmal fest, ob das Komitee im Parlament eine feste Mehrheit hat. Die Wahlen haben sich monatelang hingezogen und fanden erst in den letzten Tagen mit den Wahlen in Konstantinopel selbst ihren Abschluß. Wie es aber der Zusammensetzung des türkischen Reiches als eines Völkergemisches entspricht, werden auch im Parlament sehr starke nationalistische Strömungen hervortreten. Die Türken bilden eben nur die herrschende Klasse, machen aber allein keine Mehrheit aus. Neben ihnen treten, um nur die wichtigsten zu nennen, starke slavische und griechische Minoritäten hervor; dazu kommen die Araber, Armenier und Syrier in ihren verschiedenen Spielarten. Schon am österreichischen Reichsrat hat man gesehen, wie schwer es ist, eine ganze Reihe von Völkerschaften, die sich einander fremd, ja feindlich gegenüber stehen, zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen. Das türkische Parlament wird solche Schwierigkeiten in erhöhtem Maße zeigen, weil der größte Teil der Abgeordneten völlig ohne parlamentarische Schulung und vielfach auch ohne genügende Allgemeinbildung ist. So bedeutet der Versuch einer parlamentarischen Regierung für die Türkei ein gefährliches Experiment, das nur dadurch gerechtfertigt wird, daß es mit dem Absolutismus nicht mehr weiter ging. Man wird dem türkischen Parlament alles gute wünschen müssen, aber man wird sich nicht verhehlen können, daß es sich sein Daseinsrecht erst noch durch praktische Tätigkeit erkämpfen muß.

*

Ueber die Zusammensetzung des neuen Parlaments berichtet das nachstehende Telegramm:

Konstantinopel, 17. Dez. Bisher liegen Meldungen über 200 Wahlen vor. Gewählt wurden 161 Mohammedaner, darunter 105 Türken, 28 Araber, 24 Albanesen, 3 Kurden; 41 Christen, darunter 23 Griechen, 9 Armenier, 4 Bulgaren, 3 Serben, 1 Wallache, 1 Maronit; ferner 3 Israeliten, ein Druse. Aus 15 arabischen und kurdischen Sandschaks sowie aus Dider ist noch keine Meldung über das Wahlergebnis eingegangen. In Konstantinopel sind bisher über 190 Abgeordnete eingetroffen, von denen etwa 80 ausgesprochen Jungtürken und ebensoviele Anhänger des jungtürkischen Komitees sind. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht das endgültige amtliche Programm für die Eröffnung des Parlaments. Die Fahrt des Sultans soll, Zeitungsnachrichten zufolge, über Pera erfolgen. Die außerordentliche Beschränktheit des Parlamentsraumes macht sich schwer fühlbar. Dieser Mangel wird im Verein mit dem Umstande, daß die Einrichtung des Parlaments und der innere Dienst nur mangelhaft oder gar nicht organisiert sind, die Parlamentsberichterstattung außerordentlich erschweren.

Konstantinopel, 17. Dez. (Tel.) Bis gestern mittag stand der Text der Thronrede noch nicht fest, da sich der Sultan geweigert hat, den vorgelegten Entwurf anzunehmen. Einladungen zur Eröffnung des Parlaments wurden noch nicht versandt.

*

Die Eröffnungsfeierlichkeiten.

Konstantinopel, 17. Dez. (Tel.) Aus Anlaß der heutigen Eröffnung des Parlaments ist die Stadt festlich geschmückt. Die Zeitungen bringen Begrüßungsartikel, worin sie den Beginn der neuen Epoche feiern. Die staatlichen Bureaus und viele Privatinstitute sind geschlossen. Freudig erregte Menschenmengen durchziehen die Straßen. Truppen ziehen zur Spalierbildung auf. Das Wetter ist schön.

---

sprechen wir nicht mehr davon. Wie heißest Du Eva? Hast Du nicht noch einen zweiten Namen? Ja?"

Eva nickte und dann blickte sie plötzlich lächelnd empor.

„Ich heiße Eva Theodora! Wie merkwürdig," meinte sie unbefangen.

Der Freiherr sah wieder gedankenvoll vor sich aufs Parkett, indem er beide Hände um seinen Stock krampfte.

„Ja — auf meinen Wunsch," sagte er leise, wie in Erinnerung versunken.

Eva erwiderte nichts, atemlos lauschte sie, ihr Herz schlug freudig, bang.

„Arme Regine," flüsterte der Freiherr, „so ging es dir immer im Leben, kaum den Becher an die Lippen gesetzt, ward er dir entrissen, das letztemal — für ewig!"

Der Freiherr sank in seinen Fauteuil zurück und bedeckte die Augen mit der Hand.

Lange — lange.

Eva erhob sich endlich leise, sie beugte sich über den Schweigenden und sagte mit unendlich weicher Stimme:

„Darf ich mich jetzt zurückziehen, Herr Baron? Ich komme wieder, wenn Sie befehlen."

Der Freiherr fuhr empor und hielt sie an beiden Händen fest.

„Nein, Kind, bleib' da, wir sind noch nicht zu Ende. Verzeih' meine Schwäche, sie galt der Vergangenheit, die so plötzlich vor mir erstand und die ich überwunden zu haben meinte. Wir wollen nun von Dir sprechen, von Dir allein! Setze Dich nochmals, Kleine! Du bist nun erwachsen, gehörst nicht mehr in Institute und Pensionate. Du hast Examen gemacht, bist fertig in die Welt zu treten, was willst Du beginnen?"

Er hob die Augen und sah das junge Mädchen forschend an.

(Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel, 17. Dez. (Tel.) Die Eröffnung des ottomanischen Parlamentes verlief ohne Zwischenfall. Eine tausendköpfige Menge füllte alle Zufahrtsstraßen. Um 12 Uhr versammelten sich die Abgeordneten im Sitzungssaale. Vor der Präsidententribüne nahmen die Minister, die staatlichen und geistlichen Würdenträger, zur Rechten das diplomatische Korps und zur Linken die Senatoren Platz. Die Uniformen und bunten Talare bildeten ein farbiges, eindrucksvolles Bild, woraus sich die in ein weißes Gewand gekleidete Gestalt des Scheich der Ulislam abhob. Das diplomatische Korps hatte sich in der englischen Botschaft versammelt und fuhr in corpore vor, der Botschafter Marschall als Doyen an der Spitze. Kurz nach 1 Uhr erschien der Sultan, geleitet von mehreren kaiserlichen Prinzen, von der Versammlung stehend in lautloser Stille erwartet. Der erste Sekretär des Sultans verlas die Thronrede, die ihm der Großvezier überreichte. Nach der Verlesung wurde ein Gebet gesprochen, während die Kriegsschiffe im Hafen Salut schossen, die Musik einsetzte und die Menge in Jubelrufe ausbrach. Nach Beendigung des Gebetes sprach der Sultan mit kaum hörbarer Stimme einige Worte, worauf er den Saal verließ. Die ganze Zeremonie hatte kaum eine Viertelstunde gedauert. Der Sultan, der den Weg zu Fuß zurücklegte, wurde auf dem Rückweg von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Die Thronrede.

Konstantinopel, 17. Dez. (Tel.) Senatoren, Deputierte! Infolge der Schwierigkeiten, denen die Anwendung der Verfassung begegnete, die Wir bei Unserer Thronbesteigung in Kraft setzten, und da die hohen Staatswürdenträger es als Notwendigkeit bezeichneten, wurde die Kammer damals provisorisch geschlossen und die Anwendung der Verfassung suspendiert, bis die Bevölkerung zu dem Grad des Fortschritts gelangt wäre, den man von der Förderung des öffentlichen Unterrichts erhoffte; und die Zusammenberufung der Kammer wurde bis zu dieser erwünschten Zeit hinausgeschoben. Wir widmeten unsere Bemühungen der Schaffung von Schulen in allen Teilen Unseres Reiches. Dank der Gnade Gottes wurde dieses Ziel erreicht. Infolge der Förderung des öffentlichen Unterrichts hob sich die kulturelle Höhe aller Klassen der Bevölkerung. Aber infolge des in der Oeffentlichkeit hervorgetretenen Wunsches und im Hinblick darauf, daß dieser Wunsch gegenwärtig und zukünftig das Wohlergehen Unseres Landes zu sichern geeignet ist, zögerten Wir nicht, trotz derjenigen, welche gegenteiliger Ansicht waren, von neuem die Verfassung zu proklamieren. Wir ordneten neue Wahlen an und beriefen die Kammer von neuem zusammen. Infolge der Veränderungen im Verwaltungswesen vertrauten Wir die Würde des Großvezierats Kiamil Pascha an. Aber während unter seinem Präsidium der zusammengetretene Ministerrat mit der Organisation der konstitutionellen Regierung beschäftigt war, erklärte der Fürst von Bulgarien, Wali von Ostrumelien aus irgend einem mit der Treue gegen Unser Reich nicht zu vereinbarenden Grunde die Unabhängigkeit Bulgariens. In der Folge teilte auch Oesterreich-Ungarn der hohen Pforte und den Mächten mit, es habe beschlossen, Bosnien zu annektieren, dessen vorläufige Besetzung ihm durch den Berliner Vertrag anvertraut war. Diese beiden wichtigen Ereignisse, die das Recht und die Beziehungen zu Uns verletzten, riefen Unser lebhaftes Bedauern hervor. Infolge dieser Verletzungen überließen Wir Unserem Ministerrat, daß er für die nötigen Anordnungen zur Verteidigung des Staatsrechtes sorge. In diesen Fragen sowohl wie in der ganzen Angelegenheit wünschen Wir die Unterstützung und den Beistand des Parlamentes. Bei den guten Beziehungen, die zwischen Unserem Reich und allen Mächten bestehen, hoffen Wir fest, daß unter dem Beistand der befreundeten Mächte die schwebenden politischen Fragen eine gute Lösung finden werden. Zum Schluß ist es Unser lebhafter Wunsch, daß die Finanzen in Ordnung gebracht und das Gleichgewicht des Budgets hergestellt werde, daß die Wohlfahrt Unseres Reiches gefördert, die Zahl der Schulen vermehrt und diese selbst reorganisiert werden. Wir wünschen die Verbreitung der Literatur und der Künste, sowie der landwirtschaftlichen Kenntnisse. Ferner wünschen Wir, daß Unser Landheer und Unsere Marine vergrößert und vervollkommnet werden und Wir hoffen auch, daß die Abgeordneten sich der Mühe unterziehen werden, die diesbezügl. von den verschiedenen staatlichen Departements ausgearbeiteten Gesetzentwürfe zu prüfen, um Gesetze zu schaffen, die der Genehmigung des Senates unterbreitet werden können. Indem Wir Unserem Lande Glück und Segen wünschen, wollen Wir heute die Kammer eröffnen. Wir wünschen der Kammer glückliches Gedeihen. Unser Verlangen, das Reich der Verfassung gemäß regiert zu sehen, ist fest und unabänderlich. (Langanhaltender Beifall. Hochrufe auf den Sultan.) Gott möge geben, daß die Arbeit der Deputiertenkammer dem Lande zum Segen gereichen möge und das Reich jeglicher Wohlfahrt teilhaftig werden möge. Der Allerhöchste verleihe Uns seinen Erfolg. (Beifall.)

Konstantinopel, 17. Dez. (Tel.) Nach Verlesung der Thronrede begab sich Galib Pascha in die Diplomatenloge und überbrachte dem diplomatischen Korps die Grüße des Sultans, der auf die Unterstützung der Großmächte bei der Neugestaltung der Türkei hoffe. Der deutsche Botschafter dankte im Namen des diplomatischen Korps und sagte den Beistand der Großmächte zu.

*

Belgrad, 17. Dez. (Tel.) Die Skuptschtina sandte an das türkische Parlament anläßlich der Eröffnung ein begeistertes Begrüßungstelegramm, worin sie ihre Nachbarn und Freunde zu der großen Errungenschaft beglückwünscht.

Belgrad, 17. Dez. (Tel.) Der Präsident der Skuptschtina richtete an den Präsidenten des türkischen Parlaments ein Schreiben, in dem er die Hoffnung ausspricht, daß sie in der Ausübung der bürgerlichen Freiheiten die Ermunterung und die Kraft finden, das zu wahren, was ihre Vorfahren als gemeinsames Gut hinterlassen haben.

Berlin, 17. Dez. (Tel.) Aus Sofia wird gemeldet: Der Geschäftsträger des ottomanischen Kommissariats, Nesik Bey, machte dem Ministerpräsidenten persönlich Mitteilung von der feierlichen Eröffnung des Parlaments. Der Ministerpräsident bat Nesik Bey, dem Großvezier die Glückwünsche der bulgarischen Regierung zu übermitteln. Auf dem ottomanischen Kommissariat wurde heute Empfang abgehalten, wozu eine Abordnung der Sobranje erschien, um die Glückwünsche der Sobranje zum Ausdruck zu bringen.

Cettinge, 17. Dez. (Tel.) Die Skuptschtina richtete an die russische Reichsduma und an die italienische Kammer Telegramme, worin sie ihnen dafür dankt, daß sie sich der bedrohten serbischen Interessen angenommen haben und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß sie auch zukünftig ihre Unterstützung in solchen für die serbischen Völker kritischen Momenten gewähren werden.

Die höchste Zeit!!!

ist es jetzt für jeden Ladeninhaber, der ein gutes Weihnachtsgeschäft machen will, seine Waren ꝛc. durch eine auffallende Reklame in der Gelsenk. Allgemeinen Zeitung jedem Kauflustigen nochmals anzupreisen. — Die morgige Samstag-Nummer, welche über Sonntag, dem letzten vor dem Fest, ausliegt, ist hierzu ganz besonders geeignet.

22 000 Exemplare beträgt die garantierte Tagesauflage.

Lokale Nachrichten.

Beiträge aus unserem Leserkreise nehmen wir jederzeit gern entgegen und werden solche auf Wunsch honoriert. Besonders wichtige Nachrichten wolle man uns auf telephonischem Wege übermitteln.

Gelsenkirchen, den 18. Dezember 1908.

Das Ende der Dienstbotennot.

* Das Angebot häuslicher Dienstboten ist unverändert größer als im vergangenen Jahre. Nicht allein, daß in manchem Haushalt infolge der schlechtern Einkommensverhältnisse mit weniger Dienstpersonal gewirtschaftet wird als bisher, und schon dadurch Entlassungen entstanden sind, ist auf der andern Seite infolge des Arbeitsmangels in der Industrie auch das Angebot stark gewachsen. Die weiblichen Dienstboten, die bisher immer noch die private Stellenvermittlung bevorzugten, wenn sie Stellen suchten, drängen sich jetzt auch mehr zu den öffentlichen Arbeitsnachweisen, um Stellungen zu erlangen. Im Oktober ging die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden, die sich um häusliche Dienste bemühten, um nicht weniger als 21 Prozent über die vorjährige Anzahl hinaus. Die Zahl der offenen Stellen hat aber bemerkenswerterweise gegenüber dem Vorjahre abgenommen. Auch bei männlichen Dienstboten zeigt sich die nämliche Erscheinung. Für beide Gruppen zusammen ergibt sich im Oktober ein Andrang von 127,8 Arbeitsuchenden gegen 103,8 im vorigen Jahr. Der Andrang ist demnach um 24,1 größer als im Vorjahr. Im Oktober 1906 hatte er an den öffentlichen Arbeitsnachweisen nur 97,6 betragen; gegen damals ergibt sich also eine Zunahme von 30,3. Mit dem Herannahen des Winters und seiner Steigerung der industriellen Arbeitslosigkeit hat das Angebot von Dienstboten besonders scharf zugenommen; schon der Oktober hatte eine Zunahme gebracht. Im September war der Andrang erst um 20,1 über den des Vorjahres hinausgegangen, im August um 20,7 und im Juli erst um 14,2. Bei der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung macht sich, nach einzelnen Beobachtungen zu schließen, die gleiche Entwicklung bemerkbar wie bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen: die Nachfrage ist entschieden schwächer geworden, während das Angebot zunimmt.

In Vermißtes Mädchen. In dem Hause Dorotheenstraße 10 wird ein 6jähriges Mädchen vermißt. Es trug ein blaues Kleidchen, eine schwarze Schürze, blaue Strümpfe und Pantoffeln.

= Diebstähle. In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. sind einem Berginvaliden in der Parallelstraße aus dem verschlossenen Stalle 9 Hühner im Werte von etwa 30,— Mark mittels Einbruch entwendet worden. — Aus dem Materialien-Magazin (Zeche Holland) wurden in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. mittelst Einbruchs Messingventile im Werte von 200,— Mark gestohlen. — In der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. sind einem Kaufmann in der Bismarckstraße Plüschdecken, ca. 25 Pfund Bettfedern, Spiegel, 2 Regulatoren, 8 Bilder und andere Sachen, im Gesamtwerte von 280,— Mk., entwendet worden. — Mittelst Einbruchs entwendeten Diebe am 13. d. Mts in der Wilhelminenstraße einer Person aus der Wohnung eine goldene Damenuhr mit Kette, Nr. unbekannt, im Werte von ca. 35,— Mark. — Einem Schmiedegesellen wurden in der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts in der Karlstraße ein Geldbetrag von 87,50 Mark, ferner eine Uhr nebst Kette, Nr. der Uhr unbekannt, im Werte von etwa 14,— Mark, weggenommen. — In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. sind einem Maurerpolier in der Bulmkerstraße mittelst Einsteigens aus dem verschlossenen Stalle 5 Hühner — Italiener, schwarz und gelb gefiedert — im Werte von 15,— Mk. gestohlen worden. — Am 13. d. Mts. wurde einem Kommis in einer Wirtschaft auf der Bochumerstraße ein Ueberzieher im Werte von 50,— Mark gestohlen. — In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts zwischen 12 und 2 Uhr ist einem Bergmann in der Kleiststraße mittelst Einbruchs aus dem Laden eine Kassette mit ungefähr 25,— Mark Inhalt entwendet worden. Ferner stahlen die Diebe dortselbst Waren wie Wurst, Kaffee usw., im Werte von ca. 20,— Mk. — Mittelst Einbruchs wurde in der Frankenstraße einer Frau aus ihrem Kostgängerzimmer ein Koffer, enthaltend mehrere Wäschestücke und 260,— Mark bares Geld, fortgeholt. — Am 8. d. Mts. ist einem Bergmann in der Seibtzstraße ein Ueberzieher im Werte von ca. 36,— Mark gestohlen worden. — Einem Werkmeister wurden in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. in der Werthauserstraße mittelst Einbruchs aus dem Stalle 9 schwarze Hühner im Werte von 30,— Mark entwendet. — Aus dem Stadtgarten-Restaurant wurden in den letzten Monaten für etwa 30,— Mark Sachen, wie Handtücher, Strümpfe, Weingläser, Teller, silberne Löffel usw. entwendet. Die Täter sind ermittelt und die Sachen zurückgegeben. — Am 14. d. Mts ist einem Kassierer in der Wilhelminenstraße 1 Fahrrad Nr. 37 749, Marke „Anker", im Werte von 150,— Mark, entwendet worden. — Einer Dienstmagd wurde am 12. oder 13. d. Mts aus ihrem Zimmer auf der Bahnhofstraße ein Geldbetrag von 13,— Mk., — Silbergeld — fortgenommen.

** Königl. Preußische Lotterie. Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 220. Lotterie muß bis Samstag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr, geschehen sein.

R Essener Strafkammer vom 17. Dezember. In der gestern spät beendeten Sitzung der Strafkammer hatte sich der frühere Polizeisergeant Gottfried Thomas aus Gelsenkirchen wegen Körperverletzung, begangen im Amte, Hausfriedensbruch, Bedrohung und widerrechtlicher Festnahme zu verantworten. Am 16. Oktober 1907 hat der Fabrikarbeiter Wilhelm Bonkermann in seiner Wohnung in der Hubertusstraße in angetrunkenem Zustande skandaliert, einen Teil seines Mobilars demoliert und Frau und Kinder bedroht. Die Familienangehörigen des B. flüchteten daher in die Wohnung der Nachbarin Koschel. Letztere schickte zu der Schwester der Frau B., um von dem Geschehenen Mitteilung zu machen. Die Schwester, mit Namen Loos, bat den Sattlermeister Bokermann einen Ofen geliehen, und da sie befürchtete, daß der Ehemann B. auch dieses Inventar zerstören würde, begab sie sich in die Wohnung, um ihr Eigentum wieder abzuholen. Zu ihrem Schutz nahm sie den Polizeisergeanten Thomas mit, den sie von den vorherigen Ausschreitungen des B. in Kenntnis gesetzt hatte. Zwischen den Ausschreitungen des Bokermann und dem hinzukommenden Thomas lag eine Zeit von mehr als vier Stunden. Als der Beamte die Wohnung betrat, fragte er in barschem Tone nach B. Als man ihm bedeutete, daß Bokermann bereits seit vier Stunden schlafe und alles wieder in Ordnung sei, stieß Thomas die Türe zum Schlafzimmer ein und fing an zu schimpfen. Bokermann sprang aus dem Bett und sagte zu dem Beamten: „Wer hat Ihnen die Erlaubnis gegeben, mich im Schlafe zu überfallen." Thomas zog darauf seinen Säbel, und nun kam es zwischen beiden zu einem Handgemenge, im Verlaufe dessen Bokermann dem Beamten den Säbel entriß. Schließlich setzte der Beamte seinem Gegner den Dienstrevolver auf die Brust und drohte, ihn über den Haufen schießen zu wollen. Diese Drohung machte auf B. keinen Eindruck. Thomas, der bei dem Handgemenge mit B. den Kürzeren gezogen und auch seinen Helm verloren hatte, mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Ohne Helm und Säbel begab er sich auf die Straße und holte seinen Kollegen,

Polizeisergeant Block, zu Hilfe. Beide begaben sich dann in die Wohnung des Bokermann. Als letzterer auf Aufforderung des Block den Säbel nicht herausgeben wollte, griff auch Block den B. an. Schließlich sagte Bokermann, der Säbel befinde sich im Bett. Als Thomas seinen Säbel wiedergefunden hatte, schlug er mit diesem unbarmherzig auf B. ein. Mit Hilfe eines weiteren Polizeibeamten wurde B. schließlich zur Wache gebracht. Als B. auf der Straße gefesselt abgeführt wurde, wurde er von Thomas noch weiter mißhandelt. Bokermann ist infolge der erhaltenen Verletzungen vier Wochen arbeitsunfähig gewesen. Der Angeklagte stellte den Sachverhalt wesentlich anders dar. Er will zunächst von B. angegriffen sein und dann in der Notwehr zum Säbel gegriffen haben. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht und beantragte gegen den Angeklagten mit Rücksicht auf dessen geradezu unerhörtes Vorgehen eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, dabei betonend, daß das Publikum gegen derartige Ausschreitungen eines Beamten energisch geschützt werden müsse. Das Gericht hielt den Angeklagten lediglich der Körperverletzung unter Zubilligung mildernder Umstände für überführt und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft — Wegen fahrlässiger Tötung in Verbindung mit fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung waren der Fahrdienstleiter Kurtenbach aus Bismarck, der Bahnwärter Johann Schwindt aus Gelsenkirchen und der Lokomotivführer Karl Theisse aus Osterfeld angeklagt. In der Nacht zum 26. April sollte ein Güterzug vom Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck ausfahren nach Heßler. Dadurch, daß die Weiche 33d unrichtig gestellt war, geriet der Zug in ein falsches Geleise, rannte nach einer Fahrt von ca. 500 Meter einen Prellbock um und die Lokomotive fuhr dann in einen Straßengraben hinein. Während es dem Lokomotivführer Theisse noch rechtzeitig gelang, sein Leben durch Abspringen in Sicherheit zu bringen, ist der Lokomotivheizer Haas beim Abspringen unter die Lokomotive geraten und zu Tode gekommen. Die Schuld an dem Unfall trifft in erster Linie den Angeklagten Schwindt, der die Weiche unrichtig gestellt hatte. Den Angeklagten Kurtenbach trifft insofern ein Verschulden, als er vor Abfahrt des Zuges sich hätte überzeugen müssen, ob die Weiche richtig lag. Er soll dieses auch getan haben. Den Angeklagten Theisse soll dadurch ein Verschulden treffen, daß er bei Abfahrt des Zuges in seiner Eigenschaft als Lokomotivführer hätte sehen müssen, daß er sich mit seinem Zuge auf falschem Geleise befand. Das Gericht hielt trotz gegenteiliger Ansicht der Gutachter den Angeklagten Theisse nicht für überführt, den Unfall mit verschuldet zu haben und sprach T. frei. Kurtenbach und Schwindt erhielten je zwei Tage Gefängnis. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Gericht gegen den Bergmann Thomas Krause aus Gelsenkirchen wegen Sittlichkeitsverbrechens aus § 176,3 des Str.-G.-B. Unter Einbeziehung einer gegen Krause früher erkannten siebenmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilte ihn das Gericht zu 1 Jahre 9 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. — Eine harte Strafe traf den Bergmann Friedrich Gritzki aus Gladbeck, der sich wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu verantworten hatte. Die geringste Strafe, die ihn wegen schweren Rückfalldiebstahls treffen konnte, war 1 Jahr Gefängnis, worauf das Gericht auch erkannte.

** **Kriegsgerichtliche Verhandlungen in Gelsenkirchen.** Beim hiesigen Bezirkskommando fand gestern in einem von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Raume, der entsprechend eingerichtet worden war, unter Vorsitz des Oberstleutnants Grote Kriegsgericht (Spruchsitzung des Gerichtes der 13. Division) statt. Als Angeklagter erschienen: 1. um 10 Uhr vorm. der Gendarm Schulz aus Röhlinghausen. Die Anklage lautete auf Mißhandlung einer Zivilperson. Die Verhandlung leitete Kriegsgerichtsrat von der Kall aus Münster. — 2. um 12½ Uhr vorm. Musketier Wetnigk des 61. Regiments. Die Anklage lautete auf Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung, begangen vor der Einstellung. Die Verhandlung leitete Kriegsgerichtsrat Hofschulte aus Münster. — In beiden Fällen erfolgte Freisprechung.

** **Der Allgemeine Verband deutscher Bierverleger** hielt am vergangenen Sonntag in Hannover einen sehr gut besuchten außerordentlichen Verbandstag ab, auf dem eine Resolution einstimmig angenommen wurde, in der gegen die von der Regierung geplante Brausteuererhöhung energisch Protest erhoben wird. — Wie der Vorsitzende noch mitteilte, ist der Verband deutscher Bierverleger auch dem Schutzverband der Brauereien beigetreten.

⚓ **Schiffsnachrichten der Hamburg-Amerika-Linie.** Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach Newyork: 20 Dezember Postd. Batavia; 29. Postd. Arcadia; 2. Januar Postd. Brisgavia; 9. Postd. Pennsylvania; 16. Postd. Kaiserin Auguste Victoria; 23. Postd. Graf Waldersee; 26. Schnellpostd. Deutschland; 30. Postd. Batavia; 6. Februar Postd. Amerika; 13. Postd. Bulgaria. Nach Boston: 31. Dez. Postd. Bethania; 14. Januar Postds. Artemisia. Nach Baltimore: 31. Dezember Postd. Bethania; 14. Januar Postd. Artemisia.

* **Die Schülerherbergen des Sauerländischen Gebirgsvereins,** die dieser im Jahre 1907 an den Orten Hagen, Lüdenscheid, Attendorn, Hohelete, Frodeburg, Meschede, Oberhundem, Laasphe, Siegen, Brilon, Warstein, Arnsberg und Sundwig einrichtete, wurden im verflossenen Jahre von über 1600 Schülern benutzt, gegen 900 im Vorjahre. In sämtlichen Herbergen werden den wandernden Schülern auf Kosten des Sauerländischen Gebirgsvereins freies Nachtlager und freies Frühstück gewährt, wodurch dem Verein in diesem Jahre gegen 2000 Mark Auslagen erwuchsen. Zur Deckung der Kosten steuerte der Kultusminister 150 Mark, der Oberpräsident der Provinz Westfalen 100 Mark und der Regierungspräsident von Arnsberg 20 Mark bei.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

** **Versammlungen der christlichen Gewerkschaften von Gelsenkirchen und Umgegend.** **Holzarbeiter:** Sonntag morgen Generalversammlung bei Dirkes um 11 Uhr. Referent Schick-Bochum. — **Metallarbeiter:** Hüllen: Samstag abend 8 Uhr bei Nachbarschulte. — **Bauhandwerker:** Samstag abend 8 Uhr bei Dirkes. Sonntag morgen 11 Uhr Versammlung der Fliesenleger, Dachdecker und Stukkateure bei Dirkes. — **Bergarbeiter:** Gelsenkirchen-B Sonntag morgen 11 Uhr bei Zur Linden, Bochumerstraße. Vertrauensmännerversammlung.

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen

Stadt und Amt Wattenscheid.

(!) **Wattenscheid,** 17. Dez. **Schöffengerichtssitzung.** Gegen das Kinderschutzgesetz hatte sich der Barbier Anton B. von hier vergangen, indem er die 13jährigen Schüler Richard H. an mehreren Sonntagen mit dem Einseifen von Kunden beschäftigte, ohne für den Jungen eine Arbeitskarte beantragt zu haben. Er wird zu 3 Mk. evtl. 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Der Fuhrunternehmer Karl H. von Westenfeld ist am 10. Oktober d. J. der auf der Hochstraße hierselbst seitens eines Polizeibeamten an ihn gerichteten Aufforderung, weiterzugehen, nicht nachgekommen, weshalb er ein Strafmandat über 6 Mark erhielt. Mit dem eingelegten Einspruch hatte er insofern Erfolg, als die Strafe auf 1 Mark ermäßigt wurde. — Mit einer Polizeistrafe von 15 Mark war der Pferdehändler Julius Sch. von Gelsenkirchen wegen Fahrens mit unbeleuchtetem Fuhrwerk und Abgabe eines falschen Namens am 15. Aug. d. J. belegt. Der eingelegte Widerspruch wurde vom Bericht verworfen. — Der Brauereidirektor Georg B. aus Bochum stand wegen Zusatzes von Salicylsäure zum Süßbier unter Anklage. Er ist geständig, bestreitet aber die Gesundheitsschädlichkeit des Getränkes. Er wurde wegen Genußmittelfälschung zu 50 M. eventuell 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Mit einer Grubenlampe schlug der Bergmann Fritz St. von Sevinghausen am 17. September d. J. den Bergmann Joh. R. über den Kopf, infolgedessen er längere Zeit arbeitsunfähig war. Da sich der Täter mit dem Verletzten geeinigt hatte und ersterer geständig und unbestraft war, kam er mit einer Geldstrafe von 25 Mk. evtl. 5 Tagen Gefängnis davon. — Wegen Tragens eines Schlagringes ohne Waffenschein erhielt der Bergmann Wilhelm B. aus Günnigfeld 10 Mk. evtl. 2 Tage Haft. — Der Bergmann Wilhelm B. von Günnigfeld hatte wegen Schulversäumnisses seines Sohnes an 2 Tagen eine Polizeistrafe von 6 Mark erhalten, wogegen er Einspruch mit der Begründung erhob, er habe das Kind entschuldigen lassen, was sich aber als unzutreffend herausstellte. Ihm wurde die Strafe auf 4 Mark ermäßigt. — Drei Sachen mußten behufs Ladung weiterer Zeugen vertagt werden. — Eine außerordentliche Schöffensitzung findet am Samstag, den 19. d. M. unter dem Vorsitze des Amtsrichters Dr. Kitzler statt. — In der heutigen Schöffensitzung hatte sich auch der Bergmann Heinrich R. wegen Beleidigung des Kommerzienrats Viktor zu verantworten. Bekanntlich hatte R. in einer öffentlichen Zentrumsversammlung behauptet, Kommerzienrat Viktor habe die 10 000 Mark-Stiftung nur gemacht, um die vielleicht von ihm zu wenig bezahlten Steuern der Stadt wiederzuschenken. Vor Eintritt in die Hauptverhandlung machte Rechtsanwalt von Eicken im Auftrage des Kommerzienrats Viktor darauf aufmerksam, daß letzterer gewillt sei, den Strafantrag zurückzuziehen, falls der Angeklagte je 50 Mark an die beiden hiesigen Krankenhäuser zahlen und die entstandenen Kosten tragen wolle. Trotzdem der Vorsitzende darauf hinwies, daß der Vorschlag durchaus annehmbar sei und der Angeklagte sich am besten stehe, wenn er darauf eingehe, erklärte letzterer, die Summe nicht zahlen zu können. Die Verhandlung wurde darauf bis zum kommenden Samstag vertagt.

W **Günnigfeld,** 17. Dez. In der diesjährigen **Generalversammlung des Lotterieklubs „Glücksstern"** wurden bei der Vorstandswahl gewählt: Frz. Schütte als 1., Th. Teuber als 2. Vorsitzender, C. Simon als 1., Frz. Hoffmann als 2. Schriftführer, J. Darenrecht als Kassierer, L. Heußner und L. Butterbrod als Kassenrevisoren. Ferner wurde beschlossen, 1 Viertellos der preuß. Klassenlotterie zu den 2 Viertellosen hinzuzuziehen und am Sylvester einen gemütlichen Familienabend zu veranstalten. Das Vereinslokal Darenrecht wurde wiedergewählt.

W **Westerfeld,** 17. Dez. Die Direktion der Zeche **„Fröhliche Morgensonne"** hat für die Armen der hiesigen Gemeinde 260 Zentner Kohlen gespendet.

Aus der Umgegend.

s **Buer-Erle,** 17. Dez. Am Mittwoch abend wurde der sechsjährige Karl Behrendt aus der Waldstraße von der elektrischen Straßenbahn angefahren und schwer verletzt. Der Wagenführer bremste sofort mit aller Macht, wodurch ein größeres Unglück verhütet wurde. Der Knabe trug mehrere Knochenbrüche davon und wurde sofort ins Elisabethstift gebracht. Den Führer des elektrischen Bahnwagens trifft keine Schuld.

S **Buer,** 17. Dez. Heute vormittag 7 Uhr hat sich die 18 Jahre alte Tochter der Eheleute Bergmann Sch. beim Feueranzünden mit Petroleum infolge Explosion der Flasche schwer verbrannt.

S **Gladbeck,** 17. Dez. Heute vormittag wurden in den hinter Feldhausen liegenden Waldungen zwei Wilddiebe gestellt. Während der eine flüchtete, legte der andere auf den Förster an. Der Förster feuerte sofort und traf den Wilddieb anscheinend in den Arm. Der Getroffene entkam in der noch herrschenden Dunkelheit bis ins Dorf Kirchhellen. Hier ist er verschwunden.

S **Gladbeck,** 17. Dez. Die Königliche Bergin[s]pektion Gladbeck beabsichtigt im nächsten Frühjahre in der Nähe der neuen Zeche Potsdam eine weitere Kolonie zu errichten. Auf dem Plane sind 40 Häuser vorgesehen, die nicht nach dem bekannten Kasernenstil, sondern in moderner Bauart errichtet werden sollen.

S **Bottrop,** 17. Dez. Am Freitag, den 18. Dezember cr., vormittags 9½ Uhr, findet die Prüfung des Entwurf der Anschlußbahnen der Zechen Prosper 1 und 2/8 an den Hafen des Rhein-Herne-Kanals durch das Königliche Oberbergamt im Verwaltungsgebäude der Zeche Prosper 1 zu Borbeck statt. Die Anschlußbahnen sollen bis zum Hafen in eine Linie vereinigt werden. Der Kanal wird die hiesige Gemeinde weniger in Anspruch nehmen, dagegen wird die Nachbargemeinde Osterfeld an einer Stelle etwa 500 Meter durchschnitten.

** **Caternberg,** 17. Dezember. In der letzten Sitzung des Gemeinderats, an der unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Meyer-Stoppenberg von 32 Mitgliedern 26 teilnahmen, wurde folgendes verhandelt bezw. beschlossen: Der Einspruch des Herrn Altenhoff gegen die Fluchtlinie an der Ecke der Altenhof- und Provinzialstraße wurde als unbegründet abgewiesen. — Die Entschädigung für die Schuldiener an Schulen, welche keine Zentralheizung haben, wurde vom 1. Oktober 1908 ab von 110 Mark auf 120 Mark erhöht. — Zur Anschaffung einer Anzahl der von Lehrer Muth verfaßten Schriftchen zur Verteilung an die Schüler der Ober- bezw. Mittelklassen der Gemeinde-Volksschulen wurde ein Kredit von 100 Mark bewilligt. — Zur Beschaffung eines Schrankes für die gewerbliche Fortbildungsschule wurde ebenfalls ein Kredit bis zu 120 Mark bewilligt. — In Ergänzung des Beschlusses vom 7. Oktober 1908 wurde beschlossen, die Gemeindeeinkommensteuer der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften nur insoweit auf die Gemeindekasse zu übernehmen, als eine Inabgangstellung der Staatseinkommensteuer stattfindet. — Mehrere Lustbarkeitssteuern wurden aus Billigkeitsrücksichten niedergeschlagen. — In Abänderung des Beschlusses vom 10. Oktober 1908 wurde beschlossen, die Lehrpersonen und die Beamten des Realgymnasiums beggl. ihrer Ruhegehalts- und Hinterbliebenen-Versorgungs-Ansprüche dadurch sicher zu stellen, daß die Anstalt der Ruhegehaltskasse sowie der Witwen- und Waisenversorgungsanstalt in Düsseldorf angeschlossen werden soll. Die hierdurch für 1908 und 1909 erforderlichen Mehrbeträge, sowie das Einkaufsgeld für beide Anstalten wurden außeretatsmäßig bewilligt. — Der Haushaltplan der Heinrich- und Jeanette-Büscher-Stiftung für das Rechnungsjahr 1909 wurde übereinstimmend in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 238,34 Mark festgesetzt, desgleichen der Haushaltplan für die gewerbliche Fortbildungsschule zur Summe von 3200 Mark. Der Haushaltplan für das Realgymnasium i. E. für das Rechnungsjahr 1909 wurde übereinstimmend in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 45 800 Mark festgesetzt. — Hierauf wurde der Entwurf des Haushaltplanes der Gemeinde für das Jahr 1909 vorgelegt. Nach Durchberatung der einzelnen Etatspositionen wurde, um eine allzu hohe Steigerung der Kommunalsteuerzuschläge zu vermeiden, die Streichung folgender im Etatsjahr 1909 nicht durchaus erforderlicher Ausgaben beschlossen: Für Pflasterung der Heslerstraße 14 000 Mark, für Grunderwerb der verl. Zollvereinsstraße 3000 Mark, von den Krankenhauspflegekosten 1000 Mark, von dem zur Ansammlung eines Fonds für das Armenhaus angesetzten Betrag 1112 Mark und den für im Laufe des Jahres neuzuerrichtende Lehrstellen an den Hilfsschulen angesetzten Betrag von 2000 Mark. Zum Ausgleich wurde der unter Einnahme angesetzte Ertrag der Kommunalsteuer um den Betrag von 21 112 Mark gekürzt, diese Etatsposition demnach von 470 794,50 Mark auf 458 618,50 Mark herabgesetzt. Der Haushaltplan wurde sodann übereinstimmend in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 548 888 Mark festgesetzt. Zur Deckung des Defizits sollen gegen bisher 145 Prozent von Einkommen- und Forensensteuern bezw. 150 Prozent von den Realsteuern für das Jahr 1909 von Einkommen- und Forensensteuern 155 Prozent und gleichfalls 155 Prozent von den Realsteuern ausschließlich der Gewerbesteuer der unter die besondere Gemeindegewerbesteuer (Kopfsteuer) fallenden Gewerbebetriebe erhoben werden, außerdem soll die besondere Gemeindegewerbesteuer mit 15,50 Mark für jeden Arbeiter in denjenigen gewerbesteuerpflichtigen Betrieben, welche mehr als 10 Arbeiter beschäftigen, zur Erhebung gelangen. — Auf Anregung eines Mitgliedes wurde beschlossen, daß nach Ausführung größerer Gemeinde-Hoch- und -Wegebauten die vom Baubureau aufgestellte Abrechnung von der hierfür durch die Rechnungsprüfungskommission verstärkten Baukommission geprüft werden soll. — Weiterhin erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß wegen Abtretung des Grund und Bodens zur Regulierung der Altenhoffstraße bereits jetzt mit Herrn Altenhoff in Verhandlung getreten wird. — Die Gewährung einer Vergütung an die Lehrer für Teilnahme am Impfgeschäft wurde abgelehnt. — Zur Vorbereitung der Kaiser-Geburtstagsfeier wurde die im Vorjahre gewählte Kommission, bestehend aus den Herren Horn, Brüggenbieck, Niederdräing, Hinnendahl und Sander, wiedergewählt.

Aus der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 17. Dez. (Tel.) Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm den konservativ-nationalliberal-freisinnigen Kompromißantrag an, wonach erhalten: Nicht pensionsfähige Zulagen von 400 Mark die Leiter der höheren Unterrichtsanstalten mit nicht neunjähriger Kursusdauer, pensionsfähige Zulage von 600 Mark der leitende Beamte der Unterrichtsverwaltung, der Staatsarchive, staatlicher Prüfungsanstalten, Direktoren der Schulen, Archive, Bibliotheken, Leiter von Vollanstalten und wissenschaftlichen Instituten, Oberlandesgerichtsräte, Staatsanwälte, Landgerichtsdirektoren, die zweiten Direktoren und Abteilungsvorsteher verschiedener wissenschaftlicher Institute, sowie die Provinzialschulräte. Ferner die etatsmäßigen Mitglieder der den Regierungen gleichgeordneten Provinzialbehörden, die Oberregierungsräte der vorerwähnten Verwaltungen erhalten 1200 Mark, und wenn sie Vertreter der Regierungspräsidenten sind, 2100 Mark. Ferner regelt der Antrag die persönliche Zulage der Landesgewerberäte.

Ein Eisenbahnunglück in Algier.

Schon wieder hat sich ein Zusammenstoß zweier Züge ereignet, bei dem gleichfalls mehrere Menschenleben zu beklagen sind. Wir erhalten hierüber folgende telegraphische Meldung:

Constantine, 17. Dez. (Tel.) Bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Mensoure im südöstlichen Algerien wurden drei Personen getötet und 40 verletzt.

Constantine, 17. Dez. (Tel.) Das Eisenbahnunglück bei Mensoure (Algier) ereignete sich dadurch, daß ein Personenzug auf einen im Tunnel haltenden Güterzug fuhr. Infolge des Anpralles entgleisten die letzten Wagen des Personenzuges und wurden zertrümmert.

Letzte Telegramme.

Eine Sitzung des preußischen Städtetages.

Berlin, 17. Dez. Unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Kirchner trat heute der Vorstand des preußischen Städtetages im Berliner Rathaus zusammen. Es wurde beschlossen, wie schon im vorigen Jahre, die an den Landtag gesandte Petition des Städtetages wegen Aufhebung des Beamtenprivilegiums zu wiederholen und gleichzeitig dem Landtage mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgten Gesetzesänderungen eine Ergänzung der Petition zu senden.

Die Schiedsrichter in der Casablancafrage.

Berlin, 17. Dez. Die für das Schiedsgericht in der Casablancafrage von der deutschen und der französischen Regierung bestellten Schiedsrichter wählten als ihren Obmann das schwedische Mitglied des Haager Schiedshofs, Landeshauptmann van Hammarskjoeld. Dieser nahm die Wahl an.

Das Geständnis des Mörders Henckel.

Berlin, 17. Dez. Der gestern verhaftete Richard Henckel legte heute nachmittag vor dem Kriminalkommissar Nasse 1 unter dem Druck des Belastungsmaterials und des scharfen Kreuzverhörs das Geständnis ab, den Juwelier Frankfurter erschossen zu haben. Das Motiv der Tat wäre gewesen, daß er sich Geld verschaffen wollte, um mit seiner Braut, einer Gastwirtstochter, die Ehe einzugehen. (Siehe auch unter „Vermischtes". D. Red.)

Folgen der tschechischen Boykottbewegung.

Wien, 17. Dez. (Priv.-Tel.) Infolge des Erlasses des Justizministeriums gegen die tschechische Boykottbewegung hat die Staatsanwaltschaft in Böhmen gestern und heute die Beschlagnahme von 20 Blättern wegen Veröffentlichung von Boykottartikeln verfügt.

Seine Frau erdrosselt.

Paris, 17. Dez. (Priv.-Tel.) Der ehemalige Fechtmeister im Regiment Chasseurs d'Afrique, René Hallot, der im Jahre 1890 ein Bürgermädchen mit großer Mitgift geheiratet, eine Wirtschaft eröffnet hatte und in letzter Zeit dem Trunke ergeben war, hat seine Frau, mit der er im Streite lebte, erdrosselt und sie im Keller verscharrt, wo sie nunmehr gefunden wurde. Der Täter wurde verhaftet.

Eine furchtbare Feuersbrunst.

Rostow a. Don, 17. Dez. Das Zentrum sowie ein Stadtviertel ist durch eine große Feuersbrunst zerstört worden. Mehrere Hotels und Warenmagazine wurden vernichtet. Verschiedene Personen sind umgekommen.

Holland und Venezuela.

Newyork, 17. Dez. (Tel.) Aus Venezuela wird gemeldet, daß die Holländer abermals einen venezolanischen Dampfer, der an der Küste Wachtdienst versah, kaperten. In Venezuela selbst wächst die Unzufriedenheit des Volkes mit der Regierung, und die Lage ist ernster als je zuvor. (Siehe auch den Artikel an anderer Stelle des Blattes. D. Red.)

Köln, 17. Dez. Fruchtmarkt. Heu 6,40—8,60. Maschinenstroh (Roggen) 3,20, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,60, Krummstroh 2,80 Mk.

Neuß, 17. Dez. Fruchtmarkt. Weizen neuer 1a 00,00, 2a 20,50, 3a 18,50 Mk. Roggen neuer 1a 16,70, 2a 15,70 Mk. Hafer alter 1a 17,00, 2a 16,00 Mk., neuer 1a 16,00, 2a 14,50, 3a 13,00 Mk. Gerste 1a 00,00, 2a 00,00 Mk. für 100 Kilogramm. Kartoffeln 3,00—3,20 Mk., Heu 3,00—3,40 Mk., Luzerner Heu 3,80 Mk. für 50 Kilogramm. Krummstroh 14,00, Breitdruschstroh 16,00 Mk. für 500 Kilogramm.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter). Der Aufsichtsrat genehmigte mit Beschluß vom 4. Dezember d. J. die von der Direktion in folgender Höhe festgesetzten Dividenden:

Die Dividende der nach Plan A I versicherten Mitglieder steigt auf 37% der ordentlichen Jahresprämie und 18½% der alternativen Zusatzprämie (gegen 36% und 18% in den Vorjahren); die nach Plan A II Versicherten, die auf die Nachgewähr rückständiger Dividenden verzichten, erhalten 43% der ordentlichen Jahresprämie und 21½% der alternativen Zusatzprämie (wie im Vorjahre); die Dividende nach Plan B (im Verhältnis der eingezahlten Prämiensumme) steigt von 2,6% auf 2,65% der seither entrichteten Jahresprämien; die ältesten nach Plan B versicherten Mitglieder erhalten in 1909 eine Dividende von 84,8% einer Jahresprämie. Den nach Plan A III (Dividendenerhöhungsplan) Versicherten werden die gleichen Dividenden wie den nach Plan A II Beteiligten gutgeschrieben.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.).

Warenhaus Sinn & Co.

G. m. b. H.

Fernsprecher 708. **Bahnhofstraße 41. — Gelsenkirchen — Bahnhofstraße 41.** Fernsprecher 708.

Der große Weihnachts-

Ausverkauf

in

Damen-u. Kinder-Konfektion

Damen-Putz — Pelzwaren

Seiden- und Kleiderstoffen

beginnt heute.

Wir führen das Eleganteste

Wir führen das Einfachste

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Außerdem

Gelegenheitskäufe

in

42219

Baumwollwaren, Herrenartikeln, Woll- u. Phantasie-waren, Handschuhen, Strümpfen, Trikotagen, Hüten, Mützen u. Schirmen, Damenwäsche, Handarbeiten, Haushaltwaren, Teppichen, Gardinen, Schuhwaren, Schreibwaren, Büchern, Schürzen, Taschentüchern, Seidenwaren, Parfümerien, Galanterie und Bijouterie.

Spielwaren-Ausstellung II. Etage. Billigste Preise. Denkbar reichhaltigstes Sortiment.

Christbaum-Schmuck I. Etage. Die Auslage ist übersichtlich und gut assortiert.

Bis Weihnachten ist unser Warenhaus an den Werktagen bis 10 Uhr abends geöffnet.

Sonntag von ½12 bis 7 Uhr abends geöffnet.

2. Blatt, Nr. 297. 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Freitag, den 18. Dezember 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Auow. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Verteuburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Kurze politische Meldungen.

Zur Linderung der Arbeitsnot hat nach der „Voss. Ztg." der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß der Restbedarf der preußischen Staatsbahnen an eisernen Oberbaumaterialien für das nächste Etatsjahr, der in früheren Jahren immer erst zu einem späteren Zeitpunkte bestellt wurde, schon jetzt dem Stahlwerksverbande zur Unterverteilung auf die Werke in Auftrag gegeben werde.

*

Die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt: In der Presse wird die Nachricht verbreitet, daß auf den nationalliberalen Landtagsabgeordneten für Husum-Eiderstedt-Friedrichstadt, Amtsgerichtsrat Jürgensen, wegen seiner Stellungnahme zur Dänenpolitik ein Druck zur Niederlegung des Mandats ausgeübt werden solle. Die Nachricht ist falsch. Es wird kein Druck auf den Abgeordneten Geh. Rat Jürgensen ausgeübt, am wenigsten von der Fraktion

*

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, wird vom Januar ab im Ministerium des Innern tätig sein. Er wird in den Ressorts für Kommunal- und Polizeisachen arbeiten. Es ist der Wunsch des Prinzen, später ein Landratsamt zu verwalten.

*

Fürst Georg von Schaumburg-Lippe, der frühere Gegner des regierenden Fürsten zu Lippe im Thronstreit, traf in Detmold zu einem offiziellen Besuch ein. Der Empfang des Fürsten war sehr herzlich. Unterrichtete Detmolder Kreise glauben, der Besuch des Bückeburgischen Fürsten sei für den Kaiserbesuch in Detmold und damit für die endgültige Beilegung ehemaliger Spannungen die Voraussetzung.

*

55 Küfer der Bremer Lagerhausgesellschaft sind in den Ausstand getreten.

*

Die **Ausfälle gegen das griechische Volk**, die in dem Artikel der „Rhein.-Westf. Ztg.", „Rheinische Königsschlösser gegen griechische Prunkbauten", enthalten waren, haben den griechischen Gesandten in Berlin, Cleon Rangabee, zu einer Protestzuschrift an die „Nationalztg." veranlaßt.

Ein Jahrhundert deutschen Bergbaus.

(Nachdruck verboten).

In verhältnismäßig kurzer Zeit ist der alte Agrarstaat Deutschland zu einem der ersten Industriestaaten der Welt geworden; ein einziges Jahrhundert hat genügt, um diese große Umwandlung zu vollziehen. Einen ganz bedeutenden Anteil in der schnellen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes hat der Kohlen- und Erzbergbau, sowie in den letzten Jahrzehnten die Erschließung der Kalilager gehabt. Die Statistik ist zu lückenhaft, um alle Fragen mit Rücksicht auf die ersten Entwicklungsjahre des deutschen Bergbaus beantworten zu können, in der Hauptsache aber glauben wir keine wichtige Zahl schuldig zu bleiben.

Im Gebiete des Zollvereins bezw. des Deutschen Reiches stieg die Steinkohlenproduktion in den Jahren 1860 bis 1907 von 12 347 828 auf 143 222 886 Tonnen. Da neun Zehntel der gesamten Steinkohlenförderung auf Preußen kommen, verdient dieses Land ein näheres Eingehen auf seine bergbauliche Entwicklung. Betrug die Förderung im Jahre 1820 nur 970 084, im Jahre 1830 noch 1 369 313 Tonnen, so belief sich die Förderungsziffer nach einem weiteren Jahrzehnt schon auf 2 423 009 Tonnen; 1850 wurden bei einer Zahl von 29 907 Arbeitern bereits 3 951 477 Tonnen im Werte von 23 953 155 Mark gefördert. In der Folge ergaben sich die Ziffern: 1860: 64 682 Arbeiter, 10 656 725 Tonnen, Wert 63 894 996 Mark; 1870: 107 782 Arbeiter, 23 316 237 Tonnen, Wert 138 115 872 Mark; 1880: 155 006 Arbeiter, 42 172 944 Tonnen, Wert 210 617 066 Mark; 1890: 233 754 Arbeiter, 64 373 816 Tonnen, Wert 479 523 844 Mark; 1900: 376 364 Arbeiter, 101 966 158 Tonnen, Wert 878 251 112 Mark; 1907: 501 805 Arbeiter, 134 044 080 Tonnen, Wert 1 285 962 587 Mark.

Die Entwicklung des Steinkohlenbergbaues im Oberbergamtsbezirk Dortmund dem wichtigsten preußischen Bergbaurevier, erhellt aus folgender Uebersicht:

1800:	1 546	Arbeiter,	[illegible]	Tonnen,	683 676 Mk. Wert
1820:	3 556	„	425 364	„	2 279 140 „ „
1840:	8 945	„	990 352	„	6 396 330 „ „
1860:	29 320	„	4 365 834	„	28 055 022 „ „
1880:	80 152	„	22 495 204	„	102 953 856 „ „
1900:	226 902	„	59 618 900	„	538 756 740 „ „
1907:	333 089	„	80 182 647	„	763 217 586 „ „

Auch der Braunkohlenbergbau hat in Preußen eine schnelle Entwicklung genommen. Im Jahre 1840 betrug die Förderung bei einer Zahl von 2860 Arbeitern 521 400 Tonnen, die einen Wert von 1 127 250 Mark hatten. Nach 10 Jahren wurden durch 6066 Arbeiter 1 325 966 Tonnen im Wert von 3 158 205 Mk. gefördert, 1860 durch 9938 Arbeiter 3 153 294 Tonnen im Werte von 8 915 574 Mark, 1900 durch 42 350 Arbeiter 34 007 542 Tonnen im Werte von 80 257 926 Mark und 1907 durch 53 989 Arbeiter 52 660 597 Tonnen im Werte von 127 192 622 Mark.

An Eisenerz wurden gefördert 1840: 316 382 Tonnen (Wert 1 965 882 Mark), 1860: 779 793 Tonnen (Wert 4 794 573 Mark), 1880: 3 679 320 Tonnen (25 131 726 Mark), 1900: 4 268 008 Tonnen (37 686 380 Mark) und 1907 bereits 5 077 772 Tonnen im Werte von 50½ Millionen Mark. Die Förderung an Zinkerz betrug im Jahre 1840 57 927 Tonnen im Werte von 1 802 160 Mark und stieg dann allmählich bis zum Jahre 1907 auf 696 039 Tonnen im Werte von 42 096 054 Mark. Der Bleierzbergbau förderte in Preußen im Jahre 1840 nur 18 064 Tonnen (Wert 1 186 119 Mark), im Jahre 1907 hatte er die stattliche Förderungsziffer von 133 528 Tonnen im Werte von 19 929 396 Mk. erreicht. Die Förderung von Kupfererz stieg von 27 408 Tonnen (Wert 636 798 Mark) im Jahre 1840 auf 755 202 Tonnen (Wert 26 296 362 Mark) im Jahre 1907; der Mineralsalzbergbau Preußens lieferte im Jahre 1856 2833 Tonnen zum Werte von 28 719 Mark, im Jahre 1907 aber 4 391 302 Tonnen im Werte von 48 396 110 Mark, während die Förderung an Kochsalz von 93 625 Tonnen im Werte von 4 315 227 Mark (1840) auf 358 290 Tonnen im Werte von 8 012 880 Mark (1907) stieg.

Fragen wir nun einmal nach den Gründen dieses gewaltigen Aufschwunges. Abgesehen von den überaus günstigen Vorbedingungen, die durch die natürlichen Verhältnisse gegeben sind, kommen hierbei in erster Linie die Fortschritte der Technik in Betracht. Die Entdeckung der Dampfkraft und ihre Ausnutzung in der Maschine ermöglichte ganz allgemein den Uebergang zum Tiefbau und die Mineralgewinnung in großen Teufen und bei starken Wasserzuflüssen. Waren im Jahre 1826 im preußischen Bergbau nur 58, im Jahre 1862 noch 440 maschinelle Triebkräfte mit 21 485 Pferdekräften vorhanden, so betrug ihre Zahl im Jahre 1892 nicht weniger als 8835 mit 518 052 Pferdekräften. Im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund waren 1826 nur 16, 1870 bereits 746 Maschinen mit 61 778 effektiven Pferdekräften, 1906 aber 6171 Maschinen mit 824 291 Pferdekräften im Betrieb. Andere Erfindungen und Verbesserungen erleichterten das Aufsuchen der Kohle, die Niederbringung der Schächte und die Kohlengewinnung; es sei nur an die Bohr- und Schrämmmaschinen, die Bremsbergeinrichtungen, Lokomobilen und an die mechanische Streckenförderung erinnert. Weitere Verbesserungen betrafen die Ausnutzung und Verwendung der Kohle, also die Gewinnung von Koks und Briketts, von Benzol, Ammoniak, Teer und Saccharin. Die Kokserstellung betrug in Deutschland im Jahre 1906 zum Beispiel 20 259 107 Tonnen; im niederrheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirk wurden im Jahre 1907 16 603 621 Tonnen Koks und 3 043 095 Tonnen Briketts gewonnen. Im Oberbergamtsbezirk Dortmund belief sich 1907 die Gewinnung von Steinkohle auf 80 182 647, von Koks auf 15 873 815, Briketts 2 838 931, schwefelsaurem Ammoniak 155 191, Teer 381 975 und Benzol auf 44 001 Tonnen.

Von einschneidender Bedeutung für den Bergbau war der Uebergang von der Holzfeuerung zur Koksfeuerung beim Hochofenbetrieb. Im Jahre 1850 wurden noch über 75 Prozent der Roheisenproduktion Preußens und fast zwei Drittel der Roheisenproduktion des Ruhrreviers mit Holzkohlen erblasen, im Jahre 1880 betrug die entsprechende Ziffer nur 11 vom Hundert, bis die weiteren Verbesserungen auf dem Gebiete der Technik die vollständige Ersetzung der Holzkohle durch Koks ermöglichten. Weitere günstige Einflüsse auf die Entwicklung des Bergbaues machten sich geltend, als die staatliche Direktion der Zechen fiel und die ungehinderte Ausdehnung des Bergbaues möglich machte. Diese Freiheit entfesselte die Konkurrenz, der Wegfall der hohen Abgaben und die Konzentration der Betriebe machten den Bergwerksbetrieb lohnender. Zur Wahrung der bergbaulichen Interessen entstanden überall Vereinigungen. So der bedeutende Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund (seit dem 17. Dezember 1858) und das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat mit dem Sitz in Essen a. d. Ruhr, die beide zur Hebung des Bergbaues Großes geleistet haben. Ohne sie wäre die Zurückdrängung der ausländischen Konkurrenz, die fortgesetzte Erwerbung neuer Absatzgebiete und die Erzielung fortdauernd guter Preise unmöglich gewesen. Hätte das Kohlensyndikat nicht bestanden, so würde die nach 1900 einsetzende Krise schlimmere Folgen gehabt haben.

Präsident Castro

regiert augenblicklich im Esplanade-Hotel in der Bellevuestraße in Berlin. „Regiert" buchstäblich. Vor der pompösen Fassade des Hotels weht eine viele Meter lange Flagge; die roten und gelben Streifen mit dem Sternenkreis in der Mitte und dem Wappen rechts oben in der Ecke leuchten weithin zum Beweise, daß Castro hier vorläufig sein Zelt aufgeschlagen. Im Hotel bewohnt er mit seinem Gefolge die ganze erste Etage, und man kann ein angenehmes Viertelstündchen verbringen, wenn man

Stiegelhubers Bescherung.

Novellette von Emma Hausdorfer-Merk (München).

Nachdruck verboten.

I.

Bisher hatte man sich bei Stiegelhubers wegen der Weihnachtsgeschenke nicht besonders den Kopf zerbrochen. Corbinian Stiegelhuber, Spenglermeister und Hoflieferant, der ein stattliches Haus in einer der Münchner Hauptstraßen besaß, war ein wohlhabender Mann, und wenn er auch bei der einfachen Lebensführung geblieben war, die bei dem Vater selig Brauch gewesen, zu Weihnachten gab er gerne etwas aus.

„Also, Josefin!" pflegte er zu seiner rundlichen Gattin zu sagen, „jetzt fragst die Kinder, was sie sich zum Christkindl wünschen und nachher kaufst halt ein. Aber was G'scheits und kein G'lump net! Es soll was daliegen auf dem Tisch, wann die Verwandten kommen und die Bescherung anschau'n. Die Noteret an so einem Tag kann i net leiden! Und die Dienstboten müssen auch ihr Sach' ordentlich kriegen, sonst wird man gleich ausg'richt!"

Die Kinder hatten bald herausgefunden, daß der Vater zu Weihnachten in der Spendierlaune war und mit ihren Wünschen nicht hinterm Berge gehalten. Auch die verheirateten Töchter schickten jetzt bei Zeiten ihre Zettel ein und brachten die Mutter nicht durch übertriebene Bescheidenheit in Verlegenheit.

Aber die Schwiegertochter! Stiegelhubers hatten nun zum erstenmal eine Schwiegertochter zu bedenken. Eine sehr elegante, feine, verwöhnte! Was sollte man ihr schenken?

Der älteste Sohn hatte natürlich studiert. Warum hätte der Herr Hoflieferant seinen Sohn nicht studieren lassen sollen? Das Vermögen war ja da. Stiegelhuber junior war auch schon Subdirektor an einer Versicherungsbank und hatte im Sommer geheiratet. O, in eine vornehme Familie! Ein Fräulein von Krause war sie gewesen und der Vater war General a. D., Exzellenz! Wenn sie auch nicht viel mitbekommen hatte, die Aussteuer war ganz gediegen. Der Sohn hatte schon vorher immer erzählt, daß sie ganz künstlerisch eingerichtet sein würden, das Eßzimmer von Riemerschmid und den Salon von Pankok. Freilich, als die Eltern Stiegelhuber dann ihren ersten Besuch bei dem jungen Paar machten, hatten sie sich sehr verblüfft umgeschaut. Sie hatten sich die Wohnung viel prunkvoller, viel üppiger gedacht, mehr Seide und Samt und Goldrahmen. Das war alles so einfach, daß sie nicht verstanden, wie das so viel gekostet haben könnte. Mit dem Hochzeitsgeschenk, einem reichgeschnitzten Lüsterweibchen, hatte Stiegelhuber auch kein Glück gehabt, und sein Sohn hatte ihm erst erklären müssen, daß das gar nicht mehr in eine moderne Wohnung hereinpasse.

„Nur etwas Künstlerisches," hatte er gesagt, als der Vater ihn fragte, was er der Schwiegertochter schenken sollte, „etwas im modernen Stil."

„Geh, laß mi aus mit Deinem Jugendstil und der Sezession — da hat mir doch noch nie etwas g'fallen!" rief Stiegelhuber ärgerlich.

Aber schließlich, er wollte doch durch sein Geschenk der andern Familie, den Exzellenzens, die nicht so viel ausgeben konnten wie er, imponieren, und so überlegte und wählte und suchte er so lange, daß nun der dreiundzwanzigste Dezember glücklich angebrochen war und er immer noch nichts passendes gefunden hatte. Im Geschäft gab es um diese Zeit auch viel zu tun und Josefin hatte gleich erklärt, mit dem Einkauf für die Schwiegertochter da wolle sie nichts zu tun haben. Für Bilder und so was, da rene sie wirklich das Geld. Zum Glück hatte Stiegelhuber einen Freund, den er öfters abends im Matheserbräu traf, der sich auf diese Sache verstand und schon einige Male im Kunstverein im Ausschuß gewesen war. Den holte er ab.

„Weißt, Metzlinger, da gibts kein Ausred'! Heut mußt mit mir geh'n und mir einen guten Rat geben! Ich weiß mir ja gar nicht z'helfen mit denen überspannten jungen Leut' von heutzutag!"

„No, zum Kaufen gibt's do mehr als g'nug!" meinte der Freund Metzlinger. „Wenn man nur's Geld dazu hat." Stiegelhuber klopfte selbstbewußt auf die Brusttasche.

„Anschaugen laß i mich net vor die andern Schwiegereltern weißt, des hab' i net nötig!"

„Nachher werd'n mir rasch was g'funden haben," meinte Metzlinger. „Da gehn wir jetzt gleich auf den Weihnachtsmarkt von die Künstler. Da wirst schaun, wie's da lustig zugeht!"

II.

Es war auch in der Tat ein reizendes Bild. Im Hofe des Künstlerhauses waren Buden aufgeschlagen, in denen originelles Spielzeug, Puppen in echten Kostümen, Schnitzereien, Töpfereien nach guten Zeichnungen, auch Lebkuchenfiguren nach künstlerischen Entwürfen feilgeboten wurden, und es sah prächtig aus im Rahmen des schönen Renaissancebaus: der bunte Kram zwischen Tannengrün, der Schnee, der auf den Gesimsen glänzte und eine bewegte Menge, die sich zwischen den lustigen Verkäufern — zumeist jungen Künstlern — herumtrieb.

Es war aber nicht bloß billiger, hübscher Tand zu haben. Der kunstverständige Metzlinger geleitete den Freund mit dem schweren Portemonnaie gleich zu der Bude, an der kleine Bilder, Statuetten, Tafelaufsätze, Kassetten in reicher Ausführung, geschmackvolle Aschenschalen und Schmuckkästchen des Käufers harrten.

„Schau, Stiegelhuber!" sagte er, „da wär gleich was wunderschöns für ein Damenzimmer. Der Spiegel, den das reizende Figürchen aus Bronze in die Höh hebt. Wie fein das ausg'führt ist und die Bewegung in der Gestalt von dem geflügelten Nixerl oder was es vorstellt!"

„So — ein Nixerl soll das sein! An hat's freilich nix!"

Der Verkäufer, ein lustiger Maler, der sich in das Kostüm eines Italieners gesteckt hatte und seine Rolle prächtig durchführte, bemerkte nun die beiden Männer, die den Spiegel betrachteten und sprach mit größter Zungenfertigkeit auf sie ein, obwohl er das gebrochene Deutsch der in München wohnenden italienischen Modells nachahmte.

„O gaufe Sie, meine Herr! Ganz billig für die schöne Arbeit. Der Skultore, der hat das gemacht, ist eine berühmte Mann. Aber gibt nicht teuer, weil Weihnachten ist. Gaufe Sie! Frau Gemahlin werde haben große Freud!"

„Was kost's denn nachher?" frug Stiegelhuber mit verdrießlichem Gesicht, denn er wollte vor seinem Spezi, der ein Kenner war, nicht verraten, daß ihm ein Spiegel in einem soliden Goldrahmen und ohne dieses nackte Frauenzimmer besser gefallen hätte.

„Kost' nur hundert Mark!" rief der Maler-Verkäufer. „Ist gar keine Geld für das schöne Geschenk. Gaufe Sie, mein Herr!"

Stiegelhuber genierte sich nun, zurückzutreten. Metzlinger sollte nicht denken, daß es ihm um das Geld wäre. „Wenn nur das Nixerl ein bisserl was anhätt!" sagte er leise zu dem Freund. „Man muß sich ja wahrhaftig schämen am heiligen Abend. Mir macht so was ja nix, aber die Josefin! — Du weißt schon — die Frauen!"

„Frag halt, wer der Bildhauer ist, und nachher fahrst hin zu ihm und laßt dir n' bissel ein G'wand hinmachen. Das ging, glaub ich schon, wenn Du's ihm freundlich beibringst, daß halt Dein Frau so ist —"

Stiegelhuber hatte zur Freude des Verkäufers schon das Portemonnaie herausgezogen und legte den Hunderter hin. „Also

dort beobachtet, wie regiert wird. — Zwei Herren treten ein; einer spricht englisch, der andere erwidert in französischer Sprache. Auswärtige Korrespondenten, Journalisten. Sie wollen in den Korridor einbiegen. Dort stehen zwei spanische Wände, so arrangiert, daß nur immer ein Mann hindurch kann. Und in diesem engen Zwischenraum steht eine martialisch aussehende Persönlichkeit. Eine Hand erhebt sich, eine Stimme kommandiert: „Halt! Dieser Korridor ist verboten!" Es entspinnt sich ein Dialog. Der Fremde, in gebrochenem Deutsch: „Pardon, wohlen Sie biete meine Carte de Visite —. „Ja, — aber durch dürfen Sie nicht!" Die Fremden setzen sich auf die Stühle in der Nähe des Einganges und warten. Die berühmte Negerin kommt vorbei, gravitätisch, nicht rechts noch links schauend. Ein paar Herren derselben Hautfarbe folgen. Eine Konsul kommt. „Herr Wachtmeister", — „Bedaure, der Präsident schläft noch!" — „Darf ich dann den Gesandten sprechen?" — „Ein Moment! — Eben ist der Hofschneider bei ihm. Der Konsul setzt sich zu den anderen. Ein Photograph, ein Juwelenhändler, ein Mann mit Proben von Seidenstoffen vervollständigen die Reihe. Ein venezolanischer Diener kommt, er ist im Frack gekleidet, spricht französisch. „Senor Presidente kann heute nicht empfangen!" Enttäuscht erhebt sich die Reihe. — Der Gesandte kommt, er trägt eine Hofuniform, über und über schwer mit Gold bestickt. Der Konsul hält ihn an. Ein Journalist auch. „Ist es wahr, daß in Venezuela die Revolution ausgebrochen ist?" — „Ich darf nicht antworten." Fort ist er. Eine andere diplomatische Persönlichkeit kommt. „Ist es wahr —?" „Keine Spur, wir haben keinerlei Depeschen erhalten." — „Hat der Präsident beim Kaiser eine Audienz erbeten? Gerüchte behaupten." — „Unsinn, kein wahres Wort!" — „Was hat Professor Israel über die Untersuchung des Präsidenten gesagt?" — „Nichts. Sie ist noch nicht beendet. Er kommt heute nachmittag wieder." — „Danke!" — Die Herren verbeugen sich. Der Vertreter einer bekannten Juwelenfirma tritt heran. „Verzeihung, ich bin hierher bestellt." — „So? Dann bitte warten Sie." — Immer länger wird die Reihe. Die bekannte Figur des Geschäftsführers Frei taucht auf. In die Zimmersuite des Präsidenten sollen neue kostbare Blumen geschafft werden. Große Körbe voll kommen an. Da erhebt sich abwehrend die Hand zwischen den Wänden: „Halt, kein Durchgang!" „Aber Herr Wachtmeister, ich bin ja der Geschäftsführer!" — und so geht's weiter. — Den Präsidenten aber bekommt kein Mensch zu sehen.

Der Sieger im Gordon-Benett-Rennen über seine Fahrt.

(Von unserem Korrespondenten).

Charlottenburg, 16. Dez.

In der Aula der technischen Hochschule hielt heute der voraussichtliche Sieger im Gordon-Benett-Rennen der Lüfte, der schweizerische Generalstabsoberst Schaeck, einen Vortrag über seine Fahrt mit dem Ballon „Helvetia" von Berlin nach Molde vom 11. bis 14. Oktober d. Js. Der Kaiser, der seine Anwesenheit in Aussicht gestellt hatte, war verhindert zu erscheinen und ließ durch ein Telegramm sein Bedauern aussprechen, dem Vortrag nicht beiwohnen zu können. Oberst Schaeck schilderte in überaus schlichter, aber sehr fesselnder Weise die Erlebnisse seiner Fahrt, die einen bisher nicht erreichten Rekord darstellt. Er wies einleitend darauf hin, daß er sich der Schwierigkeit seiner Aufgabe wohl bewußt war, als er sich entschloß, an der Wettfahrt teilzunehmen. In seinem gebirgigen Heimatslande konnte er keine besonders großen Erfahrungen beim Aufsteigen mit Luftschiffen sammeln. Und so war es immerhin ein Wagnis, mit so vielen erfahrenen Luftschiffern in Konkurrenz zu treten. Redner schilderte dann die Ausrüstung und Füllung seines Ballons. Um 4 Uhr begann der Aufstieg. Zunächst führte der Wind den Ballon nach Südwesten und Redner hoffte, daß er nach Rußland getragen werde. Während der ganzen Fahrt war es ziemlich schwierig, im Gleichgewicht zu bleiben. Bald darauf wechselte die Windrichtung, zunächst nach Süden, dann nach Westen. Mit einemmal mußten wir, so fährt Redner fort, sehr viel Ballast auswerfen. Wir kamen über Gegenden, wo nichts zu sehen war: wenig Ortschaften, viel Wälder, nur wenig Lichter. Ich glaubte die Gegend von Lüneburg vor mir zu haben, wo ich vor 17 Jahren an einem Manöver teilnahm. Es war auch diese Gegend. Um diese Zeit, es war 10 Uhr abends, legte ich mich schlafen, während mein Begleiter wachte. Um 2 Uhr morgens übernahm ich die Wache. Es herrschte ziemlich dichter Nebel. Gegen Morgen wurde der Nebel immer dichter und wir wußten nicht mehr, wo wir waren, nur daß wir nach Nordosten fuhren und einen großen Fluß passierten. Das war, wie wir später konstatieren konnten, die Elbe. Dann ging der Nebel höher und wir sahen mehrere Flüsse parallel gehen. Wir konnten bestimmen, in welcher Richtung wir fuhren. Um 11 Uhr löste sich plötzlich der Nebel, da sahen wir einen Fluß, eine Eisenbahnbrücke und eine Stadt. Wir befanden uns über Magdeburg, das ich an den Befestigungen genau erkennen konnte. Unser Ballon stieg jetzt bis 2500 m, dann fiel er allmählich. Von Magdeburg ging es weiter über Neuhaldensleben. Später fiel der Ballon ziemlich rasch wegen der zunehmenden Feuchtigkeit, und wir mußten, um höher zu kommen, viel Ballast auswerfen. Gegen fünf Uhr abends kamen wir auf die Lüneburger Heide. Der Wind war mittlerweile stärker geworden. Dann kamen wir in die Nähe von Bremerhaven und flogen nahe ans Meer. Die Frage, ob wir

übers Meer gehen sollten,

hatten wir schon lange beraten und uns entschlossen, es zu wagen, wenn die Verhältnisse günstig sein sollten. So kamen wir auf die Nordsee und wir hielten uns in einer Höhe von ca. 700 m, bald höher, bald tiefer, im Gleichgewicht über dem Meere. Die Richtung war zuerst nordöstlich, dann nördlich. Es ist gerade über dem Meere nicht leicht, sich zu orientieren. Wir mußten oft ziemlich tief heruntergehen und das Schlepptau ins Wasser lassen, um an dem Strich, den es in den Fluten zieht, die Windrichtung zu konstatieren. Wir flogen ziemlich rasch nordwärts, der Wellenschlag war sehr groß und wir hörten ihn während der ganzen Fahrt bis kurz vor der Landung. Wir kamen bis in eine Höhe von 3500 m. Das Wetter war schön, ziemlich warm und wir hatten eine angenehme bequeme Fahrt. Wir nahmen während der ganzen Fahrt darauf Bedacht, unsere Kräfte möglichst zu schonen. Wir schliefen regelmäßig, vor allem aßen wir gut, weil wir uns bewußt waren, daß wir nach der Landung unsere Kräfte vielleicht zu einer langen Wanderung oder zur Bergung der Ballons wohl brauchen würden. Ich hatte gedacht, daß der Wind sich drehen und wir nach Norwegen kommen würden. Nun war ich aber doch unruhig, als ich sah, daß wir solange nach Norden fuhren. Erst später drehte der Wind nach Nordosten, dann nach Osten um. Gegen Abend ließen wir den Ballon wieder fallen und das Schlepptau auf das Wasser sich legen. Wir wollten vermeiden, daß der Korb ins Wasser gelangte, und das gelang uns auch. Wir warfen deshalb viel Ballast aus. So ging es weiter, bis am Morgen. Da trieb die Erwärmung des Wassers durch die Sonne den Ballon bis in eine Höhe von ca. 4000 m. In dieser Höhe blieben wir eine Zeit lang im Gleichgewicht. Die Situation hatte sich noch immer nicht geändert. Wir sahen nur Himmel und Nebel und hörten den Wellenschlag. Aber um 10 Uhr morgens sahen wir weit von uns einen dunklen Streifen, den wir für Land hielten. Wir kamen zu der übereinstimmenden Ansicht, daß das Land etwa 50 Kilometer entfernt sei. Der Ballon ging aber nicht nach dieser Richtung, sondern entfernte sich immer weiter davon. Endlich sahen wir ein Schiff auf dem Meere. Wir riefen, aber die Schiffer hörten uns nicht. Wir wollten wenigstens wissen, wo wir seien, nachdem wir schon etwa 40 Stunden über das Meer geflogen waren. Wir stiegen nun tiefer, bis uns die Schiffer endlich bemerkten. Wir ließen jetzt das Schlepptau wieder ins Meer herunter und fuhren ruhig über dem Wasser dahin. Der Wind führte uns schräg zur Küste hin. Nun riefen wir nochmals den Schiffern zu, wo wir seien; sie gaben uns keine Antwort, faßten aber das Schlepptau und banden es an dem Schiffe fest. Dadurch war unsere Fahrt zu Ende; denn nach den Bestimmungen ist sie ausgeschlossen, sobald ein Ballon mehr als eine Stunde festgehalten und geschleppt wird. Später behaupteten die Schiffer, wir hätten die Notflagge gehißt. Das ist aber nicht der Fall, denn erstens war es nicht notwendig, die Notflagge zu hissen, weil wir nicht in Gefahr waren, und zweitens hatten wir gar keine Notflagge. (Große Heiterkeit.) Sie haben vielleicht unsere

Schweizerflagge für eine Notflagge gehalten.

Das ist kein Wunder, denn die Flagge war noch nicht auf der Nordsee erschienen. (Erneute Heiterkeit.) Wir fuhren dann sehr rasch, so daß der Druck des Windes auf den Ballon uns ziemlich das Gas verlieren ließ. Aber zur Zeit, wo das Schiff uns an Land schleppte, hatten wir noch so viel Ballast, daß wir noch etwa vierundzwanzig Stunden uns in der Luft hätten halten können, so daß ich es nicht für unmöglich halte, den Rekord von etwa 100 Stunden — wir selbst fuhren im ganzen 71 Stunden — aufzustellen. Wir landeten dann in der Nähe von Molde, und auf einer Wiese wurde der Ballon geleert. Ich stellte später in Bern fest, daß mir ungefähr 140 Kilogramm zur Verfügung standen, so daß ich also die oben angegebene Zeit von 24 Stunden mich mit diesem Ballast in der Luft hätte halten können. Man sagte, wir hätten das Tau, an dem die Schiffer uns festbanden, abschneiden sollen. Aber ich glaube, daß der, der das behauptet, es in Wirklichkeit nicht getan hätte. Denn nach so langer Fahrt und da wir nicht wußten, in welcher Richtung der Wind wehte, durften wir nicht wagen, neuerdings auf unbegrenzte Zeit in die Lüfte zu gehen. Der Vortragende dankte dann in warmen Worten für den liebenswürdigen Empfang, den er und sein Begleiter in Molde, Christian-Sund, Drontheim und Kopenhagen insbesondere bei dem deutschen Konsul gefunden haben. Zum Schluß wies er darauf hin, daß trotz der Erfindung des lenkbaren Luftschiffes und Aeroplans auch heute noch die Fahrt mit Freiballons ihren Wert behalten habe, weil man mit Lenkballons doch nicht so lange in der Luft bleiben und in solche Höhen sich begeben könne, wie mit einem Freiballon. Auch stählen diese Freifahrten unsern Mut und geben Gelegenheit zu wissenschaftlichen Beobachtungen, die immer weiter sich ausdehnen lassen, je mehr und je bessere Instrumente man mit auf die Fahrt nehmen könnte.

Vermischtes.

800 Millionen unterschlagen. Aus Berlin wird uns telegraphiert: Der Schaden, den das Gebahren von Adolf Eberbach und seinem Bruder den Aktionären der von ihnen ausgesogenen Gesellschaften Admiralsgartenbad und Kaiserhof zugefügt hat, beträgt über 800 Millionen.

Aufstieg des Herzogs Adolf von Mecklenburg-Schwerin im Militärluftschiff. In Berlin stieg gestern vormittag der Herzog Adolf von Mecklenburg-Schwerin mit dem Militärluftschiff „Groß I." unter Führung des Majors Sperling auf. Der Ballon manövrierte in einer Höhe von 150 Metern und landete nach dreiviertelstündiger Fahrt auf dem Tegeler Schießplatz.

Der Mörder des Juweliers Frankfurter verhaftet? Ein Telegr. meldet uns aus Berlin: Vorgestern wurde in einer Berl Pfandleihanstalt der aus Gera gebürtige Handlungsgehülfe Richard Henkel verhaftet, als er im Begriff stand, einige Ringe zu versetzen, die aus dem Geschäft des ermordeten und beraubten Juweliers Frankfurter herrühren. Henkel gestand nach anfänglichem Leugnen, in Wien gewesen zu sein, und zwar am 30. November. Die Ringe habe er unterwegs im Eisenbahnwagen gefunden.

Unfall in der englischen Marine. Telegraphisch wird uns aus London berichtet: Das Torpedoboot 59 ist an der Küste der Insel Wight bei Bombridge gesunken. Mast und Schornstein ragen aus dem Wasser hervor. Die Mannschaft ist gerettet.

Ueber 3 Millionen Passiva. Aus Toulon meldet uns ein Telegramm: Der Bankier Miquel, dessen Insolvenz bereits gemeldet wurde, ist unter der Anschuldigung des Vertrauensmißbrauches verhaftet worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Passiva über 3 Millionen betragen. Man befürchtet, daß dieser Konkurs noch weitere Zahlungseinstellungen zur Folge haben wird.

Vom Schneesturm überrascht. Aus Monters im Departement Savoy wird uns telegraphisch gemeldet: Zwei Arbeiter der Telegraphenverwaltung, die eine Fernsprechanlage zwischen zwei Schutzhütten errichteten, wurden vor einigen Tagen in einer Höhe von 1750 Metern von einem Schneesturm überrascht. Sie sind von den Schneemassen vollständig eingeschlossen, konnten sich aber telephonisch mit Bour und St. Maurice verständigen, wo man bemüht ist, ihnen Hilfe zu bringen.

---

wann Du halt meinst!" Die Adresse wurde aufgeschrieben, der Spiegel verpackt und der Spenglermeister, der sonst nur in einer Droschke fuhr, wenn er mit seiner Josefin auf Land reiste, rollte im Wagen davon; weit, weit hinaus bis an das äußerste Ende der Stadt.

III.

Metzlinger hatte nicht mehr Zeit gehabt, ihn zu begleiten. So irrte er denn allein in einem Hof herum, in dem schmutzige Kinder sich balgten, und nach langem Suchen fand er endlich an der Tür eines Erdgeschosses eine mit Reißnägeln aufgeheftete Visitenkarte: Heinrich Lobe, Bildhauer. Auf sein Klopfen öffnete ein junger Mann, der ziemlich blaß und elend ausschaute und den Besuch, verlegen, in einen großen, kalten, ziemlich ärmlichen Raum führte.

„Womit darf ich Ihnen dienen?" fragte er schüchtern.

Da hörte er die Glücksbotschaft. „Ich hab' etwas von Ihnen kauft! Zahlt hab' ich's schon!" Etwas weniger erfreut klang dann das weitere: „Aber ich hätt halt eine Bitt — wenn's dem nackten Mädel nur ein bissel was anziehn möchten. Wissen's, ich will's meiner Schwiegertochter schenken und grad zu Weihnachten halt!" —

Wie auf eine Huldgestalt blickte der junge Mann auf den schweren, feisten Mann mit dem rundlichen Bäuchlein, mit dem breiten, roten Gesicht. Stiegelhuber sah so erfreulich wohlhabend aus in seinem Pelzrock und Lobe hatte schon die Hoffnung aufgegeben, irgend etwas zu verkaufen. Er willigte denn auch rasch in das Ansinnen, das ihm freilich sehr komisch erschien. Aber er hatte ja solche Angst, der Kauf könnte rückgängig gemacht werden und er lebte doch wieder auf bei dem Gedanken an die Summe, die er sich gleich dann im Sekretariat holen konnte, gerade noch vor den Feiertagen.

Stiegelhuber hatte seine Augen in dem Atelier herumgeschickt, in dem verschiedene, in feuchte Tücher gewickelte, angefangene Arbeiten standen, aber auch viele Zeichnungen an den Wänden hingen.

„Sie! Was haben's denn da? Das ist ja eine Stehlampen, wenn ich net irr bin, und dort haben's einen Schirmständer!"

„Ach ja — ich habe schon öfters Entwürfe ausgestellt für allerlei Kunstgewerbliches, aber bis jetzt mit wenig Glück."

„Sie! Des is fein gar net schlecht! Solche Sachen könnt ich eigentlich brauchen in mein G'schäft. Wissen's was, wenn Sie mir den Spiegel bringen — aber g'wiß zur rechten Zeit, sonst komm ich in die größte Verlegenheit, — nachher lassen's mir auch eine Mappen von diese Zeichnungen da. Am Feiertag komm ich zu so was. — Ehrlich g'sagt — ich bin nicht für das Moderne, aber no, man muß halt doch ein wenig mit der Zeit gehn! Vielleicht können wir noch öfter ein G'schäft miteinander machen!"

Als er sich bei diesen Worten umwendete, sah er auf dem Gesicht des jungen Künstlers einen solchen Ausdruck von Hoffnung, der Dankbarkeit, des Glücks, daß es ihm ganz weich ums Herz wurde.

„Jessas Gott!" dachte der gutmütige Stiegelhuber, „das is ja ein ganz armer Teufel und da könnt man auch noch ein gutes Werk tun!"

Und mit wärmerem Interesse blickte er sich um in dem kalten Raum. Da hinten, in dem mit einem alten Vorhang verhängten Verschlag, da schlief er wohl, der junge Mensch, und dort auf dem Tischchen, da stand so etwas wie eine recht kärgliche Mahlzeit: ein Stück Brot und eine Wurst, und heute war Weihnachten und der Bildhauer hatte am Ende gar nichts Warmes zu essen.

„Sind S' ganz fremd hier in München, Herr Lobe?" sagte er. „Haben S' keine Verwandten, wo S' heut am heiligen Abend hingehn?"

„Ach nein. Ich habe nur eine Mutter mehr, die in Graz lebt und die mir wohl ein kleines Kistchen schickt. Das packe ich dann aus und denke an daheim, an früher, als mein guter Vater noch lebte. Das ist meine Christfeier!"

Der brave Spenglermeister war so gerührt, daß er ohne weitere Ueberlegung, was seine Josefin wohl sagen würde, die Einladung aussprach:

„Wissen's was, nachher bleiben's morgen Abend halt bei uns! Es wird ja am heiligen Abend gefastet in einer katholischen Familie, aber wenn Sie zerst mit uns in die Mett'n gehn, dann kommen's noch mit herauf! Da gibts nachher frische Würst und so allerhand und einen Punsch und wir reden dabei von dene Zeichnungen, die ich für mein G'schäft möcht. So, und jetzt machen's mir halt noch die kleine Abänderung!"

Der junge Künstler führte seinen Besuch mit so froh glänzenden Augen, so beglückt und bewegt zu dem Ausgang, daß Stiegelhuber von der Rolle des Mäcen, die er heute unvermutet gespielt, sehr befriedigt war. Daß er tatsächlich einen fast Verzweifelten vor dem Hunger, vor den Gedanken an Selbstmord gerettet hatte, die wohl an diesem Abend als graue Gespenster zu ihm gekommen wären, statt der guten Weihnachtsgeister, die sonst von Tür zu Tür schritten, das ahnte er freilich nicht. Aber die Jugend ist elastisch und schon pfiff der Künstler wieder vergnügt vor sich hin und lachte dazwischen, als er dem Nixlein ein Gewand aus Goldblech verfertigte. Er hoffte ja freilich, daß die Empfängerin des Spiegels, weniger entsetzt über schöne Nacktheit, sein hübsches Nixlein bald wieder von dieser stilwidrigen Hülle befreien würde.

IV.

Am anderen Tage bürstete er lange an seinem einzigen ordentlichen Rock und machte sich dann mit seinen Mappen und seinem Spiegel auf den weiten Weg in die Stadt.

An gutem Essen fehlte es trotz des Fasttages bei Stiegelhubers nicht und es wurde herzlich zugeredet. Aber schöner noch als die reichen Platten mit Fisch und Eiern, schöner als der von Licht strahlende Baum, der so dicht mit Süßigkeiten, mit Gold und Flitter behangen war, daß man die Zweige gar nicht mehr sah, schöner als der von Geschenken strotzende Gabentisch, schien dem jungen Bildhauer das junge rosige Gesicht mit dem goldigen Blondhaar, das er wie einen leibhaftigen Weihnachtsengel im Schein der Christbaumkerzen zum erstenmal erblickte. Er hatte ganz verzückt auf die lichte Erscheinung gestarrt und eine Weile vergessen, sich für die Zigarren und den Teller mit Gebäck zu bedanken, mit dem auch er beschenkt worden. Der Spenglermeister war in sehr guter Laune und klopfte seinem jungen Schützling immer wieder gnädig auf die Schulter, denn sein Geschenk hatte so große Freude hervorgerufen, daß er sogar einen Kuß von der vornehmen Schwiegertochter bekommen!

Zu Heinrich Lobes Leidwesen hielt Fräulein Grete Stiegelhuber bei Tisch die Augen fast immer gesenkt und sagte nur schüchtern „ja" oder „nein", wenn er sie anredete.

Dann riefen die tiefen sonoren Klänge der Bennoglocke zur Mette und Heinrich schloß sich der Familie und all den Scharen an, die in die Frauenkirche strömten. Posaunen klangen vom Chor, ein Jubelgesang schwebte durch den hohen feierlichen Raum, in dem alles Licht von dem Altar ausströmte, während die andächtige Menge in einer mystischen Dämmerung blieb. Heinrich schaute unverwandt auf das reizende, feine Profil der blonden Beterin, die neben ihm kniete.

Einmal wurde sie aus ihrer frommen Versunkenheit gestört und zwar gab er den Anlaß. Ein altes Weiblein, das eifrig die Rosenkranzperlen durch die Finger gleiten ließ, aber doch die scharfen Augen in der Nachbarschaft herumschickte, flüsterte ihm strafend zu:

„Sie! Tun's Ihre Pelzhauben herunter! Des g'hört sich net, daß man in der Kirchen die Hauben aufb'halt!"

Heinrich griff sich unwillkürlich erschrocken nach dem Kopf. Aber er hielt ja seinen Hut in der Hand, und was die Alte für eine Pelzhaube angesehn, war nur sein eigenes dichtes dunkles Kraushaar.

Gretel hatte die entrüstete Mahnung gehört und mußte so lachen, daß sie sich kaum mehr fassen konnte.

Von dem Moment an schien sie ihm weniger unzugänglich, und beim Nachhausegehen plauderte sie noch immer übermütig über das Ansinnen der Alten und er wußte nun, daß das schöne Bild nicht stumm war, daß dem lieben Münchener Mädel der Humor nicht fehlte.

Beim Punsch, als er dann noch einmal mit einer Freigebigkeit gefüttert wurde, die nur ein junger Magen ertrug, der lange auf schmale Kost angewiesen gewesen, da hob er einmal mit einem sehr warmen Blick auf Gretel sein Glas und trank ihr zu. Sie errötete zwar, aber sie nickte doch lächelnd und nippte auch nach einem schüchternen: „Prosit, Herr Lobe!" Heinrich fühlte sich als ein Reichbeschenkter, als er dann, lange nach Mitternacht, durch die noch ungewöhnlich belebten Straßen heimging. Er hatte hundert Mark in der Tasche, eine neue Liebe im Herzen und einen reichen Münchener Bürger zum Gönner! Was braucht man mehr, um selig zu sein, wenn man ein Künstler und fünfundzwanzig Jahre alt ist?

Zu jedem annehmbaren Gebot

verkaufen wir die noch vorhandenen

Beleuchtungskörper für Gas u. elektrisch sowie Gasheizöfen.

Auf Wunsch Aufbewahrung bis Weihnachten.

Klosterstrasse 7

Telefon 740.

Aug. Hermann Söhne.

Synagogen-Gemeinde Gelsenkirchen.

Freitag, den 18. d Mts., abends 4½ Uhr,
anlässlich des Chanukafestes:

Jugendgottesdienst mit Festpredigt.

10330 Der Vorstand.

Bäcker! **Konditoren!**

Sonntag, den 20. Dez., nachmittags ½4 Uhr im Lokale des Herrn **Jugenhaug**, Hochstr., 1 Etg:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Eingabe einer Petition an den hohen Reichstag betreffs: Einführung eines gesetzlichen 36stündigen Ruhetages im Bäcker- und Konditorengewerbe. Referent: Herr Köhler.

Diskussion.

Der Einberufer.
10733 Hermann Türk, Schalkerstr. 48 I.

Nachdem sich mehrere Schmiede- und Schlossermeister **behufs gemeinschaftlichen Einkaufs** von Eisen zusammengetan haben, laden wir diejenigen Kollegen, die Interesse daran haben, zu der am

Sonntag, den 20. Dez. cr., nachmittags 5 Uhr im Lokale der Frau **Ww. Hengst**, Vereinsstr., stattfindenden

Zusammenkunft

höflichst ein. 23774

Unter anderem soll auch eine gemeinschaftliche Wagenverkaufsstelle errichtet werden.

Die vereinigten Schmiedemeister.

Bäcker- und Konditor-Zwangs-Innung Gelsenkirchen.

Die Mitglieder unserer Innung machen wir darauf aufmerksam, daß laut General-Versammlungsbeschluß vom 9. Oktober 1907 **Weihnachts-Geschenke nicht mehr gemacht werden dürfen.** Zuwiderhandlungen werden durch die festgesetzte Strafe geahndet.

Der Vorstand.

Anm. Obiger Beschluß ist wegen fortgesetzter Steigerung der Roh- und Brennmaterialien, sowie Löhne von allen Bäcker-Innungen des rhein.-westf. Industriegebietes gefaßt und wird voll und ganz durchgeführt 10319

Backwunder

Was ist das ?

ist das Patent-Backpulver, mit welchem der fertige Teig stundenlang, ja **sogar 10 Stunden stehen** kann. Die Hausfrau kann also den Kuchenteig ganz nach Zeit lieben sofort oder wie es gerade paßt, zu Hause oder für wenige Pfennige beim Bäcker backen lassen. **Der Kuchen bleibt, auch im Anschnitt, viel länger frisch,** während er mit anderem Backpulver sehr schnell austrocknet. Mißraten gänzlich ausgeschlossen. **Nur echt Backwunder garantiert diese Vorzüge.** Backwunder-Rezepte überall gratis oder direkt von

Reese Gesellschaft, Hameln.

Nachdruck verboten.

Vertreter: **A. Lückmann**, Gelsenkirchen, Telefon 1452.

Pelzwaren-Haus Albrecht Schwarz

Gelsenkirchen,
Bochumerstrasse 41/43

En gros — De tail

Bochum,
Bongardstrasse 1.

Grösstes und vornehmstes Geschäft dieser Branche am Platze.

Skunks-Colliers nur beste Qualität von **15.00** an.

Iltis-Colliers nur beste Qualität von **10.00** an.

Castor-Canin-Colliers nur beste Qualität von **7.50** an.

Rasé-Canin-Colliers nur beste Qualität von **4.50** an.

Mufflon Colliers in allen Farben nur beste Qualität von **5.00** an.

Thybeth-Colleirs schwarz und weiss nur beste Locken von **5.00** an.

Nerz-Murmel-Colliers nur beste Qualität von **6.50** an.

Herren- u. Knaben-Kragen in allen Pelzarten.

Stein- und Edel-Marder-Colliers in allen Preislagen.

Nerz und Persianer moderne Formen.

Neuheiten in allen Sorten Taschen-Muffen.

Sämtliche Reparaturen an Pelzwaren werden gewissenhaft und sauber ausgeführt.

Auf mein enormes Lager in Hüten, Mützen, Schirmen, Wäsche und Krawatten mache ich ganz besonders aufmerksam und bemerke ausdrücklich, dass ich nur erstklassige Fabrikate zu konkurrenzlos billigen Preisen führe.

Zweiggeschäft
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 26/28

Eröffnung

Samstag, den 19. ds. Mts.

Voss & Hesse,
Weinkellereien,
Uerzig a. d. Mosel, Hagen i. W.



Musik-Instrumente & Saiten aller Art empfiehlt
Aug. Richard
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 6
Eigene Reparaturwerkstätte

50
bessere, gerahmte
Bilder, Oelgemälde
werden zum Selbstkostenpreis verkauft. 10719
Grossart Weihnachtsgeschenke
20 Schalterstraße 20.

Fleisch ackmaschinen
Wurstspritzmaschinen
Kaffeemaschinen
empfiehlt in grosser Auswahl
Georg Röhrscheid,
Bahnhofstrasse 18.

Evangelischer Arbeiter-Verein

Gelsenkirchen-Schalke.

Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 3½ Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal Wegener.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge in beiden Kassen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über den Delegiertentag in Hochlarmark.
4. Besprechung über die Weihnachtsfeier.
5. Besprechung über die Kaisersgeburtstagsfeier 1909.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet 10331

Der Vorstand.

Ostpreussischer Evangelischer Arbeiter-Verein

Gelsenkirchen.

General-Versammlung

Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im evangelischen Vereinshause.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der monatlichen Beiträge.
2. Auszahlung der Krankengelder.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verteilung der neuen Satzungen und Beschluß über Einnahmen und Ausgaben für das 1. Vierteljahr.

Am 25. d. Mts. (1. Weihnachtstag) feiert der Verein das **Weihnachtsfest** mit einer Aufführung durch die Kinder: „Die Verheißung und Geburt unseres Heilandes".

Zu der General-Versammlung sowie zu dem Weihnachtsfeste werden die Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Sache um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. 10323

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Gelsenkirchen

(Weisser Saal).

— — Telephon 1451. — —

Freitag, den 18. Dezember:
Im weissen Rössl.
Lustspiel in 3 Akten.

Samstag, den 19. Dezember:
Volkstüml. Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Stürme der Heiterkeit!
Die blaue Maus.
Schwank in 3 Akten.

Direktion: **Franz Genesius.**

Krieger- und Landwehr-Verein Rotthausen.

Sonntag, den 20. Dezember, vormittags 11 Uhr, im **Vereinslokale:** 10324

Monats-Appell.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.



Artillerie-Verein Gelsenkirchen.

Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr:

Monatliche Versammlung

im Vereinslokale **Baßmann,** Abstraße. 10334

In der Versammlung sind:

1. die noch fehlenden Kinder für die Bescherung anzugeben;
2. die Lose in Empfang zu nehmen;
3. werden Einführungskarten für die Weihnachtsfeier ausgegeben und
4. Herbst 1908 zur Entlassung gekommene Reservisten der Artillerie ohne Zahlung des Eintrittsgeldes (5 Mk.) aufgenommen.

Der Vorstand.

Spielplan des Stadt-Theaters Dortmund.

Freitag, den 18. Dezbr. 1908 Anfang 7½ Uhr. Zum 1 Male. „Rosen".
Samstag, d. 19. Dezbr. 1908 Nachmittags 3½ Uhr. „Aus der Märchenwelt", enthält. „Struwelpeter, das tapfer Schneiderlein, Rotkäppchen „Hans im Glück". Abends 8 Uhr. „Der Mikado", od „Ein Tag in Titipu".
Sonntag, den 20. Dezb. 1908 Nachmittags 3½ Uhr. „Pension Schöller". Abends Uhr. „Martha" oder „De Markt zu Richmond".

Stadt-Theater ESSEN.

Freitag, 18. Dezemb. abend 7½ Uhr: „Hönjel u. Gretel Hierauf: „Cavalleria rusticana
Samstag, 19 Dezemb. nachm 3 Uhr: „Aschenbrödel" Abend 7½ Uhr: „Der Dieb".
Sonntag, 20 Dezemb., vormit 11 Uhr, 3 literarische Matine „Mutter Landstraße".



Am kommenden **Sonntag, den 20. Dezember, abends 8¼ Uhr,** wird Herr Missionar **Betz**-Hüllen in einer

Evangelisations-Versammlung

im **Vereinssaal, Kniestrasse 79, I. Etage,** reden

„Ueber seine in Sumatra gemachten Erfahrungen und über nach seiner Rückkehr in die Heimat erhaltenen Eindrücke."

Zu dieser Versammlung ist jedermann herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Im Weihnachts-Verkauf.

Freitag — Samstag — Sonntag:

3 Handschuh- und Strümpfe-Tage.



Damen-Handschuhe, weiß, gestr., reine Wolle, 3 Ausnahmepreise Paar 125, 95, 48 Pfg.
Damen-Handschuhe, Ringwots u. Phantasiedess. 3 Ausnahmepreise Paar 95, 68, 48 Pfg.
Damen-Handschuhe, Trikot mit Futter, 3 Ausnahmepreise Paar 145, 95, 48 Pfg.
Damen-Handschuhe, lang, weiß, gestrickt, 3 Ausnahmepreise Paar 125, 95, 68 Pfg.
Kinder-Handschuhe, Größe 3 4 5 6 gestrickt, reine Wolle, Ausnahmepreis 32, 38, 42, 45 Pfg.
Kinder-Handschuhe, Phantasie-Dessins, Ausnahmepreis 48, 55, 60, 68 Pfg.

Verkauf zu enorm billigen Preisen.

Damen-Glacé-Handschuhe in allen Farben 3 Ausnahmepreise Paar Mk. 1.95, 1.35, 95 Pfg.
Damen-Ziegenleder-Handschuhe in mod. Farben, 3 Ausnahmepreise Paar 3.90, 3.25, 2.75 Mk.
Damen-Mocha- und Wildleder-Handschuhe 3 Ausnahmepreise Paar Mk. 4.90, 4.25, 3.90 Mk.
Lange Damen-Glacé-Handschuhe 3 Ausnahmepreise Paar 3.90, 3.25, 2.95 Mk.
Herren-Handschuhe, weiß, gestrickt und Trikot, 3 Ausnahmepreise Paar Mk. 1.60, 1.45, 95 Pfg.
Kinder-Fäustel, gestrickt, 3 Ausnahmepreise Paar 28, 18, 14 Pfg.

Damen-Strümpfe, reine Wolle, schwarz 3 Ausnahmepreise Paar Mk. 1.25 95 78 Pfg.
Damen-Strümpfe, Ringel- und Phantasie-Dessins 3 Ausnahmepreise Paar Mk. 1.95 1.45 95 Pfg.

Herren-Socken, reine Wolle, schwarz und grau 3 Ausnahmepreise Paar 95 78 48 Pfg.
Herren-Socken, Ringel- und Phantasie-Dessins 3 Ausnahmepreise Paar Mk. 1.75 1.45 95 Pfg.

	für das Alter von	1—2	2—3	3—4	4—5	5—6	6—7	7—8	9—10	11—12	13-14 Jahr.
Kinder-Strümpfe, reine Wolle, 2×2 gestrickt, starke Qualität, Ausnahmepreis Paar		24	28	35	42	48	55	60	65	75	85 Pfg.
Kinder-Strümpfe, reine Wolle, engl. lang, extra starke Qualität, schwarz u. lederfarbig aus vierfacher Wolle, bestes Fabrikat . . . Ausnahmepreis Paar		45	55	65	75	85	95	105	115	125	135 Pfg.
Extra feine Weihnachts-Strümpfe aus ganz edlem Material, schwarz u. lederfarbig, Ausnahmepr. Paar		75	85	95	110	125	135	150	165	180	195 Pfg.
Gelegenheitsposten Kinder-Gamaschen, schwarz, weiß, lederfarbig, reine Wolle, gestrickt, mit Perlmutterknöpfen und Kappe . . . . Paar	Gr.	1	2	3		4		5		6	
		65	85	98 Pfg.		1.15		1.30		1.45 Mk.	

Praktisches Weihnachts-Präsent!

Wir erwarben von einem ersten Fabrikanten eine Muster-Kollektion ganz elegante **Damen-Leder-Taschen** in den modernsten Ausführungen und verkaufen dieselben durchweg

50% unter Preis!

Modernes Kaufhaus

GEBR. ALSBERG

Gelsenkirchen Bahnhofstr. 55.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Von heute bis Weihnachten
gebe ich auf alle Waren
doppelte Rabattmarken.

Für schon 300 Rabattmarken erhält man zu jeder Zeit
5 Mk. bares Geld geschenkt.

Ausserdem erhält jeder beim Einkauf von Margarine, Kaffee o o u. Malzkaffee i. P. o o
hübsche Zugaben geschenkt.

Peiffer's Spezial-Geschäft,
Bahnhofstr. 60 Gelsenkirchen Bahnhofstr. 60.

Zirka 30 Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen.



Vaillant's Wand-Gas-Badeöfen „Geyser" u. automatische Heisswasserapparate D. R. P. und D.R.P. angem.
Grösste und bedeutendste Specialfabrik für Gas-Badeöfen. Verkauf nur durch die Installationsgeschäfte. — Kataloge kostenlos.
Joh. Vaillant G.m.b.H.
Remscheid

Sie finden im

Ausverkauf

R. W. Hannesen Gelsenkirchen Hochstrasse 12,

eine grosse Auswahl passender

Weihnachts-Geschenke

Blusen- und Kleiderstoffe, Tuche und Buxkins,

Damen- Herren- Kinder- **Wäsche**

Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Tischdecken, Teppiche, Gardinen, Rouleaux, Betten, Federn, Betttücher, und -Bezüge, Bettdecken, Steppdecken.

Hemdentuche, 80 cm breit . . . . . **20 Meter 5.60** Mk.

Verkaufe ohne Rücksicht auf den enormen Schaden

zu wahren Spottpreisen
zum Teil sogar
zur Hälfte des Wertes.

Benutze jeder diese einzig günstige Gelegenheit.

Verkauf nur gegen bar.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Neumanns Orts- u. Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs
Vierte, von Dr. **M. Broesike** und **W. Keil** neubearbeitete Auflage
Mit 40 Städteplänen, 1 Verkehrskarte und 1 Übersichtskarte
In Halbleder gebunden 18 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Hand-Atlas
Dritte, neubearbeitete Auflage
Mit 115 Kartenblättern und 5 Textbeilagen
Ausgabe A: ohne Register. In Leinen gebunden 10 Mark
Ausgabe B: mit Namenregister. In Halbleder gebunden 15 Mark

Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Ausschneiden! **Aufbewahren**

In wenigen Minuten



-- Ohne --
Konkurrenz!

ntfernt **Hühneraugen, Hornhaut** sowie **eingewachsene Nägel ohne** Messer, **ohne** Aetze, **ohne** Blutvergiftungsgefahr, nach eigener Methode. 23783

Joh. Laskowsky, Fußoperateur,
Gelsenkirchen, Bismarckstr. 190.

Grosses Lager **erstklassiger**

Nähmaschinen.



Günstige Zahlungsbedingungen.
10292 Langjährige reelle Garantie.
Simon Mahlert,
mechanische Werkstatt,
93 Bochumerstrasse 93.

3. Blatt, Nr. 297. 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Freitag, den 18. Dezember 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und den Landkreis Gelsenkirchen



Eine willkommene Weihnachtsgabe





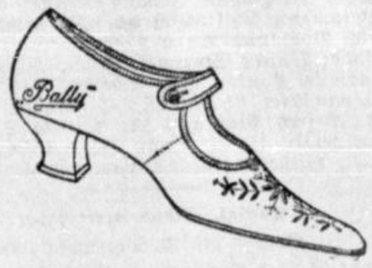


die nicht nur eine Augenblicksfreude erregt, sondern eine dauernde Befriedigung hervorruft, ist zweifellos

ein Paar Wessling-Schuhe.



Moderne
Gesellschafts-Schuhe
Letzte Neuheit! **Direktoire-Schuhe**



Gummi-Schuhe.
Das haltbarste und eleganteste
- Candee-Rubbers. -

Elegante und bequeme
Hausschuhe
in Leder und Filz.





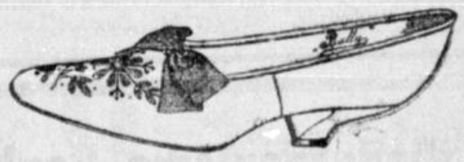


Kamelhaar-Schuhe
in den verschiedensten Preislagen.

Kinder-Pantöffelchen.

Einheitspreise
für
Damen- u. Herren-Stiefel.
8.50
10.50
12.50
14.50
16.50
18.00

Gefütterte Damen- und Herren-Stiefel.
Kontor-Schuhe.
Gamaschen
für Jagd und Sport,
Wasserdichte Jagdschuhe.
Fussball-Stiefel.



WESSLING, Gelsenkirchen,
Alter Markt 11-13.

Die Verhältnisse der Rektoren.

Die Nationall. Korrespondenz schreibt: Von einer Zeitung ist eine angebliche Aeußerung eines nationalliberalen Mitgliedes der Lehrerkommission des preußischen Abgeordnetenhauses gegen die Gründung von Rektorenvereinen kolportiert worden. Diese Berichterstattung ist falsch, eine solche Aeußerung ist nicht erfolgt. Vielmehr geht die Haltung der nationalliberalen Fraktion dahin, sich in die inneren Streitigkeiten zwischen Lehrern und Rektoren nicht einzumischen. Eine weitere irrtümliche Ansicht war dadurch entstanden, daß in Rektorenkreisen übersehen wurde, daß das in einer früheren Abstimmung der Kommission beantragte und bewilligte Gehalt von 2400 Mark als Mindestgehalt zu verstehen war. Aus finanziellen Gründen — die Regierung hat bekanntlich ein Unmöglich ausgesprochen — hat man in den vermutlich endgültigen Kompromißbeschlüssen von 2400 wieder heruntergehen müssen, und zwar auf 2100. Auch diese Summe ist als Mindestgehalt zu verstehen. Für die Rektoren ist errungen, daß ihre Ortszulagen höher sein sollen, als für Lehrer, ferner, daß wenn Grundgehalt und Ortszulagen zu gering erscheinen, die Regierung zwangsweise gegen die verpflichteten Verbände vorgehen kann. Nicht erreicht wurde die Bestimmung, daß den Leitern von Schulen mit 6 oder mehr aufsteigenden Klassen durchweg die Amtsbezeichnung Rektor verliehen werden solle. Die Nationalliberalen und Freikonservativen traten lebhaft dafür ein, aber die Konservativen und das Zentrum brachten den Antrag zu Fall.

Die auswärtige Lage im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 17. Dez. (Tel.) Bei Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Ministerpräsident die Interpellationen über die auswärtige Lage auf Grund der ihm vom Minister des Aeußern gemachten Mitteilungen folgendermaßen: Die Regierung hat nach den ihr zukommenden Informationen keinen Grund, die europäische Lage als besorgniserregend zu betrachten. Die bestehenden Differenzen sind nicht derart, daß sie nicht auf dem Wege von diplomatischen Verhandlungen ausgeglichen werden könnten. Von einer Kriegsgefahr auf dem Balkan kann nur insofern gesprochen werden, als seitens Serbiens und Montenegros gewiß auf Krieg gerichtete Maßnahmen getroffen sind, die uns bisher indessen nicht veranlaßt haben, unsere ruhige abwartende Haltung zu ändern. Die von unserer Kriegsverwaltung angeordneten militärischen Verfügungen verfolgen lediglich den Zweck, die sehr schwachen Truppenbestände Bosniens und der Herzegowina zu erhöhen und für den erhöhten Garnisonssicherheitsdienst zu befähigen, um die Beruhigung der dortigen Bevölkerung sicher zu stellen. Die Durchführung dieser sich in den engsten Grenzen haltenden Maßnahmen liefert den Beweis dafür, daß nur die notwendigsten Schutzvorkehrungen beabsichtigt sind, denen ein aggressiver Charakter gänzlich fern liegt. Was den auf das gegenwärtige Stadium des Boykotts österreichisch-ungarischer Schiffe und Waren in der Türkei bezügl. Punkt der Interpellation Klofac und Genossen betrifft, so muß leider konstatiert werden, daß diese Bewegung trotz der von Seiten unseres Auswärtigen Amtes in Konstantinopel zu wiederholten Malen erhobenen Vorstellungen und trotz der daraufhin mehrfach erfolgten Zusicherungen der Pforte noch keine Abschwächung erfahren hat. Die k. k. Regierung sah sich daher veranlaßt, in den allerletzten Tagen eine Note an die Pforte zu richten, worin unter Berufung auf die der Monarchie nach dem Handels- und Schiffahrtsvertrag mit der Türkei vom Jahre 1862 gewährleisteten Rechte verlangt wird, daß die Pforte alle in ihrer Macht stehenden Mittel in Anwendung bringe, um die Löschungsarbeiten der österreichisch-ungarischen Schiffe zu schützen, der Konnivenz der Zollbehörden ein Ende zu machen, sowie dem Publikum das ungehinderte Betreten österreichisch-ungarischer Kaufläden zu ermöglichen. In der betr. Note wird die Pforte darauf aufmerksam gemacht, daß für den Fall, daß sie aus irgend welchem Grunde nicht imstande sei, die von der Türkei in dem vorerwähnten Vertrage übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, sie für den daraus erwachsenden Schaden haftbar gemacht würde. Nachdem die türkische Regierung darauf die Erklärung abgegeben habe, welche unserem Standpunkt Rechnung trage, erscheint das prinzipielle Einverständnis zwischen uns und der Türkei in dieser Frage hergestellt. Auf diese Weise ist es uns auch ermöglicht, die unterbrochenen Verhandlungen, die Annexion betr., wieder aufzunehmen, in welchem Sinne Markgraf Pallavicina mit Instruktion versehen wurde. Es darf wohl mit Zuversicht angenommen werden, daß die Herstellung der Verständigung mit der Türkei auf dem politischen Gebiete, welche den Gegenstand der fortgesetzten Aufmerksamkeit der konstanten Bemühungen des Auswärtigen Amtes bildet, auch das Ende dieses anormalen, die Verkehrsbeziehungen der betroffenen Länder schädigenden Zustandes mit sich bringen wird, umsomehr, als das wohlverstandene Interesse der Türkei eine derartige Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht minder wünschenswert erscheinen läßt.

Verhandlungen des Bezirksausschusses.

(Von unserem Korrespondenten).

V **Arnsberg**, 17. Dez.

Der Bezirksausschuß hielt gestern seine letzte Sitzung in diesem Jahre ab, in der u. a. folgendes verhandelt wurde:

In Sachen des Ortsarmenverband Gelsenkirchen gegen den Ortsarmenverband Groß-Liebenau wegen Erlasses einer Anordnung auf Verbleiben der unterstützungsbedürftigen Witwe Karl Zippert in Gelsenkirchen wurde nach dem Klageantrage erkannt. — Es klagten der Bildhauer Wilhelm Schröder in Gelsenkirchen und der Kaufmann Josef Berlage ebenda gegen den Gemeindevorstand wegen Heranziehung zu Straßenbaukosten. Beide wurden mit ihrer Klage abgewiesen. — Sodann wurde die Klage des Geschäftsführers Joh. Janßen zu Gelsenkirchen gegen die Polizeiverwaltung daselbst wegen Versagung der Erlaubnis zum Betriebe einer Schankwirtschaft für das Haus Bertastraße 17 verhandelt. Der Stadtausschuß hatte den Kläger abgewiesen, da in jener Gegend kein lebhafter Verkehr sei; ferner lägen dort die Wirtschaften: Stadtgarten, Lahmann, Müller und Betten. Diese deckten die Bedürfnisfrage zur Genüge. Die Angelegenheit war hier bereits unter dem 20. Oktober vor, und es hatte der Bezirksausschuß eine Ortsbesichtigung anberaumt. Am 23. November bewilligte der Stadtausschuß aber zwei neue Konzessionen in der fraglichen Gegend und zwar die für den Beamten Herr der Firma Küppersbusch (Bertastr. 31) und für einen alten Konzessionsbewerber, namens Hansen. Darin erblickte Janßen, nach seiner heutigen Ausführung, eine Ungerechtigkeit, zumal er der Sitzung des Stadtausschusses als Geladener beigewohnt und gebeten hatte, den Antrag von Hansen bis nach der Entscheidung des Bezirksausschusses zu vertagen. Der Antrag Herr wurde durch Beschluß in nicht öffentlicher Sitzung des Stadtausschusses erledigt. Heute waren zu dieser Streitsache mehrere Eingaben von Interessenten eingegangen. So bezog sich z. B. die Ehefrau Betten auf einen Zeitungsartikel worin nach dem Wortlaut der hiesigen Verhandlungen vom 20. Oktober gesagt war, die Wirtschaft Betten sei meist mit Gästen überlastet. Dagegen erhob man Einspruch. Von einer Ueberlastung könne keine Rede sein, da bei Betten allein in den unteren Räumen für 100 Gäste Platz sei. Auch oben seien genügende Gesellschaftszimmer und ein gutes Billard. Lahmann hatte sich dem Einspruch, der mit der Redewendung von einer Existenzuntergrabung schloß, durch Unterschrift angeschlossen. Eine weitere Eingabe, die mit vielen Unterschriften von Prokuristen, Werkmeistern und Ingenieuren usw. versehen war, bildete einen direkten Protest gegen die Neukonzession für Bertastr. 17. Janßen erklärte demgegenüber, daß er Herr gegenüber entschieden der ältere Bewerber gewesen sei. Daß man zwei neue Konzessionen erteilt habe, spreche jedenfalls für ein Bedürfnis. Er hat sodann auch ihm die Konzession zu erteilen. Der Bezirksausschuß gab diesem Antrage statt. — Eine Disziplinaruntersuchungssache richtete sich gegen den Polizeisergeanten Christoph Elbnick in Gelsenkirchen. Der genannte Beamte hatte seine Dienstvorschriften dadurch verletzt, daß er, anschließend an eine Zirkusvorstellung, einen jungen Mann mit einem Zaungaste verwechselte, den Jüngling zu Boden warf und auch des weiteren tätlich angriff. Der Strafantrag lautete für den Beamten auf Dienstentlassung. Der Bezirksausschuß erkannte auf eine Arreststrafe von 8 Tagen.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

* **Hagen**, 17. Dez. Zu dem **tragischen Vorfall in der hiesigen Augenklinik** — eine evangelische Pflegeschwester nahm zum Kopfwaschen eines Kindes Karbolsäure und sollte dadurch das Kind so schwer verletzt haben, daß es starb — wird noch folgendes berichtet: Die Pflegeschwester beging, nachdem sie gesehen, was sie angerichtet, einen Selbstmordversuch, indem sie Sublimatlösung zu sich nahm. Das Kind war das 13jährige (nicht 3jährige, wie erst gemeldet wurde) Töchterchen des Wegewärters Ortmann. Die Obduktion der Leiche des Kindes hat nun ergeben, daß der Tod nicht infolge der Vergiftung durch Karbolsäure eingetreten sei. Der bedauernswerten Pflegeschwester, die bereits zu ihren Angehörigen abgereist ist, wird das eine große Beruhigung sein.

* **Herford**, 17. Dez. Ein interessanter Fund ist bei den Aufräumungsarbeiten in der Neustädter Kirche gemacht worden. Unterhalb der beiden Altäre im Chor, die mit Rücksicht auf die beabsichtigte Anlage einer Zentralheizung auseinandergenommen werden mußten, fand man **Skulpturen aus alter Zeit.** Es sind Bruchstücke einer Kreuzigungsgruppe, die in vorreformatorischer Zeit das Innere der Kirche zierte, und nach Einführung der Reformation auf Betreiben des Pfarrers Jobst Detering (1535 bis 1575) entfernt wurde.

* **Münster**, 17. Dez. Als am Postanweisungsschalter des Hauptpostamtes der Bote eines Geschäftes Gold- und Papiergeld aufzählte und einen Beutel mit Silbergeld etwas zur Seite gerückt hatte, sprang plötzlich ein gut gekleideter Mann in mittleren Jahren heran, **riß den Beutel an sich und entkam** mit seinem Raube.

* **Kettwig**, 17. Dez. Hier versuchte ein auswärtiger Arbeiter, der mit einer hiesigen Fabrikarbeiterin ein Liebesverhältnis unterhielt, welches in letzter Zeit auseinander gegangen war, sich und das Mädchen in der Nähe des hiesigen Bahnhofes **auf die Schienen zu legen und vom Zuge überfahren zu lassen.** Ehe die beiden jedoch ihr Vorhaben ausführen konnten, wurden sie von Bahnarbeitern zurückgerissen. Da der Mann schon wiederholt einen Selbstmordversuch geplant hatte, wurde er vorläufig in polizeiliches Gewahrsam gebracht.

* **Duisburg-Ruhrort**, 17. Dez. Gestern nachmittag **erschoß sich** in Ruhrort **der 19jährige Arbeiter Gerhard de Berd** von der Hütte „Phönix". Das Motiv ist in unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen.

* **Düsseldorf**, 17. Dez. Die städtische Finanzkommission hat beschlossen, den Stadtverordneten die **Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen Mark vorzuschlagen.** Die Mittel dienen zu außerordentlichen Ausgaben für Neubauten und Umbauten. Die Anleihe soll nach Wahl der städtischen Behörden mit 3½ oder 4 Prozent verzinst und mit 1½ Prozent getilgt werden.

** **Elberfeld**, 17. Dez. Heute ist hier ein **Selbstmord** zu verzeichnen. Im Stadtviertel Island wurde heute morgen **ein Mann erschossen aufgefunden.** Es handelt sich um den Friseur Walter Helmke aus Eving bei Dortmund, der erst vor einigen Tagen nach hier gekommen war, um Stellung zu suchen.

** **Elberfeld**, 17. Dez. Ein **lenkbares Luftschiff von besonderer Konstruktion** hat der Ingenieur Paul Beeh, Besitzer des Schützenhauses hier, erfunden und jetzt vom kaiserlichen Patentamt patentiert erhalten. Um den Bau des Schiffes ausführen zu können, haben sich eine Anzahl finanzkräftiger Herren bereit gefunden, das Unternehmen zu fördern. Mit dem Bau soll in kurzer Zeit begonnen werden.

* **Wesel**, 17. Dez. Bei dem 57. Infanterie-Regiment ist die **Genickstarre ausgebrochen.** Die erkrankten Soldaten wurden isoliert. Die Militärbehörde ordnete die größten Vorsichtsmaßregeln an.

* **Trier**, 17. Dez. Bei der gestrigen Beerdigung des Geh. Kommerzienrats René v. Boch-Galhau schritten **4000 Teilnehmer im Leichenzug,** darunter der Oberpräsident v. Schorlemer, der Regierungspräsident Dr. Baltz und der Domkapitular Müller im Auftrag des Bischofs Korum.

Trier, 17. Dez. Der **Techniker Maagh**, der sich wegen Verdachts der Ermordung des Kaufmanns Regel in Haft befand, hat **seine Schuld eingestanden.**

* **Neunkirchen** (Bez. Trier), 17. Dez. In Gennweiler bei Illingen stürzte eine 25jährige Witwe mit brennender Petroleumlampe die Treppe hinunter, worauf die Lampe explodierte und sich das brennende Oel über die Frau ergoß, die **tot und halb verkohlt später aufgefunden wurde.**

Standesamts-Nachrichten.

Königl. Standesamt 3.

Vom 6. bis 12. Dezember 1908.

Geburten: Sohn: Bergmann Martin Rettkowsky; Bergmann Karl Rode. — Tochter: Metzger Konrad Hedrich; Bergmann Gustav Franz Will.

Sterbefälle: Maria Anna Hiegemann, 7 J.; Luise Piplak, 23 T.; Frieda Plaezk, 1 J. 10 M.; Reichsinvalide Valentin Piotrowski, 48 J.; Henriette Else Bilderbeck, 10 M.

Königl. Standesamt Rotthausen.

Vom 7. bis 12. Dezember 1908.

Geburten: Sohn: Bergmann Robert Musal; Bergmann Paul Koschwitz; Berginvalide Karl Wittkowski; Bergmann Aug. Lehrich; Bergmann Christoph Grzana; Bergmann August Piewek; Schreinermeister Hubert Krämer; Bergarbeiter Johann Lewandowski; Bergmann Karl Kaczinki; Bahnarbeiter Leon Wigczinski. — Tochter: Bergmann August Nischik; Winkelier Jos. Buschkötter; Bergmann Heinrich Asche; Bergmann August Schtewek; Bergmann August Preuß; Fahrkartenausgeber Otto Weingarten; Bergmann Stanislaus Bojanowski; Metzgermeister Rob. Hoppenkamps; Bergmann August Slomski.

Aufgebote: Maurer Heinr. Kintzelmann und Minna Brauer; Anstreicher Georg Bersch und Elisabeth Lieffers; Schreiner Rich. Zeitz und Anna Knorra; Bergmann Gustav Adam Seyda und Anna Knorra; Bergmann Johann Kellnik und Julianne Angielczyk; Bergmann Philipp Brück und Friederike Roth; Maurer Friedrich Vogt und Anna Mohr.

Sterbefälle: Walter Stommel, 20 T.; Wilhelm Krämer, 1 T.; Witwe Henzieck: Kauker geb. Scheller, 74 J.; Ehefrau Anna Elshoff geb. van Sier, 64 J. 6 M.; Handlanger Friedrich Fuhlenriede, 45 J.; Alfred Pianka, 4 M.; Ottilie Szczyczynski, 8 M.; Pelagia Kozlowski, 12 T.; Anna Hoppenkamps, 1 T.; Wilhelm Schlaak, 4 J.; Wilhelm Johann Papajewski, 9 T.

Königl. Standesamt Buer.

Vom 7. bis 13. Dezember 1908.

Geburten: Sohn: Bergmann Wilhelm Boer-Heege; Bergmann Johann Walenczak-Resse; Bergmann Joseph Groß-Erle; Bergmann Franz Hüing-Middelich; Bergmann Alonsius Pletsch-Erle; Arbeiter Gustav Nosska-Buer; Bergmann Andreas Kandula-Heege; Bergmann August Doliwa-Erle; Bergmann Mathias Klein-Erle; Bergmann Ludwig Kaletka-Erle; Bergmann Otto Erwin-Middelich; Bergmann Joseph Papiez-Heege; Schlosser Wilhelm Brenner-Heege; Kauenwärter Julius Lenz-Resse; Maschinenwärter Peter Stöber-Erle; Bergmann Gustav Stern-Middelich; Bergmann Otto Sabellek-Middelich; Bergmann Johann Lippert-Sutum; Bergmann Karl Zywietz-Erle; Bergmann Anton Lyrus-Erle; Bergmann August Obremski-Middelich; Bergmann Franz Rozmann-Resse; Bergmann Wilhelm Czubak-Erle; Bergmann August Pews-Resse. — Tochter: Bergmann Johann Bonika-Beckhausen; Bergmann Karl Olzewski-Middelich; Bergmann Friedrich Jost-Middelich; Bergmann Johann Nachny-Middelich; Steiger Ernst Schröer-Heege (Zwillinge); Bergmann Heinrich Kreuz-Buer; Rottenarbeiter Gottlieb Malessa-Erle; Zimmermann Heinrich Inholte-Holthausen; Bergmann Karl Theda-Erle; Maschinist Karl Kreuz-Sutum; Bergmann Michael Maschlanka-Resse; Bergmann Mathias Szinger-Holthausen; Bergmann Aug. Janowski-Middelich; Bergmann Kasimir Danielczal-Beckhausen; Bergschüler Johann Gostomski-Erle; Bergmann Johann Zubel-Erle; Bergmann Jakob Rissus-Buer; Bergmann Nikolaus Thomas-Beckhausen; Bergmann Joseph Materna-Middelich; Bergmann Friedrich Gitzki-Resse; Landwirt Johann Nierhoff-Löchter; Bergmann Joseph Harazim-Heege; Bergmann Friedrich Sosnitzki-Beckhausen; Bergmann Stanislaus Slicinski-Resse; Bergmann Friedrich Joswich-Erle; Bergmann Michael Bacher-Middelich; Gemüsehändler Friedrich Dudda-Middelich; Bergmann Kaspar Menze-Heege; Bergmann Julius Merchel-Erle.

Eheschließungen: Obersteiger Friedrich Falk-Gelsenkirchen u. Maria Aachenbach-Erle; Bergmann Otto Köhn und Emma Pelka, beide Heege; Zechenschreiner Gottlieb Philipp und Maria Piotrowski, beide Buer.

Sterbefälle: Ehefrau Amalie Laskowski geb. Schlatow, 45 J.; Erle; Ernst Lück, 9 M., Beckhausen; Franz Godeckt, 8 M., Middelich; Bernhardine Nolde, 21 J., Buer; Schneider Bernard Schemberg, 71 J., Buer; Berginvalide Peter Büscher, 64 J., Beckhausen; Heinrich Musielak, 7 M., Holthausen; Bergmann Joseph Kozikowski, 21 J., Resse; Johann Kutt, 28 T., Middelich; Joseph Rakowski, 2 J., Heege; Elisabeth Hagen, 20 T., Buer; Kaspar Tobkowski, 2 J., Heege; Friedrich Rahe, ohne Beruf, 76 J., Middelich; Agnes Rumanowski, 26 T., Erle; Ehefrau Bernhardine Ihmenkamp geb. Schulte-Middelich, 52 J., Erle; Johannes Christ, 28 T., Niederscholven; Franz Rychlinski, 2 J., Middelich.



Alle Größen
Handschuhe für Geschenke!
45, 65, 95 Pf. 1.25, 1.50, 1.90, 2.50, 2.90 etc.
Geschwister Elias,
Bahnhofstrasse 14.

Pianokauf ist Vertrauenssache.
Man kauft beste, erstklassige Pianinos mit wundervoller Tonfülle leichter Spielart, solidem Bau und hochmoderner Ausstattung, am besten und billigsten direkt in dem großen Fabriklager der Hofpianofabrik von **E. Hilger.** Die Pianinos wurden wegen ihrer großen Vorzüge auf allen beschickten Welt- u. Fachausstellungen mit gold. Medaillen preisgekrönt.
E. Hilger, Essen, Grabenstrasse 109, Nähe Viehofer Platz.

Die
Niederdeutsche Bank
Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Bank- und Kreuzstrassen-Ecke,
vergütet
im Checkverkehr z. Zeit 3½ %
im Sparverkehr bei täglicher Kündigung 4 %, bei ¼jährl. Kündigung 4¼ %, bei ½jährl. Kündigung 4½ %.
Die Verzinsung erfolgt mit dem Tage der Einzahlung und erlischt mit dem Tage der Abhebung.
An- und Verkauf von Aktien, Kuxen, Obligationen.
Ständige Vertretung an den Börsen in Düsseldorf und Essen.
Diskontierung guter Geschäftswechsel.

Glas-Passage rechts
Heute: Letzter Tag
des billigen
Spielwaren-Ausverkaufes.


Ev. Vereinshaus,
Vereinsstr. 58 u. Kirchstr. 27.
Guter bürgl. Mittagtisch von 12—2 Uhr 60 Pf. und höher. Im Abonnement bill. Abendessen von 7—½10 Uhr von 50 Pf. an und höher. Warme Speisen zu jeder Tageszeit. 4404

Laut Beschluss des ärztlichen Vereins findet in Gelsenkirchen an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen **keine** *Sprechstunde statt.*
476


Verlobungs- oder Trau-Ringe
empfiehlt
zu anerkannt billigen Preisen
Heinr. Dadder Nachf.
Carl v. Korff,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 81.
Eingravieren v. Namen in Ringe gratis.
Passende
Weihnachts-Geschenke
in
Bildern, Holzbrandbrettern Wandsprüchen, Alabasterkreuzen.
Heinr. Urdstadt,
Schalke,
Herzog- und Grillostr.-Ecke.

Müser-Bräu
Langendreer b. Dortmund.
Produktionsfähigkeit:
200 000 Hekto-Liter
— Vertreter an Plätzen, wo nicht vertreten, gesucht. —

30 Dampfmaschinen
nebst Betriebsmodellen und Transmissionen,
30 Eisenbahnzüge, 30 Laterna magikas und Kinematographen, 30 Automobile
zur Unterhaltung u. Belehrung wegen Wiederaufgabe der Artikel zu und unter Fabrikpreisen zu verkaufen.
S. Mahlert,
Nähmaschinenhandlung und mech. Werkstatt,
Bochumerstrasse 93.


Kanarienvögel,
tourenreiche, fleißige Sänger, billig zu verkaufen. 23721
Herthastr. 22, 2. E.

Kranken
sind die Weine und Stärkungsmittel aus der **Drogerie Krahe**, Nordstraße 43, ganz besonders zu empfehlen. 8817

Gänse, Enten,
Bar. leb. Ank., 9 Mon. alt, vollkommen ausgewachsen, vollfedrig, fleischig, schlachtreif. 10 St. ca. 8 Pfd. schwere **Gänse** 31 Mk., 18 schwere **Enten** 29 Mk.
Ad. Streusand, Dziedzitz Schlesien 124.

Billige Eier
erzielt man durch das großartig bewährte, von Landwirtschaftskammern erprobte und sehr empfohlene Geflügelfutter „Nagut", zu haben bei **J. u. Apotheker E. Siess,** Central-Drog., **Rotthausen,** Karl Meyerstraße 59.
Gerichtlich beglaubigtes Gutachten.
Mit der Nagutfütterung habe ich die letzten Resultate erzielt. Ich habe 6 rebh. Italiener vom Mai v. J. Sie fingen Ende Oktober an zu legen und legten bis Neujahr 142 Eier; öfters 15 Eier in 3 Tagen. Nach Neujahr litten die Tiere sehr unter dem Frost, da ihr Stall sehr kalt ist, haben aber bis heute doch 42 Eier gelegt. Ich füttere genau nach Vorschrift, und fressen die Hühner die Nagutmischung sehr gern und sind gesund.
Bodelschwingh bei Dortmund, den 21. Januar 1908.
L. **Küstermann,** Hauptlehrer.

Bügelwäsche wird noch angenommen.
Bismarckstr. 54, III.
— Nähe Wannerstraße. —

25 verschiedene Ausführungen
Klappstühle
enorm billig bei
Gebr. David.

Kinderwagen

Sportwagen
Puppenwagen
Badekörbe
Reisekörbe
beziehe mandirekt von d. alt. größt. sächsisch. Kinderwagenfabrik enorm billig.
Sage beim Katalogverlangen ob Bareinkauf mit 10% Rabatt oder bequeme Teilzahlung Dir lieber.
Julius Treibar, Grimma.

Für die Feiertage werden alle Feinschmecker versorgt,

da wiederum soeben

ein Waggon „Amica“ eingetroffen ist.

Amica-Margarine ersetzt feinste Landbutter.

Alleiniger Fabrikant: **Benedikt Klein, Köln-Ehrenfeld.**

Versand in eigenen Spezialwaggons. Anlieferung frei Haus vom Generaldepot.

Hermann Tosse, Gelsenkirchen

Ringstraße 2.
Telephon 756.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Ziehhunden werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erlaubnisscheine zur Benutzung eines Ziehhundes für das Jahr 1909 gemäß § 2 der Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 27 April 1889 bis zum 31. Dezember d. Js. erneuert sein müssen.

Die Erneuerung erfolgt unter Vorlegung einer von einem städtischen Tierarzte über die Tauglichkeit des Hundes ausgestellten Bescheinigung auf Zimmer 12 des Polizei-Verwaltungsgebäudes Königstraße Nr. 2.

Gelsenkirchen, 15. Dez. 1908.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Ober-Bürgermeister.
J. V.:
10722 Antoni.

Zugelaufen

1 Teckel.

Der Eigentümer wird hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen sein Eigentumsrecht bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen. 10718

Gelsenkirchen, 16. Dez. 1908.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Öffene Verkaufsstellen dürfen in der Stadt Wattenscheid während des Kalenderjahres 1909 gemäß § 139 d und e der Reichs-Gewerbeordnung für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben:

1. am Samstag vor Palmsonntag,
2. an den letzten vier Werktagen vor Ostern (ausschließlich Charfreitag),
3. an den letzten zwei Werktagen vor Pfingsten,
4. an den letzten dreizehn Werktagen vor Weihnachten,
5. am letzten Werktage vor Neujahr. 10721

Für diese Tage finden die Vorschriften des § 139 e der Reichsgewerbeordnung über Ruhezeit und Mittagspause der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter keine Anwendung.

Der Bürgermeister
Wibberding.

Zum Erweiterungsbau der Wilhelmschule in Röllinghausen sind im ganzen oder getrennt zu vergeben:

Los VI Installationsarbeiten,
„ VIII Sämtliche Fenster,
„ IX Aeußere und innere Türen,
„ X Lieferung d. Beschläge,
„ XI Schmiedearbeiten,
„ XII Stuckateurarbeiten,
„ XIII Blitzableiteranlage,
„ XIV Glaser- u. Anstreicherarbeiten,
„ XV Linoleumbelag.

Die Verdingungsunterlagen liegen auf dem Bauamt, Zimmer Nr. 29, zur Einsicht auf und können von dort zum Preise von 0.75 Mk. für das Los bezogen werden.

Verschlossene u. entsprechend bezeichnete Angebote sind bis u dem am Donnerstag, den 4. ds. Mts., vorm. 11 Uhr stattfindenden Eröffnungstermin dem Bauamt einzureichen.

Wanne, den 15. Dez. 1908.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Seuche unter dem Schweinebestande des Bäckers Eduard König, hierselbst, ist erloschen.

Die Sperre ist aufgehoben.

Rotthausen, 14. Dez. 1908.

Die Polizei-Verwaltung.

Kommunale Straßenbahn-Gesellschaft Landkreis Gelsenkirchen.

Bezeichnung der Teilstrecken.

Die einfache Fahrt auf nachbenannten Strecken kostet 10 Pfg.

1. Herne—Endstelle—Sichtermann.
2. Ecke Bismarckstraße—Mittelstraße (Spieker) Holsterhausen.
3. Sichtermann—Dingebauer.
4. Mittelstraße—Spieker-Dorneburg—Eickel.
5. Dingebauer—Eickler Markt.
6. Dorneburg—Ausweiche Hordelerstraße.
7. Eickler Markt—Zeche Hannover.
8. Ausweiche Hordelerstraße—Hauptstraße Günnigfeld.
9. Zeche Hannover—Alleestraße Günnigfeld.
10. Hauptstraße—Günnigfeld—Hüllerstraße—Langensiepen.
11. Alleestraße Günnigfeld—Evgl. Kirche Wattenscheid.
12. Hüllerstraße Langensiepen—Bahnhof Wattenscheid.
13. Evgl. Kirche Wattenscheid—Endstelle Höntrop.

Tarif-Entwurf.

km.															
00,000	Endstelle Herne	0													
00,930	Ecke Bismarckstr.	10	0												
„ 1,670	Sichtermann	10	10	0											
„ 2,900	Mittelst. Spieker	15	10	10	0										
„ 3,625	Dingebauer	20	15	10	10	0									
„ 4,675	Dorneburg	25	20	15	10	10	0								
„ 5,590	Eickler Markt	30	25	20	15	10	10	0							
„ 6,545	Hordelerst. Lepler	35	30	25	20	15	10	10	0						
„ 7,375	Zeche Hannover	35	35	30	25	20	15	10	10	0					
„ 8,350	Hauptstraße Günnigfeld	40	35	35	30	25	20	15	10	10	0				
„ 9,100	Alleestraße Günnigfeld	40	40	35	35	30	25	20	15	10	10	0			
„ 10,120	Hüllerstraße Langensiepen	50	40	40	35	35	30	25	20	15	10	10	0		
„ 11,260	Evgl. Kirche Wattenscheid	50	50	40	40	35	35	30	25	20	15	10	10	0	
„ 12,260	Bahnhof Wattenscheid	59	50	50	40	40	35	35	30	25	20	15	10	10	0
„ 13,527	Endstelle Höntrop	59	59	50	50	40	40	35	35	30	25	20	15	10	10	0

Zur Entlastung der regelmäßigen Züge verkehren auf unseren Hauptstrecken vom 19. d. Mts. bis einschl. 5. Januar 1909 Sonderzüge, worüber Näheres aus den auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachungen zu ersehen ist

Essen, im Dezember 1908. Kgl. Eisenbahn-Direktion.

Durch Beschluß vom 23. November 1908 ist der Arbeiter **Josef Smolka** in Rotthausen wegen Trunksucht entmündigt.

Gelsenkirchen, 9. Dez. 1908.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, d. 19. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt E. Nettebeck, Schalkerstraße 57, hierselbst, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 23782

1 Klavier (eichen), 2 Theken und 2 Regale.

Kretschmer, Gerichtsvollzieher in Gelsenkirchen.

Versteigerung.

Heute morgen 11 Uhr werde ich im Auftrage der Firma Brauer & Comp. in der Wirtschaft **Eickelkamp,** Arminstr. 8:

30 Etuis, 6 Messer, 6 Gabeln, 6 Löffel, 30 Dtzd. Gabeln und Löffel, ferner **1 Plüsch-Garnitur, 1 Bettstelle u. s. w.**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 23778

Die Sachen sind neu.

Pforote, Auktionator.

Suche für die Weihnachtswoche einen 10731

Friseurgehülfen zur Aushülfe.

J. Laskowsky, Friseur, Bismarckstr. 199.

Laufbursche

sofort oder später gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 1. Januar 23738

tücht. Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit ges

Apotheker **Schmitz,** Rotthausen, Briesenstraße.

Ein properes, evangelisches

Halbtagsmädchen

gesucht.

Essenerstraße 34, 1. Etage.

Krankheitshalber sofort ein prop. **Dienstmädchen** gesucht. Zu erfrag. Georgstr. 13.

Ein ordnungliebendes

Mädchen

auf halbe Tage gesucht. 23776 Industriestr. 351.

Gesunde Amme

gesucht.

Bergass. **Klein,** Erle b. Buer, Bismarckstraße 112.

Suche ein

Mädchen,

das gut melken kann, gegen hohen Lohn.

G. Nowak, Landwirt, Ueckendorf, Kistenweg 8.

Ein zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. Januar gesucht.

Näh. bei Frau **Sander,** Metzerstr. 7.

Stellen-Gesuche

Aelteres, evang. 23781

Mädchen,

in allen Hausarbeiten perfekt, sucht sofort oder 1. Januar Stellung, wo Gelegenheit ist, die Küche zu erlernen. Gefl. Offerten unter **A. K. 944** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Zu vermieten

2 Ladenlokale

mit Wohnung zum 1. Jan. zu vermieten (auch als Bäckerei geeignet). Georgstr. 22a.

Wohnung von 2 Zimmern zu vermieten. 10720

Hüllen, Dorotheenstr. 30.

Eine schöne Wohnung

von 2 Zimmern an ruhige Leute per 1. Februar zu vermieten. 10712

Hermannstraße 12.

Abgeschlossene Etage,

5 Räume und Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten, in herrschaftlichem Hause, am Stadtgarten, zum 1. April 1909 zu vermieten. 23724

Joh. Meyer & Comp., Bau geschäft, Essenerstraße.

Dienstboten-Erkrankungen.

Versicherung der Dienstherrschaften gegen - - - Kur und Verpflegungskosten - - -

zu festen, billigen Prämien übernimmt die

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim.

— — Vertreter werden an allen Orten gesucht. — —

Generalagentur Gelsenkirchen, Wilhelminenstr. 43.

Ordentlicher, zuverlässiger

Laufbursche

sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

COCOSSPEISEFETT

KUNEROL

gesund und billig

Ersparniß 50%

Zu haben in allen Lebensmittelgeschäften

Koch- und Backrezepte gratis

KUNEROLWERKE in BREMEN

Wien-Atzgersdorf-Dux-Verona-Odessa-Christiania

GESAMTPRODUKTION:

täglich 180,000 Pfund

Vertreter: **Ferdinand Reddert, Gelsenkirchen.**

Ueckendorf.

Herrschaftliche Etage

von 7 Räumen, Bad und 2 Mansarden zum 1. Januar 1909 od. später zu vermieten. Auskunft Bochumerstr. 223 II.

Ein einfach 23785

möbl. Zimmer,

eventl. mit voller Pension, per 1. Januar zu vermieten.

Herrmanns, Weidenstr. 38.

Anständige Leute erhalten **Kost und Logis.**

Bochumerstr. 99, 3. Etg.

Schön **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension billig zu verm. Bochumerstr. 120, 3. Etg.

Ein freundlich möbl. Zimmer

ist zum 1. Januar oder per sofort zu vermieten. 23760

Bochumerstr. 30, 1. Etg.

Miet-Gesuche

Abgeschl. Etage

von 5—6 Räumen mit Zubehör von ruhiger Familie in der Nähe des Hauptbahnhofes mögl. bald gesucht. Ausführl. Offerten unter **A. J. 943** an die Exped. d. Ztg. 10329

Zu verkaufen

Ladenregal u. Theke,

neu, für jedes Geschäft geeignet, steht **billig** zu verkaufen.

23733 Hochstraße 76.

Ein neuer Sofatisch

wegen Raummangel billig zu verkaufen. Bohwinkelstr. 37 I.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte 10735

Sitzbadewanne

zu kaufen gesucht.

Wilhelminenstr. 55, 3. St.

Diverses



Unserem lieben Sohn und Bruder **Rudolf Pöting jr.** zu seinem 30. Wiegenfeste die herzl. Glück- u. Segenswünsche. Gewidm. von seinen Eltern und Geschwistern.

Weihnachtsbitte.

Welch' edeldenkende Dame oder Herr leiht vorwärts strebenden jungen Beamten, in Lebensstellung, **6—700 Mk.** Hoher Zinsfuß. ¼jährl. Rückzahlung. Offert. unt. **A. D. 938** an die Exped. d. Zeitung bis 19. d. Mts. 10697

250—300 Mark gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen auf sofort zu leihen gesucht. Off. unter **A. G. 941** an d. Exped. d. Ztg. erbeten. 10723

Zwei Bergleute im Alter von 23 u. 26 Jahren wünschen die Bekanntschaft mit zwei jungen Damen im Alter von 20—23 Jahren zwecks **Heirat.** Schriftl. Angeb. unter **400** postlag. Gelsenkirchen. 10728

Ein gutgehendes 10681

Butter- u. Kaffee-Spezialgesch.

unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Wo, zu erfrag. in der Exp. d. Ztg.

Gute **Federbetten 15** und **20 Mk.,** fast neues **Fahrrad, Kleiderschrank und Nähmaschine,** neu, **65 Mk.** wegen Umzug zu verkaufen.

10004 Kaiserplatz 9, part.

Meyers Konversationslexikon,

17 Bände, sehr gut erhalten billig zu verkaufen.

Hochstraße 331.

Ein elegantes

Plüschsofa u. ein Ausziehtisch (neu)

sehr billig zu verkaufen.

23780 Schalkerstraße 30.

Ein Posten Hosen

zum Aussuchen

— von **1,65 Mark** an. —

Hirschen, Schalkerstr. 157.

Ueber **100 leere Weinflaschen** sind zu haben bei 10726 **Adolf Dörr,** Bismarck, Jakobstr. 8.

1 Kleiderschrank, 1 Büfettschrank, 1 Sofa, 1 Aurichte, 1 Vertikow, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Kochmaschine, 1 Ofen,

sehr billig zu verkaufen.

10590 Bismarckstr. 96.

Herde, Oefen, Nähmaschinen, Fahrräder, Wringmaschinen

sehr billig abzugeben. **Pabst,** 10577 Bismarckstraße 64.

Ein gutes

Milchgeschäft

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg. 10730

Ein **Schwein** zu verkaufen.

Bismarck, Magdalenenstr. 201.

Erfinder! 6048

Gute Ideen zwecks Anmeldung und Verwertung im In- u. Auslande sofort ges. Auskunft u. Probleme kostenlos. **„Confidentia“,** Patent-Erwirkungs- und Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., Gelsenkirchen, Dickampstr. 6. Strengste Verschwiegenheit eventl. gegen hohe Sicherheit.

Wäsche wird zum **Waschen und Bügeln** angenommen. 10715 Feldstr. 20, 2. Stck.

Für Hausbesitzer

werden **Anstreicherarbeiten** bei billigster Berechnung ausgeführt. Off. unt. **A. H. 942** an die Exp. d. Bl. 10724

Achtung! Achtung!

Möbelstreichen u. sonstige **Maler- und Anstreicherarbeiten** werden billigst ausgeführt. Herthastr. 11a.

Eine Tasche mit 10 Mk. u. Dienstbuch in der Bohwinkelstraße und Ende der Ringstraße verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

Möbel
gegen
bequeme Zahlungsweise
zu Kassenpreisen
liefert bedeutendes
Möbel-
[illegible]
dingung. Off. unt. **A. M. 896** an die Expedition.

Gebrüder Kaufmann, Gelsenkirchen,

Inh.: Karl Ebel & Johannes Hagenow
Bahnhofstr. 49. Ecke Kampstr.

Unser diesjähriger
Weihnachts-Wäsche-Verkauf
hat allseitig ungeteilten Beifall gefunden.

Die in den ersten Tagen ausverkauften Preislagen sind durch neue Eingänge ergänzt und können wir von heute ab auch von den billigsten Damenhemden — — jede gewünschte Stückzahl abgeben. — —

Am Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag neue Tischauslagen der

Besonders billigen Damen-Wäsche

Damen-Hemd mit handgestickter Passe **95** Pfg.

Damen-Hemd Schulterschluss und gerade Passe **1.25** Mk.

Damen-Hemd elegante Madeira-Passe **1.75** Mk.

Ein großer Posten **eleganter Damen-Hemden, Damen-Nachthemden,** leicht durch Dekoration angeschmutzt, weit unter Preis.

Was wir schenken zu Weihnachten?

Greßner's Sitzauflage aus Filz für Stühle verhütet das Durchscheuern der Beinkleider. 38 500 verkauft. Greßner's **Nadelkissen**, Greßner's **Briefmarken-Anfeuchter** sind vorzüglich. Gebr. Greßner, Berlin-Schberg. Preisliste 41 b frei.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabr., gegr. 1794

Barmen
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als **hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Empfehle:

Hochf.	Rollschinken	Pfd.	130 Pf.
„	Lachsschinken	„	160 „
„	Cervelatwurst	„	140 „
„	Plockwurst	„	120 „
„	do. (Partieware)		100 „
„	Kochmettwurst,	„	100 „
„	Braunschw.	„	100 „
frische	Bratwurst	„	80 „
„	Bregenwurst	„	80 „
„	Zungenwurst	„	90 „
„	Leberwurst	„	85 „
„	Blutwurst	„	60 „
„	Sülze	„	70 „
rein.	Flomenschmalz	„	90 „
	bei 5 Pfd.	„	85 „

Casp. Montag,
Schweine-Schlachterei,
Niederntudorf i. W.
— Versand n. Nachnahme. —

Praktische Geschenke
für Haus u. Küche
kaufen Sie am besten und billigsten bei
Heinrich Preute,
Bahnhofstraße 30.

Aparte Neuheiten in
Gobelins
eingetroffen bei
C. A. Brüning,
Marktstrasse 3.

Bär

10% Rabatt

gewähren wir bis **1 Uhr vormittags** beim Einkauf von

Schalke

Schalkerstrasse 167.

Spielwaren

wegen des grossen Andranges am Nachmittag.

Billige Bezugsquelle von
Büchern, Bildern, Wandsprüchen Alabasterkreuzen, Postkarten und Buchkarten für Weihnachten und Neujahr.
Telephon 2034.
Heinrich Urdstadt, Schalke, Herzog- u. Grillostraßen Ecke



Für die Feiertage
empfehle ich feinstes
Weizen- u. Kaisermehl
frisch gem. Mohn
Syrup zum Backen
Citronen, Citronenessenz,
Citronat, Cardamom.
Baumkerzen.
Wachskerzen
Clever Spekulatius
Lambertz-Printen.
Wallnüsse, Haselnüsse,
Pfeffernüsse.

Gustav Küllenberg, Alter Markt und Karlstrasse.

---

1 Million!
Dicke Bauern-
Handkäse, 60 St. Kiste 2.50
Harzkäse, 100 „ „ 2.—
Mainzerkäse, 100 St., 2.10
liefert in unvergleichbarer Ware
J. Kellner & Co.,
Käserei, **Harsum i. Ha. 311.**
Vers. p. Nachn. Mehrabnahme billiger!! 10100



Vertreter: **Laymann & Co.**
Dortmund.



Billige Preise. Pass. Weihnachts-Geschenke wie: **Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik** empfiehlt in grosser Auswahl **Ernst Willms,** Gelsenkirchen-Bulmke, Heinrichplatz, früher Marktplatz. **Verlobungsringe** stets a. Lager. Billige Preise.

Meine Vorräte in handgeknüpften
Orient-Teppichen
gebe wegen Platzmangel
mit **10% Rabatt** ab.
C. A. Brüning,
Marktstrasse 3.

Mersmann
Fahrräder



Nähmaschinen

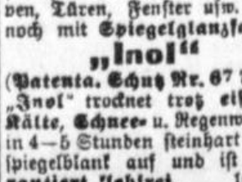


Strickmaschinen

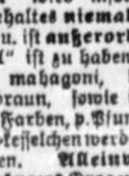
Waschmaschinen



Heiß-Wringer



Wäsche-Mangeln



sind anerkannt vorzügliche und preiswerte Fabrikate
Mersmann & Co
Gelsenkirchen,
Dickampstrasse 15.
Vertretergesucht.



Kluge Frauen

streichen ihre Fußböden, Treppen, Türen, Fenster usw. nur noch mit **Spiegelglanzfarbe „Inol“**
(**Patents. Schutz Nr. 67 745**)
„Inol“ trocknet trotz eisiger Kälte, Schnee- u. Regenwetter in 4—5 Stunden steinhart und spiegelblank auf und ist **garantiert klebfrei.** 10725
„Inol“ wird infolge ihres Wachsgehaltes **niemals** spröde od. rissig u. ist **außerord. haltb.**
„Inol“ ist zu haben in gelb, braun, **mahagoni, kirschrot,** sammetbraun, **sowie in allen** anderen Farben, p. Pfund 50 Pf.
„Inol“-Kesselchen werden leihw. zugegeben. **Alleinverkauf:** i. H. Strängers Drogen-, Farb- u. Tapetenhaus, **Schalke** i/W., fr. Schürenberg, **Gewerkenstr. 9** und **Schulstraße 2.** Größte u. älteste **Drogerie am Platze**

1. Blatt, Nr. 298. 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Samstag, den 19. Dezember 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 178.

Telegrammadresse: Vertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Der Postscheck-Verkehr.

Am 1. Januar 1909 tritt die auf Grund des Gesetzes vom 18. Mai 1908 erlassene Postscheckordnung in Kraft, die den Teilnehmern an diesem Verfahren Gebührenverringerung, Zinsersparnis und Wegfall der Verlustgefahr sichert. Der Inhaber eines Post-Scheckkontos braucht nur die für den Kleinverkehr täglich nötigen Münzen zu Hause zu halten. Die Sorge für die Aufbewahrung und Verwaltung der größeren Bestände nimmt ihm das Post-Scheckamt. Er ist keiner der Gefahren ausgesetzt, die mit der Uebernahme, Uebergabe und Aufbewahrung von Geldsummen verknüpft sind (wie Irrtum, Betrug, Unterschlagung, Diebstahl, Feuersgefahr). Diesen großen Vorteilen gegenüber kann der geringe Zinsausfall, der dem Kontoinhaber aus der Nichtverzinsung der Einlage erwächst, um so weniger in Betracht kommen, als er schon allein durch die Gebühren-Ermäßigung mehr als wettgemacht wird. Je größer die Zahl der Teilnehmer sein wird, desto größer werden für den einzelnen diese Vorteile werden. Für die Volkswirtschaft hat diese Einrichtung noch den Vorteil, daß der Barverkehr verringert wird; denn der Scheckverkehr findet sein vornehmstes Ziel darin, den Zahlungsverkehr dadurch zu veredeln, daß in möglichst weitem Umfange an die Stelle des Barzahlungsverkehrs der Ueberweisungsverkehr, d. h. die Ueberschreibung der zu zahlenden Summe vom Konto des Zahlenden auf das Konto des Zahlungsempfängers tritt. Der Zahlungsverkehr, wie er sich zurzeit im allgemeinen abwickelt, entspricht nicht der Entwicklungsstufe, die Industrie, Handel und Landwirtschaft erreicht haben. Es wird allgemein anerkannt, daß es notwendig ist, den Zahlungsverkehr zu verbessern, und daß kein Mittel hierzu besser geeignet ist, als die Pflege des Scheckverkehrs. Den Scheck in Deutschland volkstümlich zu machen und namentlich den Mittelstande diesen Verkehr vertraut zu machen, diese Aufgabe hat die Reichspostverwaltung mit der Einführung des Postscheckverfahrens übernommen. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß der Scheckverkehr auf keine andere Weise eine durchgreifendere Förderung erfahren konnte, als wenn die Reichspostverwaltung sich mit ihren auch in den kleinsten Orten eingerichteten, für jedermann leicht zugänglichen etwa 15000 Postanstalten in den Dienst dieses Verkehrs stellt. Zur Teilnahme am Postüberweisungs- und Scheckverkehr wird jede Privatperson, Handelsfirma, öffentliche Behörde juristische Person oder sonstige Vereinigung oder Anstalt auf einen bei einer Postanstalt einzureichenden Antrag hin zugelassen. Mit diesem Antrage kann die zinslose Stammeinlage von 100 Mark mittelst Zahlkarte an das zuständige Postscheckamt abgeführt werden. Bis zum 1. Januar 1909 jedoch, an welchem Tage die Postscheckämter ihre eigentliche Tätigkeit erst aufnehmen, sollen Einzahlungen auf die eröffneten Konten nicht geleistet werden. Für die im Dezember angemeldeten Postscheckkonten müssen daher die Stammeinlagen in den ersten Tagen des Januars 1909 an das zuständige Scheckamt mittelst Zahlkarte abgeführt werden.

Einzahlungen auf ein Postscheckkonto können bewirkt werden: 1. durch Barzahlung mittels Zahlkarte bei jeder Postanstalt bis zur Höhe von 10 000 Mark gegen eine Gebühr von 5 Pfg für jede 500 Mark oder einen Teil dieser Summe, 2. durch Postanweisung bei jeder Postanstalt, 3. durch Ueberweisung von einem andern Postscheckkonto gegen eine Gebühr von 3 Pfg. für jede Uebertragung. Wenn diese letztere Art der Vergütung gewählt werden kann, ist sie natürlich stets vorzuziehen. Auch können Postauftrags- und Nachnahmebeträge dem Postscheckkonto überwiesen werden. Ebenso kann jeder Kontoinhaber bei der Postanstalt seines Wohnsitzes beantragen, daß die Beträge der für ihn eingehenden Postanweisungen seinem Postscheckkonto gutgeschrieben werden. Da bei diesem Verfahren Bestellgeld entgegen der jetzigen Uebung nicht erhoben wird und die Gebühr für die Zahlkarte nur nach dem Gesamtbetrage der Tagessumme berechnet wird, tritt auch hierbei eine nicht zu unterschätzende Ersparnis an Gebühren ein. Die Ueberweisung der eingehenden Postanweisungsbeträge auf das Postscheckkonto ist auch besonders darum zu empfehlen, weil hierdurch den Betrügereien, die von den die Postsachen abholenden Boten durch Fälschung der Quittungen nicht selten ausgeführt werden, vorgebeugt wird. Ueber ein Guthaben auf seinem Postscheckkonto, das ebenso wie im Reichsbank-Giroverkehr nicht verzinst wird, kann der Scheckinhaber, der von jeder Aenderung seines Guthabens benachrichtigt wird, bis auf die Stammeinlage von 100 Mark in beliebigen Beträgen entweder durch Ueberweisung auf ein anderes Postscheckkonto oder durch Schecks verfügen, deren Höchstbetrag ebenfalls auf 10 000 Mark festgesetzt ist. Alle Sendungen der Postscheckämter und der Postanstalten an die Kontoinhaber werden portofrei befördert, wogegen die Sendungen der Kontoinhaber an die Postscheckämter dem tarifmäßigen Porto unterliegen. Die Einzelheiten teilt jedes Postamt mit, wo auch die entsprechenden Formulare bereit gehalten werden. Alles in allem bedeutet dieser Postscheckverkehr einen weitern Schritt zur Erleichterung und Verbilligung des Geldverkehrs und ist noch besonders zu begrüßen, weil er jedermann, nicht zuletzt dem kleinern Geschäftsmann, mit verhältnismäßig kleiner Kostenaufwendung ohne weiteres zugänglich ist. Es ist dringend zu empfehlen, die Anträge auf Eröffnung eines Postscheckkontos möglichst bald zu stellen, damit die Teilnehmer an dem Postscheckverfahren frühzeitig bekannt werden und der neue Postscheckverkehr bereits von Anfang Januar ab in ausgiebiger Weise ausgenutzt werden kann.

Königliche Schlösser.

Vor ein paar Tagen ist gemeldet worden: man ginge mit der Absicht um, einige königliche Schlösser zu verkaufen. Das ist da und dort in den Blättern als Sakrileg und Pietätlosigkeit gebrandmarkt worden; aber man sieht, wenn man die Dinge sich ruhig überlegt, eigentlich den Grund solchen Grimms nicht ein. Nicht nur das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Zweck verfehlt. Auch Schlösser, die dauernd nicht bewohnt werden, pflegen zumeist keinen Daseinszweck zu haben. Anders steht es ja um die Stätten, um die sich bedeutsame historische Erinnerungen ranken, die wir als Wohnstätten großer Fürsten konservieren so wie jene sie verließen; als Orte der Andacht und weihevollen Sichversenkens in vergangene heroische Tage. Die müssen und sollen natürlich in königlichem Besitz bleiben; denn auf sie hat auch die Oeffentlichkeit berechtigten Anspruch; sie sind in gewissem Sinne wirklich „Nationaleigentum". Aber wo diese historischen Erinnerungen fehlen, sind dergleichen Schlösser, so schreibt die „Nationallib. Korresp.", tatsächlich nur tote Hand mit all ihren volkswirtschaftlichen und persönlichen Nachteilen. Sie verhelfen einigen Dutzend Kastellanen und Pförtnern zu einem geruhsamen und beschaulichen Dasein und verlocken ein paar Hundert des Reisens in Wahrheit unkundige Reisende, sich ihre Tore öffnen zu lassen, auf daß sie sich überzeugen, daß über die reglementsmäßig von Zeit zu Zeit geglätteten Parkettfußböden die Langeweile schleicht und die Samt- und Brokatsessel auch hier in Leinwandhüllen stecken. Das ist alles, und da kann man's wirklich keinem König und keiner Schatullenverwaltung verdenken, wenn sie sich die Frage vorlegen, ob für solche Besitztümer sich nicht doch noch nützlichere Verwendung findet. Zudem scheint uns das wirklich eine persönliche und Privatangelegenheit jener Instanzen. Gerade wer wünscht, daß der Monarch in Dingen, die die Oeffentlichkeit angehen und die Gesamtheit binden, sich Reserve auferlege, wird umgekehrt die gleiche Reserve doch auch in allen Fragen zu betätigen haben, die ausschließlich in der Privatsphäre des Kaisers liegen.

*

Berlin, 18. Dez. Der jüngste Besuch des Fürsten zu Fürstenberg beim Kaiser in Potsdam wird von der „Berliner Volkszeitung" in Verbindung gebracht mit den Nachrichten über die Veräußerung königlicher Schlösser. Fürst Fürstenberg soll die Absicht haben, einige dieser Schlösser zu erwerben.

Eine Beschimpfung der Griechen.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt: Ueber die Neigung der Deutschen, andere Völker zu schuhriegeln, hat Fürst Bülow gelegentlich geklagt. Jetzt hat der Vertreter Griechenlands in Berlin Anlaß gehabt, gegen eine Beschimpfung anläßlich der Renovierung des Kaiserschlosses auf Korfu Einspruch zu erheben, die gegen sein Land in einer deutschen Zeitung (der „Rhein. Westf. Ztg.") ausgesprochen wurde. Wir halten zwecklose Angriffe auf fremde Völker und ängstliches Nachlaufen für gleich weit entfernt von einer würdigen und geschäftsmäßigen Behandlung der äußeren Dinge. Das eine wie das andere verrät die Unreife. Bismarck war keineswegs ein Freund groben oder derben Auftretens gegenüber Staaten, mit denen wir nicht im Streite leben, wie er überhaupt auf gute Umgangsformen Wert legte. Durch Liebedienerei und Kriecherei erhöht ein Volk nicht seine Macht in der Völkerfamilie, aber auch nicht durch Beleidigungen und tolpatsches Wesen. Wir haben nicht Lust, uns durch impulsive Handlungen von hoher Stelle unsere Machtposition in der Welt mindern zu lassen, aber auch nicht durch wild gewordene Artikelschreiber. Die deutsche Presse vergibt sich nichts, wenn sie einmütig erklärt, daß sie mit solchen Angriffen nichts zu tun haben will.

Warnung vor Londoner Banken.

Eine Warnung vor unreellen Londoner Bankgeschäften veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." in nachstehender als halbamtlich gekennzeichneten Auslassung:

In letzter Zeit sind wieder mehrfach Klagen über das Treiben gewisser Londoner Bankgeschäfte laut geworden, vor denen schon vor einiger Zeit in der Presse gewarnt worden ist. Es handelt sich um sogenannte bucket shops, d. h. Banken, die nicht der Kontrolle des Börsenvorstandes unterliegen. Diese Geschäfte fordern vielfach durch Anzeigen in deutschen Blättern und besonders versandte Prospekte zur Spekulation in Wertpapieren auf, wobei unter Anpreisung sicheren Gewinns die Einzahlung eines gewissen Prozentsatzes als Deckung verlangt wird. Tatsächlich bleibt der versprochene Gewinn fast immer aus, da die den Kunden empfohlenen Papiere stets solche sind, deren Kursrückgang sicher zu erwarten ist. Sobald dies eingetreten ist, wird die eingesandte Deckung eingestrichen und das Konto geschlossen. Steigt wider Erwarten einmal der Kurs, so wird der Verkauf solange hingezogen, bis der Rückschlag eingetreten ist, oder es werden den Kunden einfache, falsche Kurszettel vorgelegt. Das Publikum muß daher dringend davor gewarnt werden, mit derartigen Banken Geschäfte abzuschließen, ohne vorher genaue Erkundigungen über deren Vertrauenswürdigkeit eingezogen zu haben.

Kurze politische Meldungen.

Berliner Blätter melden, daß auch die deutsche Regierung Wert darauf legt, daß genaue Ermittelungen stattfinden, ob zwischen der jüngsten Meuterei von Fremdenlegionären und der Tätigkeit einer angeblich in Casablanca funktionierenden deutschen Desertionsagentur irgend ein Zusammenhang besteht.

*

Eine **polnische Industrieausstellung** in Chicago beabsichtigen die Polen in Amerika zu veranstalten, zu welchem Zweck ein aus Kaufleuten und Industriellen Chicagos gebildetes Komitee zusammengetreten ist. Von dieser Ausstellung wird großer Nutzen für den Absatz polnischer Erzeugnisse in Amerika erwartet.

Die Ahnfrau.

Roman von Rosa Azamethy-Racher.

5 Nachdruck verboten.

Eva hob das Köpfchen und lächelte mit bleichen Lippen.

„Vor allem will ich mich meinem Wohltäter gehorsam erweisen und seine Befehle entgegennehmen. Sollten dieselben dahin lauten, er bedürfe meiner nicht mehr, ich möge mir eine Position wählen, so werde ich entweder Lehrerin in einem Institut oder suche mir eine Stelle bei der Post, Eisenbahn, Bankhaus, Geschäft usw., was sich mir eben darbietet," sagte sie fest.

Der Freiherr senkte das Haupt und nickte leicht.

„Gut, das sind ganz vernünftige Pläne, damit bin ich einverstanden. Für die Zukunft natürlich! Gegenwärtig bist Du mein Gast, die Stütze meines Alters, und wenn Du Deiner Mutter gleichst an Gemüt und Charakter, wirst Du auch mein Liebling.

Ich fühle mich fremd im Kreise der Meinen hier. Meine Schwiegertochter ist eine tüchtige Frau, leistet viel in der Bewirtschaftung dieses Gutes, ist eine elegante Repräsentantin meines Hauses, aber sie hat meinem Herzen stets fern gestanden, ebenso Theodora, die ihr gleicht an Wesen und Gestalt.

Gedeon ist nur auf Urlaub hier, ihn kenne ich zu wenig. Als mein Sohn starb, kam er in eine Militärakademie und war stets nur auf kurze Zeit daheim. Er scheint etwas leichtsinnig, aber sonst gutmütig zu sein.

Wally ist die einzige hier, die ich liebe. Sie wird Dir eine Freundin werden, Eva. Du kannst ihr vertrauen. Sie ist sanft, lieb und gut. Beide Mädchen sind verlobt. Uebrigens, das gehört nicht hierher, das wirst Du alles selbst hören, sehen und kennen lernen. Dein Platz ist vorläufig an meiner Seite. Du wirst mir täglich vormittags und gegen abend, oder wenn ich es sonst wünsche, ein oder zwei Stunden widmen. Du sprichst französisch, englisch, nicht wahr, mein Kind?"

Eva nickte stumm.

„Gut. Du wirst mir vorlesen, je nach Bedarf und Laune, Zeitungen, Bücher usw., dann wollen wir plaudern, oder Du führst mich im Park spazieren, oder begleitest mich zu Wagen, wenn ich ausfahre. Das sind Deine Pflichten! Bist Du einverstanden? Dafür sorge ich wie bisher für alle Deine Bedürfnisse, setze Dir ein Nadelgeld aus und lasse Dir die übrige Zeit des Tages für Deine Bequemlichkeit oder Dein Vergnügen. Ist Dir's so recht?"

Der Freiherr hielt Eva die schmale, magere Hand entgegen.

Eva legte lächelnd mit dankbaren Augen ihre Rechte in dieselbe.

„Herr Baron, Ihre Güte beschämt mich. Wie kann ich Ihnen je Ihre Wohltaten genügend danken," flüsterte sie leise.

„Sprich nichts von Dank, mein Kind," sagte hastig der Freiherr, „und —" setzte er zögernd hinzu — „nenne mich nicht „Baron" ich erlaube Dir, mich „Onkel Franz" zu nennen, verstehst Du?"

Eva beugte sich über seine Hand, sie zu küssen. Der Freiherr aber faßte ihr Köpfchen zwischen seine Hände und küßte sie herzlich auf die schöne, weiße Stirn.

„So, und nun wollen wir gleich einen Spaziergang machen. Es ist heiter, die Sonne scheint, das wird wohltun. Komm, Eva, reiche mir Deinen Arm. Du hast doch ein Tuch oder sonst eine Umhüllung bei der Hand?" frug der Freiherr.

„Hier nicht," sagte Eva, „ich eile, mir ein Tuch zu holen und bin im Augenblick hier, Herr Baron."

„Onkel, Onkel!" machte der Freiherr liebenswürdig.

Errötend blieb Eva einen Moment stehen, zog des Freiherrn Hand an ihre zarten Lippen und flüsterte weich:

„Guter Onkel!"

Dann flog sie fort wie eine Gazelle.

Der Freiherr trat auf den Korridor, schon in Hut und Mantel und sah ihr nach.

Knirschend preßte er die Zähne zusammen.

„Feige — Franz! Du bist feige!" zischte er und stampfte wütend mit dem Stock über die Fliesen.

* * *

Seit drei Wochen weilte Eva bereits auf Schloß Eichen.

Sie war viel um den Freiherrn beschäftigt, der sich gern mit ihr unterhielt, sich von ihr pflegen und heiter vorplaudern ließ.

Sobald es die Zeit erlaubte, fuhr oder ging man spazieren, sonst wurde vorgelesen, Musik gemacht oder Meinungen ausgetauscht.

Dabei zeigte es sich, wie sehr die Ansichten des jungen Mädchens mit denjenigen des Freiherrn übereinstimmten.

Darüber freute sich der alte Herr unendlich. — Eva war ein wenig romantisch, etwas träumerisch, eine große Freundin der Natur und der Tiere, neigte zur Einsamkeit, zur Schwärmerei.

Alle diese Eigenschaften machten die gleichen Saiten in der Seele des Freiherrn vibrieren.

„Mein Kind, sie ist mein Kind in jeder Beziehung!" jubelte er im Geheimen und freute sich täglich mehr über Eva, fand täglich mehr Gefallen an ihrem Wesen.

Die dritte in diesem Bunde war hier und da, wenn es ihre Zeit erlaubte, Wally.

Sie fand auch eine gleichgestimmte Seele an Eva und gesellte sich dieser lieber zu als ihrer eigenen Schwester, deren schroffes, taktes Wesen sie abstieß.

Gedeon, der sich anfangs auch um Eva bemühte, wurde von dieser kühl und entschieden zurückgewiesen.

Sie beschränkte soviel als nur möglich ihren Verkehr mit den übrigen Familiengliedern. — Nie betrat sie das Empfangszimmer oder eines der anderen Gemächer, wenn sie die Baronin, Theodora oder Gedeon dort anwesend wußte. Nur den Mahlzeiten konnte sie sich dem Freiherrn zuliebe nicht entziehen.

Bei dieser Gelegenheit begrüßte sie die Gesellschaft artig, sprach aber nur, wenn sie angeredet wurde. Still und stumm saß sie am unteren Ende der Tafel, aß wenig und sah nicht vom Teller auf. Zuweilen nur flog ihr Blick zu dem alten Herrn hinüber, ob er etwas wünsche.

Dieser hatte bald bemerkt, wie peinlich es Eva sei, mit der Baronin und Dora zu verkehren. Er zwang sie deshalb nie zu einer Begegnung.

Wallys Bräutigam hatte Eva bereits in den ersten Tagen kennen gelernt.

Er war ein schöner, stattlicher Mann und machte auf Eva einen angenehmen Eindruck. Er war ein großer Nimrod und hielt sich,

Zum **Schweizer Bundespräsidenten** für 1909 wurde mit 147 von 161 Stimmen Dr. Adolf Deucher gewählt. Zum Vizepräsidenten des Bundesrates wurde Komtesse gewählt, als neues Mitglied des Bundesgerichts Dr. Th. Weiß.

*

Die tschechisch volkswirtschaftliche Gesellschaft in Prag veröffentlicht eine Erklärung, worin der offene Boykott als zweischneidige Waffe verurteilt, aber der verhüllte Boykott unter der Bezeichnung „wirtschaftliche Emanzipation der Tschechen" als Pflicht aller tschechischen Käufer erklärt wird. Die Händler von Prager Schinken klagen über erschwerten Absatz im Deutschen Reich.

*

Bei Beratung des belgischen Kolonialbudgets in der Delegiertenkammer kritisierte der kürzlich von einer Studienreise aus dem Kongogebiet zurückgekehrte Sozialist Vandervelde das System der Regierung. Der Redner besprach die Greueltaten des Leutnants Arnold, dem 27 Mordtaten zur Last gelegt werden, und dem die Regierung trotzdem eine Pension bewilligt habe. Er verlangte weitgehende Reformen bezüglich der Eingeborenen. Der Kolonialminister erwiderte, er wolle reformieren. Der Vorredner habe übertrieben. Greueltaten würden nach Untersuchung bestraft werden. Das Budget wurde schließlich angenommen.

*

Entgegen amtlichen Beschwichtigungen verlautet, daß das Befinden des Königs Eduard zu Besorgnissen Anlaß gibt. Der Neujahrsempfang am Hofe ist abgesagt worden.

*

Im englischen Unterhause erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen, Grey, auf eine Anfrage, das Gerücht, für Portugal sei eine deutsche Anleihe, für welche die Delagoa-Bai als Sicherheit diene, zustande gekommen, entbehre jeglicher Begründung.

*

Aus Oran wird gemeldet: Der Führer der entflohenen Legionäre erklärte vor der Militärbehörde, daß er in Wirklichkeit Graf Rhaude heiße. (Diesen Namen kennt das Gothaische gräfliche Taschenbuch nicht.) Er legte ein umfassendes Geständnis ab, das sein Unternehmen in sehr ernstem Lichte erscheinen läßt. Doch hält man es für möglich, daß es sich dabei um Erfindungen handelt, durch die der angebliche Graf sich interessant machen und seinem Streich einen ritterlichen Charakter verleihen will. Eine andere Meldung besagt gar, daß der angebliche Graf öfter vom Prinzen Eitel Friedrich Unterstützungen empfangen habe.

*

Bei der **Landtagsersatzwahl** im Wahlkreise Berncastel waren von 323 Wahlmännern 231 erschienen, die ihre Stimmen sämtlich für den Bankvorstand Christian Veltin (Zentrum) abgaben. Dieser nahm die Wahl an.

Lokale Nachrichten.

Beiträge aus unserem Leserkreise nehmen wir jederzeit gern entgegen und werden solche auf Wunsch honoriert. Besonders wichtige Nachrichten wolle man uns auf telephonischem Wege übermitteln.

Gelsenkirchen, den 19. Dezember 1908.

Goldener Sonntag

heißt im Volksmunde der letzte Sonntag vor Weihnachten. Schon schimmern die hellen Kerzen vom grünen Tannenbaum grüßend nah, und der gelbe Stern oben auf dem Wipfel glänzt, obwohl er nur aus Papier ist. Noch mehr aber erinnert der Name des morgigen Tages an das sinnbildliche Gold, mit dem man die Liebe meint. Das Bestreben, Freude zu bereiten und den Goldschimmer des Glücks auch in anderer Hütten zu tragen, wird darum gerade jetzt lebendig. Es braucht keine große Gabe an Geld oder Geldeswert zu sein, die man den Armen spendet, auf die sonst kein Christabend wartet; wer auch nur ein Geringes gibt, aber dabei voll Mitleid und Barmherzigkeit ist, der vermag mehr zu schenken als der Reiche, dessen kalt und gefühllos hingeworfenes Almosen den Empfänger mehr bedrückt als beglückt. Morgen sind viele Kinderhände bittend erhoben, ob auch in sie etwas von dem Segen des Festes fällt. Hampelmänner, Streichhölzer und Christkindleins Haar bieten sie feil; diese Armen der Aermsten, stehen frierend im dünnen, geflickten Röckchen da und harren des Erbarmens der Wohlhabenden. Weihnachten ist vor allem ein Fest der Kinder, und darum gedenkt auch ihrer, die am Wege warten. Goldener Sonntag ist besonders für die Geschäftsleute. Den ganzen Tag haben sie ihre Läden offen und herein strömt die kauflustige Menge, um schnell noch alles zu besorgen, was noch fehlt. Das drängt und hastet in den Straßen an einander vorbei, das läuft mit Paketen schwer beladen und dennoch im Gefühl freudigen Gewinns umher. Donnerstag schon findet alles den rechten Platz, und darum heißt's jetzt, noch ganz spezielle Ueberraschungen sich ausdenken, um dem oder jenem lieben Freunde oder Verwandten etwas zu bescheren, was diese selbst in ihren kühnsten Träumen nicht erwarten. Mit einem wohlgefüllten Portemonnaie wandert man durch die Straßen, und gar mancher ruht nicht eher, als bis auch das letzte Markstück den Weg allen Geldes gegangen ist. Schmunzelnd aber reiben sich die Kaufleute die Hände; denn morgen machen sie ihr Hauptgeschäft. Wenn das Gold im Kasten klingt, dann wissen sie, warum dieser Sonntag „der goldene" heißt, und in ihre Seelen ziehen frohe Genugtuung und eine recht weihnachtliche Glücksempfindung ein. Sie haben es verdient für all' ihre rastlose Tätigkeit, daß neben den reichen Einnahmen auch ein verklärender Schimmer von Christabendsstimmung golden leuchtend ihnen beschieden ist.

✉ **Jugendliche Diebe.** Am Donnerstag kamen zu einem Kaufmann auf der Wilhelminenstraße zwei etwa 12jährige Knaben, um etwas zu kaufen. Als der Ladeninhaber, um Waren zu holen, in einen Nebenraum ging, raubten die Burschen die Ladenkasse und suchten damit das Weite. Als sie verfolgt wurden, warfen sie auf der Straße die gestohlene Kassette mit dem Gelde fort. Von Passanten eingeholt, wurden die Diebe der Polizei übergeben.

Familien-Nachrichten
WIE
GEBURTS-
VERLOBUNGS-
VERMÄHLUNGS-
TODES-
ANZEIGEN
FINDEN DURCH DIE
GELSENKIRCHENER ALLGEMEINE ZEITUNG
WEITGEHENDSTE VERBREITUNG
FERNRUF 173 U. 63

✉ **Der Handtäschchenräuber.** Auf der Reichsstraße wurde am Donnerstag abend einer Dame das Handtäschchen entrissen. Der Räuber ist unerkannt entkommen.

Durch Umwerfen einer brennenden Petroleumlampe entstand in der Andreasstr. 6 ein Stubenbrand. Bei Eintreffen der alarmierten Berufsfeuerwehr war das Feuer bereits gelöscht, sodaß letztere nach Aufräumen der Brandstelle in kürzester Zeit wieder abrücken konnte.

↕ **Durch Steinfall aus dem Hangenden** erlitt der auf der Zeche Graf Bismarck beschäftigte Bergmann Johann Zauk aus der Blockstraße einen doppelten Bruch des rechten Unterschenkels, sodaß nach Anlage eines Notverbandes seine Ueberführung in das evangelische Krankenhaus erfolgen mußte.

⚔ **Auf dem gestrigen Wochenmarkte** gingen die Geschäfte gut; auch auf dem Christmarkte wurde gut verkauft. Auf dem Fleisch- und Geflügelmarkte herrschte geringe Nachfrage. Im Durchschnitt wurden folgende Preise gezahlt:

Tomaten (Liebesäpfel)	1 Pfd.	00—35 Pfg.
Salat, Blatt	1 Kopf	10—15 Pfg.
Spinat	p. Pfd.	12—15 Pfg.
Endivien	1 Kopf	7— 8 Pfg.
Blumenkohl	1 Blume=1 Kopf	40—45 Pfg.
Rosenkohl	1 Pfd.	00—25 Pfg.
Kohl, Wirsing	p. Kopf	25—30 Pfg.
Kohl, weiß	1 Kopf	30—40 Pfg.
Kohl, blau	p. Kopf	30—40 Pfg.
Steckrüben	p. Stück	10—12 Pfg.
Grünkohl	1 Pfd.=1 Bund	15—18 Pfg.
Stielmus	1 Pfd.=1 Bund	0— 0 Pfg.
Sellerie	1 Knolle	10—15 Pfg.
Petersilie	per Wurzel	8—10 Pfg.
Zwiebeln	1 Pfd.	10—00 Pfg.
Ko lrabie	1 Stück	5— 8 Pfg.
Mettige (Butter)	1 Stück	0—10 Pfg.
Mohrrüben	1 Pfd.	5—00 Pfg.
Bohnen (trockene Hülsenfrucht)	Pfd.	18—20 Pfg.
Wallnüsse, frische 1908er,	p. Pfd.	30—35 Pfg.
Apfelsinen	p. Stück	3— 5 Pfg.
Pflaumen getrocknete	p. Pfd.	45—55 Pfg.
Pfirsiche	p. Pfd.	60—65 Pfg.
Aprikosen	p. Pfd.	00—00 Pfg.
Birnen, frische,	p. Pfd.	00—30 Pfg.
Aepfel (zum Kochen)	p. Pfd.	10—15 Pfg.
Aepfel (Tafel)	p. Pfd.	25—30 Pfg.
Weintrauben	p. Pfd.	45—50 Pfg.
Kartoffeln	1 Pfd.	4— 5 Pfg.
Landbutter	p. Pfd.	110—120 Pfg.
Tafelbutter Ia.	p. Pfd.	125—140 Pfg.
Knick-Eier	p. Dtzd.	00—110 Pfg.
Trink-Eier Ia.	p. Dtzd.	120—135 Pfg.
Rindfleisch	p. Pfd.	55—00 Pfg.
Schweinefleisch	p. Pfd.	75—85 Pfg.
Kalbfleisch	p. Pfd.	00—65 Pfg.
Hammelfleisch	p. Pfd	50—60 Pfg.

= **Diebstähle.** Am 16. d. M. gegen 7½ Uhr vormittags ist einem Bierfahrer in der Ueckendorferstraße von seinem Bierwagen ein Faß helles Bier (23 Liter) im Werte von ca. 18—20 Mark entwendet worden. — Einem Kaufmann sind in der Bismarckstraße im Laufe des Monats Oktober cr. 10 Hühner im Werte von 30 Mark vom Hofe entwendet worden. 2 derselben waren schwarz und die übrigen rebhuhnfarbig. — In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. wurde einem Fabrikarbeiter in der Grillostraße vom verschlossenen Trockenboden 1 Fahrrad. Nummer unbekannt, Marke „Inkognito", im Wert von 90 Mark gestohlen. — Mittelst Einbruchs sind in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. in der Marktstraße einer Händlerin für etwa 20 Mark Aepfel, Feigen und Apfelsinen aus dem Obstkeller entwendet worden.

V **Verhandlungen des Bezirksausschusses.** Aus der letzten Bezirksausschußsitzung ist noch folgendes nachzutragen: Die Klage des Arbeiters Gustav Roslawski zu Gelsenkirchen gegen den Oberbürgermeister wegen Veranlagung zur Hundesteuer wurde abgewiesen. — Ebenfalls abgewiesen wurde die Klage des Ortsarmenverbands Gelsenkirchen gegen die Innungskrankenkasse der Schuhmacher-Zwangsinnung daselbst wegen Erstattung von Unterstützungskosten für den Schuhmachergesellen Hermann Hillbrandt. Dieser soll am 19. November 1907 bei einer Schlägerei und in der Trunkenheit eine Treppe heruntergeworfen worden sein. Dabei brach H. einen Arm. Die Klägerin ließ den H. hierauf im Krankenhaus bis zum 21. Januar verpflegen. Die Kosten von 179 Mark sollt die Innungskasse erstatten. Diese führte aus, daß sie laut Statut bei Verletzungen, die durch Trunkenheit oder Schlägerei entstanden seien, zur Zahlung nicht verpflichtet sei und bat um Abweisung der Klage, was denn auch, wie bereits bemerkt, geschah. — Es klagte zum Schlusse noch der Bankier C. Sieckmeyer in Herne gegen die Polizeiverwaltung Eickel wegen Aufhebung einer polizeilichen Verfügung, betreffend die Räumung des Wohnhauses Roonstraße 1 zu Holsterhausen. Das Haus soll durch Bergschäden gelitten haben und nicht mehr bewohnbar sein. Einen Protest gegen die Verfügung lehnte der Kreisausschuß ab. Der Bezirksausschuß beschloß, Beweis zu erheben, ob die Forderung der polizeilichen Verfügung in Einklang steht mit den tatsächlichen Verhältnissen.

bs. **Wohltätigkeitskonzert.** Wie wir bereits mitgeteilt, veranstaltet am Samstag nachmittag im Saale des Herrn Nachbarschulte der Männergesangverein Liedertafel Hüllen, unter Mitwirkung des Pfarr-Cäcilienvereins und des Posaunenchors, der den instrumentalen Teil übernommen hat, ein Wohltätigkeitskonzert größeren Stils, dessen Reinertrag den Unterstützungsbedürftigen beider Konfessionen zufließen soll. Edle Perlen deutschen Männergesanges, mehrere der Weihnachtsstimmung entsprechende Chöre werden das musikalische Menu des Abends bilden. Sache der Bürger ist es nun, durch zahlreichen Besuch des Konzertes dafür zu sorgen, daß der edlen Sache ein reicher, klingender Erfolg beschieden wird.

* **Verkauf von Zusatzkarten durch die Zugführer.** Da sich der Verkauf von Zusatzkarten zum Uebergang in höhere Wagenklassen in den D-Zügen durch das Zugpersonal in mehreren preußischen Eisenbahndirektionsbezirken bewährt hat, hat der Eisenbahnminister angeordnet, daß diese Maßregel künftig auf alle D-Züge auszudehnen ist.

* **„Dr. dentaris" — für Zahnärzte.** Der Verband Deutscher Zahnärzte (in Deutschland approbiert), hat ein Gesuch beim Kultusministerium eingereicht, in dem die Bitte ausgesprochen wird, den praktizierenden Zahnärzten nach Absolvierung des in der Studienordnung vorgesehenen „praktischen Halbjahres" die Möglichkeit zu geben, ein Doktorexamen zu absolvieren, sowie nach bestandener Prüfung den Titel „Dr. dentaris" zu führen. Der vorgesetzten Behörde liegt eine Entscheidung hierüber noch nicht vor. Jedenfalls ist aber als sicher anzunehmen, daß die eventuelle Verleihung eines „Dr. dentaris" nicht zur akademischen Laufbahn, d. h. zur Lehrtätigkeit an der Universität, ausreichend sein wird. Auch die Autoritäten auf dem Gebiete der Zahnheilkunde sind dafür, daß nur das vollärztliche Studium und der Dr. med. für die Lehrtätigkeit in Betracht kommt.

** **Kein Begrüßungsschoppen mehr.** Man schreibt uns: Auf dem soeben abgehaltenen 14. Delegiertentage des Verbandes schleswig-holsteinischer Eisbahler wurde u. a. beschlossen, bei allen Verbandsfestlichkeiten den Begrüßungsschoppen in Wegfall kommen zu lassen, ein Beschluß, der vor allem dem Wirken der Guttemplerlogen in Schleswig-Holstein zuzuschreiben ist.

V **Für Jäger!** Der Bezirksausschuß der Königlichen Regierung zu Arnsberg hat beschlossen, den Beginn der Schonzeit für Birk-, Fasanen- und Haselhennen auf den 18. Januar zu legen. Es ist dieses der gesetzliche Termin der Schonzeit. Der letzte Jagdtag ist der 17. Januar.

** **Die Schülerherbergen des Sauerländischen Gebirgsvereins.** Zu dem in unserer gestrigen Nummer unter dieser Ueberschrift gebrachten Bericht wird uns noch mitgeteilt: Die Abteilung Gelsenkirchen des S.-G.-V. stiftete in diesem Jahre für die Schülerherbergen. Auch eine Anzahl Schüler unserer Stadt, die in diesem Jahre dem so gefunden Wandersport huldigten und das Sauerland durchwanderten, genossen die Wohltaten der vom S.-G.-V. ins Leben gerufenen Schülerherbergen. Für die Eltern der wandernden Schüler ist es eine große Beruhigung, ihre Söhne immer unter einer sicheren Kontrolle zu wissen, wofür die Leiter der Herbergen sorgen. Auch wird bei etwa vorkommenden Unglücksfällen oder Krankheiten den Angehörigen in der Heimat seitens der Herbergsleiter sofort Nachricht übermittelt und für entsprechende Hilfe gesorgt. Der Vorstand der hiesigen Abteilung des S.-G.-V. ist gern bereit, wanderlustigen Schülern Auskunft zu erteilen.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

** **Im Bahnhofshotel** findet morgen großes Militär-Freikonzert, ausgeführt von der Kapelle des Feldartillerie-Reg. Nr. 7 aus Wesel, statt. (Siehe Inf.)

** **Im Restaurant Terneer veranstaltet das Künstler-Quartett** „Wiener Schrammel" morgen Konzerte. (S. Inf.)

= **Aus den evangelischen Vereinen.** **Gelsenkirchen,** ostpr. evangel. Arbeiterverein Sonntag nachmittag 3 Uhr Versammlung im Vereinshause. — **Gelsenkirchen,** Evangel. M.-G.-V. Sängerkreis, Sonntag morgen 10½ Uhr Probe bei Schulte am Hülsc. **Schalke,** Evangel. Arbeiterverein: Sonntag nachmittag 3 Uhr Versammlung bei Wegener. Mit dieser Versammlung, die die letzte im alten, trauten Heim sein soll, ist eine Abschiedsfeier verbunden, aus welchem Grunde die Mitglieder und Ehrenmitglieder mit ihren Damen um vollzähliges Erscheinen gebeten werden. Auch die Mitglieder des Gesellenvereins sind höflichst eingeladen. Die Gesangsabteilung wirkt mit. **Schalke,** Gesangsabteilung: Sonntag morgen 11 Uhr Probe im Vereinshaus. **Ueckendorf,** Gesangsabteilung: Sonntag morgen 10 Uhr Probe bei Dickhöhner. **Bulmke,** Ev. M.-G.-V.: Sonntag morgen 11 Uhr Probe bei Borchers.

** **Der Kriegerverein (ehem. 67er, Gelsenkirchen** hält am Sonntag, den 20. d. M., im Vereinslokal C. Simon seinen Monatsappell ab. Am 2. Feiertag nachmittags 5 Uhr findet eine Kinderbescherung statt, anschließend daran eine Verlosung von Gegenständen. (S. Inf.)

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

Stadt und Amt Wattenscheid.

W. **Wattenscheid,** 18. Dez. Gestern hielt der jüdische Armenvorstand im Sitzungssaale des Rathauses seine diesmonatliche Sitzung ab. Es wurde die Verteilung vor von den Bauern für die Armen der Stadt zur Weihnacht freundlichst gespendeten Kohlen vorgenommen. Es standen 400 Zentner von der Zeche „Zentrum" und 200 Zentner von der Zeche „Holland" zur Verfügung, die in Teilen von je 10 Zentnern an 60 arme Familien überwiesen wurden. — Die diesjährigen **Weihnachtsferien** beginnen am Mittwoch, den 23. Dezember und dauern bis Freitag, den 8. Januar. Die Weihnachtsferien gelten für alle Klassen der Volksschule sowohl, wie auch für die höheren Lehranstalten.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

* **Recklinghausen,** 18. Dez. Gestern nachmittag erschoß sich der Kutscher Wilhelm Wackenbecker in seinem über dem Pferdestall gelegenen Zimmer. Die Veranlassung zum Selbstmord ist in der Auflösung seiner Verlobung vonseiten der Braut zu suchen.

* **Hamm,** 18. Dez. Die Wasserhebungsanlage auf der Zeche „Radbod" ist seit gestern in vollem Gange; die Förderung be-

---

deshalb oft in seinem ein paar Stunden von Eichen befindlichen, reizend im Waldesgrün gebetteten Jagdschloßchen auf.

Wally schien ihren Bräutigam, einen Grafen Brandau, innig zu lieben und er betete seine Braut an.

Graf Zeno war fast täglicher Gast auf Eichen, außer wenn ihn das edle Waidwerk fernhielt, was Wally von Herzen entschuldigte. Gönnte sie doch ihrem Liebsten dieses herrliche Vergnügen, ja genoß es zuweilen mit ihm.

Er wußte sie so für die Jagd zu begeistern, daß Wally, in Gedeons Begleitung häufig aufs Jagdschloß hinausfuhr und mit den beiden Jägern auf eine lustige und ungefährliche Birsche zog.

Theodora rümpfte zwar über diese Marotte die Nase und meinte, das sei kein Vergnügen, aber Wally ließ sich nicht irremachen. Sie wußte, daß sie ihrem Zeno damit die größte Freude bereitete.

Theodoras Bräutigam war momentan nicht anwesend.

Er war Zenos älterer Bruder, ein Graf Oktav Brandau.

Am Tage vor Evas Ankunft war er nach einem seiner größeren Güter gereist, wohin ihn eine telegraphische Nachricht dringend berufen hatte.

Ein Inspektor war durchgegangen, hatte eine größere Defraudation verübt und eine große Unordnung hinterlassen.

Des Grafen Anwesenheit war deshalb auf längere Zeit erforderlich.

Dora ließ den schönen Kopf nicht hängen. Sie war nicht sentimental.

Es mußte sein, deshalb sagte sie kein Wort des Bedauerns über Oktavs Abwesenheit.

Ob sie ihn liebte?

Eva sah heimlich in dieses blasse, stolze, strenge Gesicht und konnte sich nicht vorstellen, wie diese Augen in Glück und Liebe aufleuchten, sich in Seligkeit verklären konnten.

Der Vermählung der beiden Paare standen noch eine Trauerzeit der beiden Grafen und sonstige geschäftliche Anordnungen im Wege, welche erst überdauert und beseitigt werden mußten. Sie war für den nächsten Sommer in Aussicht genommen.

Der Herbst hatte langsam dem Winter Platz gemacht.

Weihnachten nahte heran.

In tiefem Schnee weich gebettet lagen Flur und Wald, Wiesen und Felder.

Schloß Eichen umgab ebenfalls ein dichter Schneewall. Von seinen Fenstern und Zinnen hingen lange Eiszapfen.

Im Vorgarten standen die einzelnen Bäume, wie von Zucker überspannen, und der Park mit seinen dichten Laubengängen glich einem Eispalast aus einem Feenmärchen.

Es war herrlicher, kalter, schneeglitzernder Winter geworden, die schönste Weihnachtszier.

Schon einige Male hatte Wally Eva angetragen, sie hinaus ins Jagdschloß zu begleiten, welcher Einladung auch Zeno beigestimmt aber Eva hatte stets eine Ursache gesucht um abzulehnen.

(Fortsetzung folgt.)

trägt stündlich 60 Kubikmeter. Gegenüber der fortgesetzten Behauptung, am Tage der Katastrophe habe es in der Grube schon gebrannt, erklärt die Zechenverwaltung ausdrücklich, daß außer einem geringfügigen Brande, am 29. Oktober, niemals ein Grubenbrand stattgefunden hat.

* **Hamm**, 18. Dez. Im hiesigen katholischen Krankenhause ist der Bergmann Josef Vancus, ein Oesterreicher, an den bei dem Grubenunglück auf der Zeche Radbod erlittenen Verletzungen gestorben. Die Zahl der nachträglich Gestorbenen beläuft sich nun auf 11.

* **Münster i. W.**, 18. Dez. Zum Weihbischof wird, wie verlautet, der vom Bischof dem Papst in Vorschlag gebrachte Domkapitular und Regens des hiesigen Priesterseminars Everhard Illigens ernannt werden. Everhard Illigens ist am 12. Januar 1851 zu Münster geboren.

* **Mülheim** (Ruhr), 18. Dez. Auf dem Hauptbahnhofe wurde am hellen Tage ein Diebstahl ausgeführt. Aus einem Bahnpostwagen stahl ein Mann ein großes Paket und lief damit auf den links liegenden Bahnsteig, wo der Ruhrorter Zug stand. Hier suchte er sich einen Wagen aus, in dem sich ein Abort befand. Darin versteckte er das Paket. Nach kurzer Zeit fuhr der Zug nach Ruhrort ab. Ein Schaffner hatte den Mann beobachtet und fand das Paket vor. Den Dieb ließ man bis Ruhrort fahren, wo er verhaftet wurde.

* **Bonn**, 18. Dez. Der Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz hat in seiner gestrigen Hauptversammlung den Vorstand ermächtigt, wegen des beabsichtigten Verkaufs rheinischer Königsschlösser an geeigneter Stelle Schritte zu tun, damit der Verkauf tunlichst vermieden werde. Sollte er gleichwohl nicht abzuwenden sein, so sei zu erstreben, daß die Schlösser wenigstens in ihrer Eigenart als wichtige rheinische Baudenkmäler erhalten bleiben.

* **M.-Gladbach**, 18. Dez. Etwa zehn hiesige Webereien sind durch einen Londoner „Schlittenfahrer", der sie zu größeren Warensendungen veranlaßte, um insgesamt 50 000 Mark betrogen worden.

* **Düsseldorf**, 18. Dez. Der Handelsminister Delbrück ist mit mehrern Räten des Handelsministeriums gestern abend hier eingetroffen. Es handelt sich um Besprechungen mit den beteiligten Industriellen über die Lage der reinen Walzwerke. Zu diesen Besprechungen ist heute vormittag auch der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Herr v. Bethmann-Hollweg, hier eingetroffen.

** **Köln**, 18. Dez. Heute vormittag 8 Uhr fuhr der D-Zug 31 von Herbesthal kommend bei der Einfahrt in das Geleise 6b des Kölner Hauptbahnhofes leicht auf den hydraulischen Prellbock. 12 Personen wurden ganz leicht verletzt. Materialschaden und Zugverspätungen sind nicht entstanden.

** **Trier**, 18. Dez. Der Mörder des Agenten Regel, Techniker Maagh, hat das bereits in unserer gestrigen Nummer gemeldete Geständnis, den Regel ermordet zu haben, abgelegt, als er einsehen mußte, daß immer mehr Beweise gegen ihn zusammengetragen wurden. Es ist festgestellt worden, daß die im Ofen des M. gefundenen Lederreste von der Brusttasche Regels stammen. Die verbrannten Papierreste, die man dort ebenfalls fand, sind zwar noch nicht chemisch untersucht, doch weiß man bereits, daß ein Fahrplan von R. dazwischen ist. Bei der Umpolsterung des Eisenbahnwagens, in welchem sich der Mord zutrug, wurden zwei blutbeschmutzte Fahrscheine der Koblenzer Straßenbahn gefunden. Mit einem muß M. sich die blutigen Finger abgewischt haben. Im Aschenbecher des Abteils lag eine Zigarette, die blutige Fingerabdrücke aufwies. M. scheint sich also noch nach der Tat eine Zigarette angezündet zu haben, denn von R. weiß man, daß er keine Zigaretten rauchte. Alle diese Tatsachen führten schließlich dazu, daß Maagh seine Behauptung, Regel habe Selbstmord begangen, nicht mehr aufrecht erhalten konnte und vor dem Zureden des Untersuchungsrichters schuldbewußt zusammenbrach. Neben den rein materiellen Gründen, die Maagh zur Tat veranlaßten, dürften auch noch andere Momente mitspielen.

* **Büdingen**, 18. Dez. Die hiesige Glashütte hat sämtlichen Arbeitern gekündigt. Der Betrieb wird eingestellt.

Schiffskatastrophen in der Nordsee.

Hamburg, 18. Dez. (Tel.) Der Fischdampfer „Breslau" aus Bremen stieß in der Nordsee mit der von hier nach England bestimmten Bark Fram zusammen. Die Fram sank. Der Fischdampfer rettete 6 Mann der Besatzung und lief schwer beschädigt in Nordenham ein. Der Rest der Besatzung der Fram ist wahrscheinlich ertrunken.

Ueber einen zweiten Schiffszusammenstoß im Kanal, bei dem ebenfalls zahlreiche Menschenleben zu beklagen sind, geht uns folgende telegraphische Meldung zu:

Dover, 18. Dez. (Tel.) Im Kanal stieß heute der schwedische Dampfer „Lindhelmen" mit dem deutschen Dampfer Friederike Müller-Stettin zusammen und sank. 8 Personen ertranken. Die übrigen Insassen des schwedischen Dampfers, wovon 2 schwer verletzt sind, wurden nach Dover gebracht.

Zu dem Unfall im Kanal meldet uns der Draht noch folgende Einzelheiten:

Dover, 18. Dez. (Tel.) Zu dem Schiffsunfall im Kanal wird weiter gemeldet: Die Mannschaft der „Friederike Müller" tat ihr äußerstes, um die Besatzung der „Lindhelmen" zu retten, vermochte jedoch nur 7 von 16 zu bergen, darunter den Kapitän und den zweiten Maaten. Ein anderes Mitglied der „Lindhelmen" wurde von einem englischen Dampfer gerettet. Die „Friederike Müller" ist mit beschädigtem Bug in Dover eingetroffen. Ein Leck hat das Schiff nicht erlitten.

Die Eröffnung des türkischen Parlaments.

Der Sultan sagte nach der Thronrede, wie uns der Draht aus Konstantinopel meldet, mit leiser Stimme, er schätze sich glücklich, unter den Abgeordneten zu sein und wünsche ihnen schönen Erfolg. In der Diplomatenloge sagte der Oberzeremonienmeister Galib Pascha u. a., der Sultan sei beinahe nicht in der Lage gewesen, zu kommen, fühle sich jetzt jedoch wohl. Gleich nach der Thronrede äußerten liberale Abgeordnete ihre Unzufriedenheit und ihr Erstaunen, daß der Sultan nicht, wie die Zeitungen es angekündigt hätten, den Eid auf die Verfassung geleistet hätte, und verweigerten die programmgemäße Eidesleistung. In den Wandelgängen herrschte Bewegung wegen dieses Zwischenfalles. Mehrere Abgeordnete verlangten vom Großwesier Auskunft. Der Zwischenfall wurde dann beigelegt, indem darauf hingewiesen wurde, daß der Sultan bereits einmal den Eid vor dem Scheich ül Islam geleistet habe und daß die von den Zeitungen angekündigte erneute Eidesleistung nicht auf dem Programm gestanden habe. Es sei aus Ehrfurcht an den Sultan ein derartiges Verlangen nicht gestellt worden, und daher sei die Eidesleistung nicht in das amtliche Programm aufgenommen worden. Auch seien die konservativen Abgeordneten dagegen gewesen. Infolge der Unterlassung der Eidesleistung durch den Sultan sind die Abgeordneten nicht, wie vorgesehen, einzeln vereidigt worden, sondern der Alterspräsident, der Abgeordnete von Trapezunt, hat die Eidesformel verlesen, wonach die Abgeordneten schwörten, dem Vaterland, der Verfassung und ihrer Aufgabe treu zu bleiben, solange der Sultan die Verfassung halte, die er beschworen habe. Die Abgeordneten bekräftigten diese Verlesung nur mit dem türkischen Eidwort. Es entstand sodann eine lebhafte Erörterung in der Kammer, ob zuerst die Wählerlisten vorgelegt werden müßten, oder ob die Einteilung in Kommissionen vorgenommen werden sollte. Auf Zureden Achmed Rifas Beis erfolgte zunächst die Einteilung in fünf Kommissionen; die nächste Sitzung ist auf heute Samstag angesetzt.

Der Draht meldet uns noch:

Berlin, 18. Dez. (Tel.) Reichstagspräsident Graf Stolberg-Wernigerode sandte an das ottomanische Parlament folgendes Telegramm: „Namens des deutschen Reichstages spreche ich dem ottomanischen Parlament zu Beginn seiner Tätigkeit die herzlichsten Glückwünsche aus. In voller Würdigung der historischen Bedeutung, die die 1. Session des Parlamentes für das Geschick des ottomanischen Reiches haben wird, gibt der deutsche Reichstag seiner aufrichtigsten Sympathien für die Vertreter des ottomanischen Volkes und zugleich der sicheren Erwartung Ausdruck, daß die Arbeiten des Parlaments von reichem Segen begleitet sein werden.

Konstantinopel, 18. Dez. (Tel.) Der Unterrichtsminister Hakki Bey ist zum Botschafter in Rom für Zia Pascha ernannt, der Kataster-direktor geworden ist. Zum interimistischen Unterrichtsminister ist Abdur Rahman ernannt worden.

Konstantinopel, 18. Dez. (Tel.) Der osmanische Lloyd nennt die Thronrede ein inhaltsvolles Dokument, die Wirkung des bulgarischen und österreichisch-ungarischen Vorgehens werden nicht verschwiegen, die diesbezüglichen Worte atmen den Schmerz beleidigter Würde. Wichtig sei die Betonung der guten Verhältnisse zwischen den Mächten und der Türkei. Nach der „Jeni Gazetta" haben alle Souveräne an den Sultan und alle Parlamente an das türkische Parlament Glückwünsche gerichtet, in welchen dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß die Eröffnung des Parlaments, welche der Sultan durchgeführt habe, nachdem er nach langen Versuchen das heilige Recht der verfassungsmäßigen Regierung gewürdigt hätte, zur Größe und zum Ruhme der Ottomanen beitragen möge. Das Komitee wünscht dem Sultan ein langes Leben und Glück und sagt ihm herzlichen und aufrichtigen Dank.

Konstantinopel, 18. Dez. (Tel.) Die nichterfolgte Einladung des bulgarischen Geschäftsträgers bei der Parlamentseröffnung ist in politischen Kreisen viel bemerkt worden. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß dies keinen Zwischenfall bilde, da die Lösung der bulgarischen Frage noch nicht erfolgt ist. Eine etwaige Einladung wie früher hätte die Bulgaren verletzen und einen Zwischenfall schaffen können. Die bulgarische Agentur war beflaggt und des abends illuminiert.

*

Wien, 18. Dez. (Tel.) Der Kaiser empfing heute vormittag den italienischen Botschafter Herzog Avarna in besonderer Audienz. Der Herzog überreichte dem Kaiser das Antwortschreiben des Königs von Italien auf die Ratifizierung der Annexion Bosniens und der Herzegowina.

Wien, 18. Dez. (Tel.) In der fortgesetzten Beratung des Dringlichkeitsantrages im Abgeordnetenhause betreffend die Annexionsfrage erklärte Marsen, christl.-soz., die Annexion sei umsomehr gerechtfertigt und notwendig gewesen, als die großserbische Regierung öffentlich vom serbischen Minister des Aeußern in eigens geschaffene Sektion geleitet sei, deren Haupt zur Information in Bosnien weilte. Dr. Hlibowicki, ruthenenfreundlicher Ruthene, bekämpfte die Annexion, die im Auslande böses Blut mache, weil man in ihr den ersten Schritt des preußisch-deutschen Vordringens nach Osten erblicke und trat für ein Bündnis mit Frankreich, Rußland und England ein. Er schloß mit den Worten: „Los von Preußen! Los vom Dreibund!"

Letzte Telegramme.

Keine Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit König Manuel.

Berlin, 18. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erklärt die in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte über die bevorstehende Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem König Manuel von Portugal als auf freier Erfindung beruhend.

Ein Wertbrief über 10 000 Mark entwendet.

Burgdorf, 18. Dez. (Priv.-Tel.) Ein gestern vormittag zwischen 10 und 11 Uhr beim Hauptpostamt in Hannover von einer Hannoverschen Bank eingelieferter Wertbrief, der für 10 000 Mark Wertpapiere für die hiesige städtische Sparkasse enthielt, kam in erbrochenem Zustande, nur mit Papierschnitzeln gefüllt, hier an. Ueber den Verbleib des Wertbriefes, der durch Eilboten zu bestellen war, sowie über den mutmaßlichen Dieb, fehlt jeder Anhalt.

Prof. Ludwig Plate als Nachfolger Häckels.

Jena, 18. Dez. Professor Ludwig Plate-Berlin nahm, wie das Jenaische Volksblatt erfährt, die Berufung als Nachfolger Ernst Häckels an. Er wird Ostern 1909 das Lehramt an der hiesigen Universität und die damit verbundene Direktion des Zoologischen Instituts und des phyletischen Museums in Jena übernehmen.

Ein blutiges Gefecht im französischen Kongo.

Paris, 18. Dez. (Priv.-Tel.) Wie aus dem französischen Kongo berichtet wird, fand ein Kampf zwischen Eingeborenen und einer französischen Kolonne unter dem Befehl des Hauptmanns Prokos im mittleren Ubanghi-Gebiete statt. Die französischen Truppen blieben Sieger, obwohl sie 15 Tote und 20 Verwundete zu verzeichnen hatten.

Eine französisch-spanische Marokkonote.

Paris, 18. Dez. Es wird bestätigt, daß Frankreich und Spanien gestern den Signatarmächten von Algeciras eine gleichlautende Note bezüglich einer Formel der Anerkennung Muley Hafids überreichten. Die Formel wird in Tanger dem Vertreter des Machsen durch den Dozen des diplomatischen Korps übergeben werden.

Zur Vermehrung der französischen Artillerie.

Paris, 18. Dez. Die Debatte in der Kammer über den Gesetzentwurf betreffend die Vermehrung der Artillerie wird fortgesetzt. Reiberti (Radikal) befürchtet, daß der Entwurf den Mannschaftsbestand für die Batterien vermindere, und auch eine Schmälerung des Wertes der Batterien im Gefolge haben werde. Frankreich habe kein Menschenmaterial für neue Batterien. Es sei auch bedenklich, die Artillerie im Verhältnis zu den anderen Waffengattungen zu sehr zu vermehren. Es wäre angebracht, alle Waffengattungen zu verstärken und durch Organisierung von Reserven die geschwächten Bestände Frankreichs gegenüber Deutschland auszugleichen.

Mord und Selbstmord im Eisenbahnabteil.

London, 18. Dez. (Priv.-Tel.) Während gestern der Expreßzug den Severintunnel zwischen Southampton und Cardieff durchfuhr, knallten in einem Kupee 6 Schüsse. Passagiere zogen die Notleine und brachten den Zug zum Stehen. In einem Abteil fand man die Leiche eines Mannes in den mittleren Jahren und die eines schönen Mädchens von 21 Jahren. Der Mann, ein verheirateter Ingenieur aus Bristol, hatte, wie aus einem vorgefundenen Briefe hervorgeht, seine Geliebte mit ihrem Einverständnis erschossen und dann sich selbst getötet.

Rücktritt des portugiesischen Kabinetts.

Lissabon, 18. Dez. (Priv.-Tel.) Das gesamte Kabinett ist zurückgetreten.

Eine russische Anleihe von 450 Millionen Rubel.

Petersburg, 18. Dez. Der Reichsrat nahm einstimmig die aus der Duma eingegangene Gesetzesvorlage an, welche den Finanzminister ermächtigt, eine Anleihe von 450 Millionen Rubel abzuschließen.

Köln, 18. Dez. Fruchtmarkt. Heu 6,40—8,60. Maschinenstroh (Roggen) 3,20, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,60, Krummstroh 2,80 Mk.

Neuß, 18. Dez. Fruchtmarkt. Weizen neuer 1a 00,00, 2a 20,50, 3a 18,50 Mk. Roggen neuer 1a 16,70, 2a 15,70 Mk. Hafer alter 1a 17,00, 2a 16,00 Mk., neuer 1a 16,00, 2a 14,50, 3a 13,00 Mk. Gerste 1a 00,00, 2a 00,00 Mk. für 100 Kilogramm. Kartoffeln 3,00—3,20 Mk., Heu 3,00—3,40 Mk., Luzerner Heu 3,80 Mk. für 50 Kilogramm. Krummstroh 14,00, Breitdruschstroh 16,00 Mk. für 500 Kilogramm.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Nachrichten übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Postassistent gleich Eisenbahnassistent.

Obgleich ich weder Postassistent noch Postbeamter, auch weder Eisenbahnassistent noch Eisenbahnbeamter bin, sondern nur dem Kaufmannsstande angehöre, kann ich Ihr Eingesandt vom 17. Dez. er., verehrter Herr Postassistent, doch nicht unwidersprochen lassen, weil es eben auf grundfalschen Voraussetzungen beruht, die jeden gerecht denkenden Menschen geradezu zum Widerspruch herausfordern! — Zunächst möchte ich Ihnen, Herr Postassistent, empfehlen, sich besser zu informieren, ehe Sie mit Behauptungen herauskommen, die nicht richtig sind! Die Zivilanwärter der Eisenbahnbediensteten rekrutieren sich nicht aus den Unterbeamten, sondern zu mindestens 90 Prozent aus den Eisenbahnpraktikanten (früher Zivil-Supernumerare), die alle das Zeugnis für Untersekunda, meistens aber die Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen! Die Anzahl der, infolge außerordentlicher Befähigung, zu Eisenbahnassistenten aufrückenden Eisenbahngehülfen und Unterbeamten ist so gering, daß sie ernstlich nicht in Erwägung gezogen werden kann. Was nun die andere, von Ihnen angeführte vermeintliche Tatsache anbelangt, die den „gewaltigen Unterschied" der beiden Beamtengruppen beleuchten soll, so stelle ich nur die Frage an sie, Herr Postassistent, seit wann benützt man denn die „mögliche militärische Laufbahn" als Gradmesser für Beamtenkategorien? Immerhin, und obgleich Schreiber dieses darüber ganz anders denkt, will ich nicht unerwähnt lassen, daß sich tatsächlich unter den Eisenbahnassistenten viele Reserveoffiziere befinden, und daß mancher aktive Offizier, der aus irgend einem Grunde den Soldatenrock auszog, sich dem mittleren Eisenbahndienst zuwandte, jedenfalls weil er dies vorzog, anstatt sein Leben als Postassistent, größtenteils im Schalterdienst, weiter zu fristen! — Was nun die Tätigkeit der beiden Beamtenkategorien an sich anbelangt, so will ich nur sagen, daß der Dienstbetrieb der mittleren Eisenbahnbeamten mindestens die gleichen Anforderungen an den Beamten stellt, und mindestens das gleiche Maß von Intelligenz des Bediensteten, dabei aber eine weit höhere Verantwortung erfordert, wie der mittlere Postdienst! Man denke nur an die enorm vielen Tarife, in die weitestgehenden Tarifierungsvorschriften der Eisenbahn und in den anstrengenden, klares Denken und selbständiges Handeln erfordernden Eisenbahn-Betriebsdienst! Die Beamtenklasse „Postassistent" führt nicht „zufällig" den Assistententitel, sondern nach dem ganzen Charakter der Diensttätigkeit zweifelsohne nur mit Fug und Recht! Suum cuique, verehrtester Herr Postassistent, und bei allem Standesbewußtsein nicht zu sehr „Das hohe Roß reiten"! Wenn Sie den, meines Erachtens richtigen Vergleich des Preuß. Finanzministers als eine „Degradation" der Postassistenten auffassen, so ist das doch wohl nicht Ihr voller Ernst? Aeltere, erfahrene und einsichtsvolle Postassistenten dürften schwerlich bezüglich dieser maßlosen Ueberhebung sich mit Ihnen solidarisch erklären!

Ein Unparteiischer.

Briefkasten.

(Wir erteilen unseren Abonnenten gern jeden gewünschten Rat, ausgenommen ärztlichen. Jeder Anfrage muß die Abonnementsquittung des laufenden Monats beigelegt werden.)

W. Sch. Ja.

K. R. 70. Voraussetzung zur Unterhaltungspflicht sind Bedürftigkeit auf der einen Seite, also die Unfähigkeit, sich selbst zu unterhalten, und das Vorhandensein genügender Mittel auf der anderen Seite. Verwandte in grader Linie sind verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren. Unterhaltspflichtig ist nicht, wer bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen außer stande ist, ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts den Unterhalt zu gewähren.

Auf dem Weihnachtstische

fehlt etwas, wenn Sie unterlassen, einem Raucher einen Karton Salem Aleikum zum Feste zu widmen.

Salem Aleikum - Cigaretten, keine Ausstattung, nur Qualität.

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. St.

Vor Weihnachten auch in Schachteln von 50 Stück, für Geschenkzwecke geeignet, erhältlich.

Laxin Confect
Abführende Fruchtpasten
von höchstem Wohlgeschmack und sicherer, milder Wirkung.
Original Dose (20 Stück) 1 Mark
Hauptdepot: Alte Apotheke.
Zu haben: in allen Apotheken.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.).

Grosse Preis-Ermässigung.

Mit Rücksicht auf die Zeit- und Witterungs-Verhältnisse haben wir uns entschlossen, unsere

Winter-

Paletots · Ulsters · Loden-Joppen

für Herren, Jünglinge und Knaben

im Preise bedeutend zu ermässigen.

Gustav Carsch & Co.

Gelsenkirchen
Bahnhofstr. 50-52.

Neu! **Dralles** Neu!
Maiglöckchen-Illusion
Parfüm ohne Alkohol
im
Leucht-Turm
Parfümerie Günther, Bahnhofstraße 87.

Weine

kaufen Sie vorteilhaft bei

Voss & Hesse

Weinkellereien

Bochumerstrasse 26-28. Bochumerstrasse 26-28.

Telephon 2145.

Praxis für Zahnkranke

Gelsenkirchen
Bismarckstr. 64. Bismarckstr. 64.
Spezialität:
Kronen, Brücken, Stiftzähne, künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte
Porzellanplomben, naturgetreu. Goldplomben
Schmerzlose Behandlung kranker Zähne
sowie Zahnziehen
— aller Art Narkosen. —
Plomben jeder Art.
Walter Dürholdt und Frau
(letztere chem. Assistentin der Zahnärztlichen Klinik in Berlin.)
Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends, Sonntags von 9 Uhr bis 3 Uhr.
Gebissreparaturen werden in einer Stunde angefertigt.
Schonendste, gewissenhafte, nur persönliche Behandlung. Sehr zu empfehlen für ängstliche, nervöse Personen.
Zivile Preise. Zivile Preise.
Konsultation bei Damen auf Wunsch durch Frau Dürholdt allein.
Kassenkranke werden angenommen.

Kaum glaublich aber wahr!

Für
Eine Mark
wöchentlich, liefere einen eleganten
Paletot
oder
Anzug.
Herm. Liebau
Nachfolger,
nur Gelsenkirchen,
41 Hochstrasse 41.
Nummer beachten.

Essener Credit-Anstalt

Aktienkapital und Reserven: 79 Millionen Mark.

Ausführung
aller bankmässigen Geschäfte zu kulanten Bedingungen.

Bargeld-Einlagen

werden zur **Verzinsung** auf **Depositen-Conto**
mit dreimonatlicher Kündigung
u. sechsmonatlicher Kündigung
entgegengenommen. Ferner empfehlen wir den
provisionsfreien Scheckverkehr
in welchen wir **jederzeit ohne Kündigung rückzahlbare Gelder zu angemessenem Zinsfuße** verzinsen.
Die näheren Bedingungen liegen an unseren Kassen bereit.

Essener Credit-Anstalt, Gelsenkirchen, Marktstraße 12,
Geschäftsstellen auch in Gelsenkirchen-Schalke, Kaiserstr. 59,
Wanne, Bahnhofstraße 4.

Kohlen – Koks – Briketts

für Hausbrand und Industrie liefert billigst
ab Zeche oder vom Lager **frei Haus**
Leonhard Mols.
Elisabethplatz. Telefon 747.
Torfstreu-Niederlage.

PATENTE

besorgt das
Essener Patent-Bureau W. Kirschbaum & Co.
G. m. b. H., **Essen-Ruhr, Grabenstraße 74.**
Größtes und ältestes Bureau am Platze.
Internationale Verbindungen. Verbandsbureau.
Vertreterbüros
in London, Paris, Brüssel, New-York.
Annahmestelle **Mannheim**, Gelsenkirchen, Bochumerstr. 21
und **Wilh. Oberlack**, Schalke, Kaiserstr. 43.

2. Blatt, Nr. 298. 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Samstag, den 19. Dezember 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Vertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

81. Auszahlung von 300 Mark

der Unfall-Unterstützung der

Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

Infolge unverschuldeten Unfalls — Quetschung — starb der Bergmann **Franz Kullick**, **Wanne**, Overhofstraße 16 wohnhaft.

Der Verunglückte war Abonnent der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" und wir zahlten infolgedessen auf Grund unserer Abonnenten-Versicherung

300 Mark

der hinterbliebenen Witwe aus.

Todesbescheinigung.

Der Bergmann **Franz Kullick** ist am 19. November auf Zeche Shamrock 3/4 verunglückt. Die Verletzung besteht in vollständiger Zerschmetterung des Kopfes.

Eickel, den 20. November 1908.

Dr. Knibbe, Arzt.

Unfallbescheinigung.

Am 19. d. Mts. verunglückte der Bergmann **Franz Kullick** auf hiesiger Zeche und kam dabei zu Tode

Zeche Shamrock-Behrensschächte, den 21. November 1908

A Knohl, Betriebsführer.

Quittung.

Von der Geschäftsstelle der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" die Unfallunterstützungssumme von

300 Mark

erhalten zu haben, bescheinigt

Gelsenkirchen, den 18. Dezember 1908.

Witwe **Franz Kullick.**

Der Entwurf des Elektrizitätssteuergesetzes in technischer Beleuchtung.

Wie sehr durch die geplante Elektrizitätssteuer die deutsche Industrie, besonders aber die Bergwerks- und Hüttenindustrie, betroffen würde, geht klar und deutlich aus den Verhandlungen hervor, die im November cr. im Elektrotechnischen Verein über diese Angelegenheit stattfanden. Der Generalsekretär des Vereins, Dettmar, führte zunächst etwa folgendes aus:

„Bei Steinkohlenbergwerken kann man rechnen, daß für 1 Tonne geförderte Kohle 20 bis 25 Kilowatt-Stunden verbraucht werden, sofern der elektrische Antrieb, wie dies fast bei den meisten großen Bergwerken zur Zeit der Fall ist, durchgeführt wird. Das ergibt also bei mittleren Selbstkosten von 5 Pfg. für 1 Kilowatt-Stunde 5 bis 6 Pfg. für 1 Tonne Kohle. Da der Verkaufspreis ab Zeche etwa 12 Mark beträgt, so ist die Belastung durch die Stromsteuer etwa ½ Prozent. Naturgemäß ist aber hier der Bedarf an Beleuchtungsmitteln ein sehr großer, so daß insgesamt die Belastung etwa 1 Prozent ausmacht. Verhältnismäßig gering wird dagegen die Braunkohlenindustrie betroffen. Dort werden nur etwa 2 Kilowatt-Stunden für 1 Tonne Kohle verbraucht. Das ergibt eine Steuer von 0,6 Pfg. für eine Tonne, deren Wert etwa 3,50 Mark beträgt, d. h. die Verteuerung ist nur 0,17 Prozent. Hüttenwerke verbrauchen 300 bis 450 Kilowatt-Stunden für 1 Tonne fertigen Materials. Bei Selbstkosten von 6 Pfg. und einem Verkaufspreis ab Werk von im Mittel 130 Mark ergibt sich hier eine Verteuerung des fertigen Materials von 0,7 bis 1 Prozent. Das sieht nun sehr gering aus, und doch sind die absoluten Beträge, welche einige Werke zu zahlen haben, ganz außerordentlich hoch. Ich gebe nachstehend auf Grund von Angaben in einigen Fachblättern usw Material hierzu.

Die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" erzeugt nach den im Elektrotechnischen Verein des rheinisch-westfälischen Industriebezirks gemachten Angaben jährlich 70 Millionen Kilowatt-Stunden. Bei den in solchen Anlagen üblichen Selbstkostenpreisen und unter Berücksichtigung der Beleuchtungsmittelsteuer ergibt sich insgesamt eine Steuer im Betrage von 130 000 Mark. Ein rheinisches Hüttenwerk, das etwa 28 Millionen Kilowatt-Stunden verbraucht, etwa 7000 Glühlampen und 8000 Kilogramm Kohlenstifte jährlich anschafft, hat etwa 55 000 Mark Steuer zu zahlen, was 1 Prozent des Aktienkapitals beträgt. Die Gutehoffnungshütte hat nach Angaben in „Elektrische Kraftbetriebe und Bahnen" im Jahre 1906 etwa 20 Millionen Kilowatt-Stunden verbraucht. Die Zahl der Glühlampen betrug etwa 1100, die der Bogenlampen 1126. Die auf dieses Werk entfallende Steuer dürfte im Jahre 1909 etwa 80 000 Mark betragen. Eine Maschinenfabrik im Rheinland, welche etwa 200 Motore mit 4500 PS Leistung betreibt, etwa 7000 Glühlampen und 600 Bogenlampen angeschlossen hat, verbraucht für jeden Tag 36 000 Kilowatt-Stunden. Hiernach ergibt sich, daß die Fabrik etwa 45 000 Mark Steuer zu zahlen haben wird. In vorstehenden Beispielen ist lediglich die Steuer auf Elektrizität und ihre Beleuchtungsmittel angegeben. Nun brauchen diese Werke aber noch Gas in großen Quantitäten, so daß dadurch oft noch die gleichen Beträge hinzukommen.

Die Steuer wird die Entwicklung in der Anwendung der Elektrizität in Hüttenbetrieben und Maschinenfabriken stark zurückhalten. Gerade die schweren Maschinen sind bisher in der Regel noch direkt von der Kraftmaschine aus betrieben worden, und erst in allerletzter Zeit hat sich der Elektromotor auch dort das Feld erobert, z. B. bei Walzenzugmaschinen. Man wird es sich in Zukunft sehr überlegen, ob man einen Grubenventilator, der allein 10 000 bis 20 000 Mark Steuer kostet, oder eine Wasserhaltung, bei der die Steuer bis zu 30 000 Mark allein beträgt, in elektrischen Betrieb umwandelt. Wird die Steuer angenommen, so wird die weitere Anwendung des elektrischen Betriebes unbedingt eingeschränkt."

Bergassessor Dill machte in einem Vortrage zu diesem Thema folgende interessante Ausführungen: „Für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk," sagte er, „gelten folgende Zahlen. Die gesamte Steuersumme läßt sich auf ungefähr 3 Millionen einschätzen: das macht bei den 80 Millionen Tonnen im vorigen Jahr für die Tonne Förderung etwa 4 Pfg. Das wäre nicht viel, wenn diese 3 Millionen sich auf die sämtlichen Schächte entsprechend ihrem Förderanteil verteilen würden. Nun trifft die Steuer aber nicht die 250 Schächte, sondern ungefähr 50 und belastet die einzelne Anlage nicht mit 4 Pfg. für die Tonne Förderung, sondern mit 10, 20 Pfg. und noch mehr. . . . . Wenn dies auch absolut nicht viel sein sollte, worüber man verschiedener Ansicht sein kann, so ist es relativ insofern viel, als ein Teil der Anlagen leer ausgeht und die übrigen Anlagen mit dieser großen Summe belastet werden. Was eine derartige Belastung für den Bergbau bedeutet, weiß ein jeder, der informiert ist, wie intensiv der Wettkampf zwischen Dampfkraft und Elektrizität heute auf dem gesamten Gebiete des Bergbaues ausgefochten wird, wahrscheinlich noch viel intensiver, wie auf anderen Gebieten. Auf die elektrische Fördermaschine ist schon hingewiesen worden; meines Erachtens wird sie nach Einführung der Steuer der Vergangenheit angehören. Ebenso wird es mit einem großen Teil der anderen Maschinen sein. Der elektrische Ventilator bewegt sich heute gerade an der Grenze der Rentabilität; er wird durch die Steuer mit 30 000 Mark belastet und scheidet dann aus. Auch die elektrische Wasserhaltung steht an der Grenze der Rentabilität; sie wird belastet mit 20 000, 30 000, vielleicht 40 000 Mark und würde auch ausscheiden. Dies sind die wichtigsten Maschinen im Bergbau, die zweifellos durch die Dampfkraft wieder ersetzt werden würden, obwohl die elektrische Uebertragung in sozialer, hygienischer und zum Teil in sicherheitstechnischer Beziehung ihre Vorteile hat."

Dann sei noch darauf hingewiesen, daß Geh. Regierungsrat Dr. Wilhelm von Siemens im Dezemberheft der „Deutschen Revue" den Vorschlag gemacht hat, die Elektrizitätssteuer durch die Arbeitgebersteuer zu ersetzen. „Wenn nun die von der Volkswirtschaft als Gegenleistung an das Reich zu leistende Abgabe auf die Summe der gezahlten Löhne und Gehälter basiert", liest man da, „so würde der einzelne Wirtschaftsbetrieb in ziemlich getreuer Weise gemäß seines Beitrages an dem Gesamtergebnis der Volkswirtschaft herangezogen werden. Diese Steuer würde von den Betrieben selbst erhoben werden, während die darin tätigen Personen ganz unberührt bleiben, denn es handelt sich nicht um eine Steuer auf das Einkommen der Beamten und Arbeiter, sondern um die Besteuerung des Lohnaufwandes von seiten dessen, welcher den Lohn bezahlt."

Die Kommissionsberatung der Beamtenbesoldung beendet.

In der Donnerstagsitzung der verstärkten Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses kam, wie kurz berichtet, zunächst ein Antrag über die höheren Beamten zur Verhandlung, der von den Nationalliberalen, Konservativen und Freisinnigen gemeinschaftlich gestellt war. Dieser Antrag war das Ergebnis der Beratungen, die sich an den Vorschlag der nationalliberalen Partei über eine Einigung hinsichtlich der höheren Beamten angeschlossen hatten. Dieser Vorschlag der nationalliberalen Partei hatte folgenden Wortlaut gehabt:

Vorschlag zu einer Einigung zwecks Durchführung einer Besoldungsaufbesserung aller höheren Beamten:

1. Das dienstälteste Drittel aller Regierungsräte (einschließlich der technischen) sämtlicher Verwaltungen erhält eine pensionsfähige Stellenzulage von 600 Mark.
2. Ebenso erhalten eine gleiche pensionsfähige Stellenzulage sämtliche Oberlandesgerichtsräte, Landgerichtsdirektoren, Erste Staatsanwälte, Leiter höherer Lehranstalten, Bibliotheksdirektoren und in ähnlicher Stellung befindliche Beamte.
3. Die übrigen Vorschläge bezüglich der Besserstellung der höheren Beamten sind auf ihre sachliche Berechtigung zu prüfen und gegebenenfalls in Form von Gehaltserhöhungen zu bewilligen.

Der jetzt vorgelegte Antrag der Nationalliberalen, Konser-

Von Drinnen und Draußen.

„Tu Geld in Deinen Beutel!" Diesen wohlgemeinten Rat Jago's werden in diesen Tagen der Weihnachtsstimmung wohl die meisten Menschen befolgen müssen, ob sie wollen oder nicht. Aller Leute Sinnen und Trachten ist nur noch auf das Christkind gerichtet. Es ist ja eigentlich schade, daß man sich jetzt noch mit Zeitungsschreiben quälen muß. Die Leute lesen ja doch keine Zeitung, und wenn sie in die Hand genommen wird, dann hat man es auf die Geschäftsinserate abgesehen, die alles Mögliche und Unmögliche für billiges Geld anpreisen. Unseren rührigen Geschäftsleuten ist denn auch zu wünschen, daß ihre Anstrengungen durch reichen Absatz der aufgestapelten Weihnachtsartikel belohnt werden.

Es ist ein eigen Ding mit der Weihnachtsfreude. Wenn ich da an uns arme Junggesellen denke, die wir so einzig und allein in der Welt dastehen, da muß ich unwillkürlich Klagelieder anstimmen. Viele Leute können sich garnicht in die Lage versetzen, was es heißt, einige Tage vom geselligen Verkehr so völlig abgeschnitten zu sein. Es gibt ja so gottlose Menschen, die diese Tage zu einem langen Extraschlaf benutzen, aber diese schlechte Eigenschaft soll nicht nur Junggesellen, sondern auch verheirateten Leuten anhaften. Anstelle der frohen Weihnachtsstimmung tritt oft Mißmut. Wenn man bei anbrechender Dunkelheit die Geschäftsstraßen durchwandert, so genieren einen die hellerleuchteten Läden nicht, vor deren Schaufenster unschlüssige Käufer beiderlei Geschlechts die im hellen Lichterglanz ausgebreiteten Auslagen bewundern — man hat ja niemand, den man beschenken könnte — sondern man ärgert sich über die unaufmerksamen Dienstmädchen und kleinen Göhren, die, anstatt auf ihre Pflegebefohlenen zu achten, ihre Aufmerksamkeit auf die Schaufenster richten, sodaß man sich in Acht nehmen muß, daß man die Kleinen nicht über den Haufen rennt — man ärgert sich über die Menschen, die von oben bis unten voll bepackt nach Hause laufen und sich, unbekümmert um ihre lieben Mitmenschen, ein Schaukelpferd oder einen Kinderwagen zum Schutze vorhalten und sich eiligst einen Weg durch den Menschenknäuel bahnen. Und aus solchen Stimmungen heraus nimmt mancher Junggeselle am 2. oder 3. Weihnachtsfeiertag eine Einladung an, die er vielleicht zu anderer Zeit rundweg abgeschlagen hätte. Dann ist das Unglück da, und schon an Neujahr steht vielleicht seine Verlobung in der Zeitung. Wem aber die Poesie dieser Häuslichkeit nicht behagt, der stürzt sich in den Strudel der Weihnachtsvergnügungen. Und die haben die Schuld daran, wenn in jedem Jahr nach den Feiertagen soundsoviele Junggesellen übrig bleiben, auf die die sorgenden Mütter erwachsener Töchter mit Schmerzen gehofft haben.

Ein lustiges Kapitel vom Heiratsmarkt wird aus Haspe bei Hagen berichtet. Ein Junggeselle, der seine Lage gern verbessern möchte, versuchte sein Glück darin, daß er auf ein Inserat einer auswärtigen Zeitung einging. In der betreffenden Anzeige suchte ein junges Mädchen nach passender Herrenbekanntschaft, zwecks späterer Heirat. Eiligst bewarb sich unser Junggeselle um die Gunst dieser Dame und reichte seine „Offerte" ein. Geraume Zeit war verstrichen, es kam keine Antwort. Schon war alle Hoffnung aufgegeben, als er eines Tages eine Ansichtskarte aus O in Posen erhielt, auf welcher neben der Adresse die Worte zu lesen waren: „Schick sich mir Dein Gesicht auf Papier, damit ich sehen kann, wie kuckst Du!" Gemeint war natürlich eine Photographie. Nicht wenig erstaunt, besah sich unser Biedermann die Karte und zerriß sie schließlich kopfschüttelnd mit den Worten: „Er meint, dat wär nix!" — Ja:

Einmal ist keinmal!
Ein altes Sprichwort sagt,
Drum ohne Furcht und unverzagt
Den ersten Schritt gewagt!

Einen kühnen Schritt hat auch Präsident Castro gewagt, als er von Venezuela aus die Reise über das große Wasser angetreten hat. Daß die Holländer, die doch jetzt zu offenen Feindseligkeiten übergegangen sind, ihn nicht einfach abgefangen haben, nimmt mich Wunder. In Berlin ist dieser exotische Gast natürlich Hahn im Korb. Die neugierige Volksmenge hat ihn mit begeisterten Hochs empfangen, man ist ihm nachgelaufen und wollte ihn interviewen, womit man aber kein Glück hatte. Und dann ist man ihm bis ins Speisezimmer gefolgt und konnte der erstaunten Welt verkünden, daß der „kranke Mann" für ein Diner zu 13 Gängen für 15 Personen (einschließlich seiner schwarzen Leibdienerin) 800 Mark und für 30 Flaschen Wein — die Flasche zu 50 Mark — 1500 Mark gezahlt hat; ferner daß er für seine 35 Salons und Zimmer pro Tag 1600 Mark bezahlt, ohne die Verpflegung. Und während Herr Castro in Berlin auf großem Fuße lebt, geht es in seinem „Reiche" drunter und drüber! Sogar in seiner und seiner Freunde Wohnungen hat man alles kurz und klein geschlagen! Seine Büsten und die ihn darstellenden Bilder hat die wütende Menge auf den Straßen unter Jubelgeschrei verbrannt. Herr Castro hat also gut daran getan, daß er sich beizeiten aus dem Staube gemacht hat. Und daß er jetzt noch seine Brillanten und Schmucksachen hat, die in Berlin in sicherem Verwahr gegeben worden sind und einen Wert von 1 200 000 Mark repräsentieren, das verdankt er nur seiner Schlauheit. Sein „geliebtes" Venezuela wird er vielleicht nie mehr wiedersehen.

Wie lieblich lauten dagegen die Nachrichten von seiner jetzigen Feindin, aus dem holländischen Herrscherhause! Königin Wilhelminas Kinderstube im Haag ist fix und fertig. Drei Räume sind dazu ausgebaut und mit allen Neuerungen auf dem Gebiete der besten Säuglingspflege ausgestattet, selbst die Wärterinnen sind bereits ernannt, da die Königin in der Besorgnis lebt, der Klapperstorch, der seinen Besuch für die nächste Zeit bei ihr angemeldet hat möchte sie überraschen, sodaß sie nicht mehr für die letzten Anforderungen sorgen könne. Prächtige Geschenke sind schon eingelaufen, darunter zwei antwerpänische Wiegen von beträchtlichem künstlerischem Wert und Wickelbänder aus den feinsten holländischen Spitzen, geschenkt von adeligen Frauen des Landes. Einen Teil der Erstlingswäsche hat die Königin selbst bestickt und auch an vielen anderen Sachen oft selbst mit Hand angelegt. — Wo solche Vorbereitungen getroffen sind, daß muß der Klapperstorch doch diesmal wirklich Einkehr halten!

Wenn ich jetzt allen Leuten zu der Weihnachtsstimmung noch etwas wünschen möchte, so ist das: ein richtiger Schnee! Man möchte grollen über das Ausbleiben strammer Winterkälte, die doch eigentlich zum Weihnachtsfest gehört. Es heißt doch: Weiß Weihnachten, grüne Ostern! Aber der kluge Schäfer Thomas sagt schon in seinen untrüglichen Wetterprophezeiungen:

Ist schlecht das Wetter zum Weihnachtsfest,
So denkt daran, daß sich's nicht ändern läßt!

Dann könnte man noch seinen letzten Spruch beherzigen:

Ob's an Sylvester trüb und klar,
Ist keineswegs mehr von Bedeutung für's Jahr!

D. H.

vativen und Freisinnigen schlug folgendes vor: Es sollen pensionsfähige Zulagen von 400 Mark die Leiter von Nicht-Vollanstalten erhalten. Pensionsfähige Zulage in Höhe von 600 Mk. sollen erhalten die Oberlandesgerichtsräte, die Ersten Staatsanwälte, Landgerichtsdirektoren, Leiter von Vollanstalten usw., ferner die Provinzialschulräte, weiter im Hinblick auf die bevorstehende Verwaltungsreform etatmäßige Mitglieder der Regierungen in gehobenen Stellungen (einschl. der technischen) bis zu einem Drittel der Gesamtzahl der etatmäßigen Stellen, weiter die etatmäßigen Mitglieder der den Regierungen gleichgeordneten Provinzialbehörden der Spezialverwaltungen bis zu einem Drittel der Gesamtzahl der etatmäßigen Stellen. Die Oberregierungsräte der genannten Verwaltungen sollen an Stelle einer Zulage von 900 Mark in Zukunft eine solche von 1200 Mk. und die Oberregierungsräte als Vertreter der Regierungspräsidenten und die ständigen Vertreter der Präsidenten der Eisenbahndirektionen an Stelle der bisherigen pensionsfähigen Zulagen von 1800 eine solche von 2100 Mark erhalten.

Zu diesem Antrage hatte die Zentrumspartei einen Abänderungsantrag gestellt, wonach außerdem dem dienstältesten Drittel der Staatsanwälte bei den Oberlandesgerichten und den Landgerichten, sowie dem dienstältesten Drittel der Landrichter und Amtsrichter eine pensionsfähige Zulage von je 600 Mark gezahlt werden soll.

Die Freikonservativen hatten einen Abänderungsantrag gestellt, wonach bei den sämtlichen Regierungen und den gleichgeordneten Provinzialbehörden das dienstälteste Drittel aller Räte bedacht werden soll, und wonach neben der Zulage von 600 Mark die bisherigen Zulagen der Oberregierungsräte bestehen bleiben sollen. Endlich wollen die Freikonservativen auch noch die Aufsichtsführenden Räte bei den mit mindestens drei Richtern besetzten Amtsgerichten bedenken.

Der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben erklärte, daß die Regierung dem Kompromißantrage der Nationalliberalen, Konservativen und Freisinnigen unter der Voraussetzung zustimmen könnte, daß die Deckung für alle Besoldungsvorlagen beschafft würde, und daß der Gedanke des Richterbesoldungsgesetzes nicht verletzt werde. Dieses geschehe aber sowohl durch den Zentrumsantrag, als auch durch denjenigen der freikonservativen Partei. Der Minister des Innern von Moltke gab die Erklärung ab, daß er für die Regierung einzelne Dezernate bestimmt bezeichnen werde, welche in Zukunft als gehobene Stellen zu betrachten seien, und daß bei der Konkurrenz von solchen gehobenen Stellen für die Zuteilung der pensionsfähigen Stellenzulagen innerhalb der gehobenen Stellen das Dienstalter maßgebend sein solle. Der Justizminister Beseler erklärte, daß die Oberlandesgerichtsräte, Landgerichtsdirektoren, Erste Staatsanwälte ein höheres Gehalt haben müßten, als die Richter 1. Instanz. Insofern könne sich also die Justizverwaltung mit dem gestellten Kompromißantrag einverstanden erklären. Die Anträge der Freikonservativen und der Zentrumspartei verletzten das Prinzip des Richterbesoldungsgesetzes und seien für die Justizverwaltung unannehmbar.

Bei der Abstimmung wurde der Zentrumszusatzantrag gegen 7 Stimmen abgelehnt, der freikonservative Antrag wurde gegen 11 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde der oben erwähnte Kompromißantrag mit allen Stimmen gegen die Stimme des sozialdemokratischen Mitgliedes angenommen. Es wurden hierauf eine Reihe von Kompromißanträgen einstimmig angenommen, wonach die Gehälter der Polizeipräsidenten teilweise eine Erhöhung erfahren, wonach ferner die Oberstaatsanwälte und die Präsidenten der Landgerichte mit mindestens 30 etatmäßigen richterlichen Beamten ein Einzelgehalt von 11 500 Mark erhalten, wonach weiter die vortragenden Räte, die Oberpräsidialräte und die diesen gleichstehenden Beamten in Zukunft von 7000 bis 11 500 Mark, erreichbar in 9 Jahren, gestellt werden, wonach die Gehälter der Ministerialdirektoren, der Bureauvorsteher der Ministerien, der Unterstaatssekretäre usw. nach der Besoldungsfrage bewilligt werden und wonach endlich an Stelle der von der Regierung verlangten Stellenzulagen überall Besoldungszulagen, wenn auch in geringerer Höhe, bewilligt werden.

Aus den Verhandlungen ist weiter zu berichten: Auf Antrag der nationalliberalen Partei wurde das Gehalt der Waldwärter auf 1100 bis 1300 Mark erhöht. Das Einzelgehalt der Kreisoberärzte in Berlin wurde auf Antrag der Freikonservativen auf 1800 Mark erhöht. Das Gehalt des Direktors der Tierärztlichen Hochschule in Hannover wurde nach der Besoldungsvorlage unter Aufhebung der Beschlüsse erster Lesung bewilligt. Der Fonds zur Heranziehung geeigneter Kräfte für die landwirtschaftlichen Hochschulen wurde von 20 000 auf 40 000 Mark erhöht. Auf Antrag des Zentrums wurde eine Resolution beschlossen, wonach die Königliche Regierung ersucht wird, baldigst eine Neuregelung der Besoldungsverhältnisse der Justizkanzleigehilfen vorzunehmen, wobei die Wünsche der Kanzleigehilfen nach Möglichkeit zu berücksichtigen wären. Auf Antrag der Freisinnigen und Nationalliberalen ist eine Resolution angenommen, die die Königliche Staatsregierung ersucht, in einem Gesetzentwurf das gesamte Beamtenrecht neu zu regeln. Ein Antrag des Zentrums, wonach die diätarische Dienstzeit der höheren Beamten und insbesondere der Bauinspektoren, mit Ausnahme der Richter und Oberlehrer, anders geregelt werden soll, wurde zurückgezogen, nachdem die Regierung den Antrag als im Widerspruch mit dem angenommenen Kompromißantrag stehend erklärt hatte. Durch einen Kompromißantrag wurde die Königliche Regierung ersucht, die Verhältnisse der Assistenten der wissenschaftlichen Institute und Universitäten usw. einer weiteren Prüfung zu unterziehen. Ein Antrag des Zentrums, die Gerichtsaktuare, soweit sie ständige Hilfsarbeiter (Diätare) sind, mit den Diäten der Regierungsdiätare zu besolden, wurde gegen 9 Stimmen abgelehnt. Ein Kompromißantrag, die Präparandenlehrer in Zukunft von 1800 bis 4200 Mark, erreichbar in 27 Jahren, zu besolden, wurde angenommen. Ein Kompromißantrag revidierte die Beschlüsse erster Lesung in bezug auf die Zeichenlehrer, diese wurden demgemäß in die vorgeschlagenen Besoldungssätze der Besoldungsordnung zurückversetzt, aber ihre Aufrückungsfrist auf 24 Jahre verringert. Ein nationalliberaler Antrag, die Turnlehrer, soweit sie eine Prüfung bestanden haben, mit den Zeichenlehrern gleichzustellen, wurde abgelehnt. Die technischen Lehrer an den Fachschulen wurden in die Besoldungsklasse der Regierungsvorlage zurückversetzt, aber die Aufrückungsfrist auf 24 Jahre verringert.

Ein nationalliberaler Antrag, die ordentlichen Seminarlehrer, die Lehrer an der Bergschule in Saarbrücken und die technischen Lehrer in Zukunft mit 2400 bis 5400 Mark, erreichbar in 27 Jahren, zu besolden, wurde zurückgezogen, weil die Regierung und die übrigen Parteien Widerspruch dagegen erhoben. Es bleibt also bei den Besoldungssätzen der Regierungsvorlage, aber mit der bereits beschlossenen Verringerung der Aufrückungszeit auf 21 Jahre. Ein nationalliberaler Antrag, die Seminaroberlehrer mit den akademischen Oberlehrern gleichzustellen, mußte infolge Widerspruches der Regierung zurückgezogen werden. Ein Kompromißantrag der Nationalliberalen, des Zentrums und der Freisinnigen gelangte zur Annahme, wonach die technischen Lehrer bei den Fachschulen in Zukunft von 3000 bis 6000 Mark, mit einer Aufrückungsfrist von 18 Jahren, und die Lehrer bei den Maschinenbauschulen mit denselben Gehaltssätzen, jedoch mit einer Aufrückungszeit von 15 Jahren, besoldet werden. Auch ein weiterer nationalliberaler Antrag wurde angenommen, wonach das Gehalt der Lehrer an den Kunstgewerbeschulen auf 4500 Mark erhöht wird. Dagegen mußte ein nationalliberaler Antrag, die Kreisschulinspektoren in 21 Jahren von 3300 auf 7200 Mark aufsteigen zu lassen, mit Rücksicht auf seine finanzielle Tragweite zurückgezogen werden.

Um 5 Uhr abends wurde die zweite Lesung der Besoldungsvorlage für beendet erklärt. Nach Weihnachten wird nunmehr die zweite Lesung der Besoldungsvorlage im Plenum stattfinden.

Zwei Erinnerungstage der deutschen Marine.

Zwanzig Jahre waren am Freitag verflossen, seit auf der Samoa-Insel Upolu sechzehn deutsche Seeleute in einem blutigen Gefecht mit den Eingeborenen bei der Vertretung deutscher Handelsinteressen den Tod für das Vaterland starben.

Als in den zwischen den beiden samoanischen Gegenkönigen Mataafa und Tamasese ausgebrochenen Kämpfen deutsche Pflanzungen von den Parteigängern des ersteren, der von Engländern und Amerikanern unterstützt wurde, geplündert worden waren, landeten am frühen Morgen des 18. Dezember 1888 die Kreuzerkorvette „Olga" (Kommandant Korvettenkapitän Frhr. v. Erhardt), der kleine Kreuzer „Adler" (Korvettenkapitän Fritze) und das Kanonenboot „Eber" (Kapitänleutnant Wallis) ein Landungskorps in Stärke von 140 Mann unter Führung des Kapitänleutnants Jaeckel sowie der Oberleutnants z. S. Sieger und Spengler und des Leutnants z. S. Burchard von der „Olga", welches die Plantage des Kapitäns Hufnagel in Vailele besetzen und die Leute Mataafas zur Niederlegung der Waffen und Respektierung deutschen Eigentums veranlassen sollte.

Trotz Geheimhaltung der Vorbereitungen zur Landung hatten die Eingeborenen doch von dem Plane Kenntnis erhalten, und zu Tausenden waren die Anhänger Mataafas in den Buschwald geeilt, der den Strand am Wege von Apia nach Vailele bedeckt, um den deutschen Marinemannschaften einen Hinterhalt zu legen. Die am flachen Strande landenden Deutschen wurden von dort aus mit Salvenfeuer begrüßt, und beim Wasserfall von Utumapu entspann sich alsbald ein lebhaftes Waldgefecht, in dem die gelandeten Mannschaften, die von mehr als zehnfacher, gut bewaffneter Uebermacht bedrängt wurden, aber ihrer braunen Feinde im Waldesdunkel kaum ansichtig wurden, selbst in ihren weißen Tropenuniformen ein leicht erkennbares Ziel boten.

Gleich im Anfang fiel Leutnant Sieger, und bald erhielt auch Leutnant Spengler eine tödliche Wunde. Trotzdem die kleine Schar wiederholt energische Vorstöße unternahm, wäre sie doch verloren gewesen, hätten nicht die Schiffe von der Reede aus rechtzeitig Hilfe gebracht und mit ihren Granaten den Busch vom Feinde gesäubert. Immerhin waren auf deutscher Seite überaus schwere Verluste zu verzeichnen, denn mehr als der dritte Teil des Landungskorps war kampfunfähig gemacht. Insgesamt starben sechszehn den Heldentod (fünfzehn von der „Olga" und einer vom „Eber"), 29 wurden schwer und neun leicht verwundet. Den Gefallenen, die auf der Landzunge Vulinuu zur letzten Ruhe gebettet liegen, wurde später dort ein Denkmal gesetzt.

Wenige Monate später, am 15. März, hatten dieselben Schiffe einen furchtbaren Kampf mit den entfesselten Elementen zu bestehen. Gleichfalls im Hafen von Apia vor Anker liegend, wurden sie von einem entsetzlichen Orkan überrascht, dem „Adler" und „Eber" zum Opfer fielen, während „Olga" auf Strand gesetzt und später wieder flott gemacht werden konnte. Vom „Eber" fand die gesamte Besatzung bis auf den Leutnant z. S. Gädeke, dem jetzigen Kapitän z. S. und Kommandanten des Linienschiffes „Hannover", und neun Mann den Tod in den Wellen. Vom „Adler" ertranken zwanzig Mann, so daß insgesamt 85 Menschenleben der Katastrophe zum Opfer fielen.

Das Baby als Kaiser.

Vor einigen Tagen ist Pu-Ji, der winzige Kaiser von China, gekrönt worden. „Der Pomp der Krönungsfeier", so schreibt Jean Froda im „Petit Parisien", „darf uns aber nicht vergessen lassen, wie traurig das Los des jungen Herrschers ist. Pu-Ji ist zu einem freudlosen Leben verdammt, denn er darf seinen Palast nur zweimal im Jahre verlassen, wenn er im Tempel des Himmels die vorgeschriebenen Gebete zu verrichten hat. Ihm ist aber auch im Inneren des Hauses jede Freiheit verwehrt. Wenn er einmal spazieren gehen will, hält man ihm die heilige Tradition entgegen, die ihm nur Spazierritte oder Spazierfahrten erlaubt. Im Jahre 1900, wenige Tage vor dem Aufstand der Boxer, wollte Kwang-Sü zu Fuß einen inneren Hof des Palastes betreten; solche Vermessenheit durfte nicht ungestraft bleiben. Die alte Kaiserin und der Reichsrat faßten energische Beschlüsse, in denen der Kaiser wegen seiner Neuerungssucht scharf getadelt wurde. Kwang-Sü mußte versprechen, daß er so etwas nie wieder tun werde. Für den Sohn des Himmels ist natürlich auch die zweimal im Jahre stattfindende Promenade durch die Straßen von Peking kein Vergnügen. Denn der Kaiser sieht, sobald er durch seine Hauptstadt zieht, nicht sehr viel von ihrem Leben. Sobald verkündet wird, daß der Kaiser naht, müssen alle Läden geschlossen werden. Die Querstraßen werden durch große blaue Leinwandvorhänge abgesperrt, sodaß man von dort aus keinen Blick auf die Hauptstraße werfen kann. Wenn die Läufer mit dem Rufe: „Ausweichen!" durch die Straßen rasen, muß sich alles so rasch wie möglich in Sicherheit bringen. Denn niemand darf den Sohn des Himmels von Angesicht zu Angesicht sehen. Der Kaiser zieht durch menschenleere Gassen. Der Sohn des Himmels soll mit der Sonne aufstehen und mit der Sonne schlafen gehen. Pu-Ji, mit seinen dreißig Monaten, dürfte vorläufig gegen diese Vorschrift nichts einzuwenden haben. Was wird er aber in zwanzig Jahren zu dieser Lebensweise sagen? Der Kaiser darf weder trinken noch essen was er will. Die Etikette verbietet dem Sohn des Himmels, sich von den Aerzten, die ihn behandeln, sehen zu lassen. Die Aerzte befühlen ihm immer zu zweien den Puls und müssen, ohne sich zu irren, die gleiche Diagnose äußern. Wenn sie in der Diagnose voneinander abweichen, werden sie im Namen des erhabenen Patienten, dem sie nicht ins Gesicht sehen dürfen, regelrecht durchgeprügelt.

Gläubiger gesucht.

Graf Zeppelin versendet ein Rundschreiben, durch das — Gläubiger gesucht werden. Bekanntlich hat Zeppelin bei seinen früheren Versuchen nicht nur sein Vermögen geopfert, sondern auch noch Anleihen aufnehmen müssen. Die noch bestehenden Verbindlichkeiten will der Graf jetzt einlösen. „Dazu werde ich imstande sein," so schreibt er, „wenn mir nach Ablieferung des Ersatzschiffes für das bei Echterdingen zerstörte Luftschiff der Rest meiner früheren Auslagen vom Reiche vergütet werden wird. Im Laufe der Jahre haben viele meiner Gläubiger Aufenthalt und Lebensstellung gewechselt und manche sind mit Tod abgegangen. Um das Geschäft der Rückzahlung schneller und teilweise überhaupt erledigen zu können, bitte ich alle Beteiligten — die an Stelle Verstorbener empfangsberechtigt Gewordenen unter der nötigen Erläuterung — ihre Adressen, nebst Betrag ihrer Forderung an meinen Generalbevollmächtigten, Herrn E. Uhland in Friedrichshafen, in möglichster Zeitkürze gefl. mitteilen zu wollen."

Weihnachtliche Verlobung.

Skizze von Georg Paulsen.

Nachdruck verboten.

Es wird zu Weihnachten gar zu viel erzählt von großer Traurigkeit, die im letzten Augenblick erst vom lieben Christkinde in helle Fröhlichkeit verkehrt wird.

Gar zu viel, gar zu viel, so daß man mitunter beinahe melancholisch werden könnte ob des grenzenlosen Jammers auf unserer lieben Erde.

Es ist ja traurig genug; aber warum muß denn noch immer Trübsal hinzugedichtet werden?

Ich seh es nicht ein, und laß mich auch immer zum Rührseligmachen verleiten.

Auch dichten will ich nicht, sondern schlicht und hausbacken ein kleines, launiges Bild aus der Weltstadt buntem, oft kuriosem Leben und Treiben erzählen.

„Weihnachtliche Verlobung" heißt die Ueberschrift. Und mit Recht!

Denn ist schon eine Verlobung in des Jahres langem Laufe für eine mit heiratsfähiger Tochter gesegnete Familie ein freudiges Ereignis, um wie viel nicht mehr zu Weihnachten?

Im ganzen Häusergeviert weiß man die große Neuigkeit. Im ganzen Häusergeviert ärgert man sich. Im ganzen Häusergeviert beneidet man die Glückliche. Alles hat seinen guten Grund.

Denn mit Recht heißt es: Je größer die Stadt, je zahlreicher die alten Jungfern! Man sieht sie bloß nicht so sehr.

Ist es auch für eine Mutter nicht gerade so schwer, einen Schwiegersohn zu bekommen, falls sie die hierzu vor allen Dingen erforderliche Tochter hat, wie eine vierspännige Equipage in der Mecklenburger Pferdelotterie zu gewinnen, schwer genug ist es und bleibt es.

Freilich, Schwiegersöhne kann die spreeathenensische Mutter in jeder Minute haben, die der liebe Gott von abends acht Uhr bis zur zwölften Stunde werden läßt.

Oft auch etwas später. Aber sie sind auch meist danach! Indessen zur Sache.

Er ging in den letzten acht Tagen vor dem Feste mittags 12¼ Uhr von der Friedrichstraße rechts in die Leipzigerstraße hinein. Sie ging genau zur selben Zeit links hinaus.

Sie mußten sich finden, und sie fanden sich, als es einmal der schlanken jungen Dame total unmöglich gewesen war, das dichte Weihnachtsgewühl, das fieberhafte Getümmel von klingenden Straßenbahnen, läutenden Omnibussen und lärmenden Droschkenkutschern zu durchqueren.

Er bot ihr seinen Arm. Und da sie sichtlich angegriffen war von dem Schreck, war es nur Höflichkeit, daß er sie in dem lustigen Weihnachtswogen noch einige Straßenecken weit begleitete. Und aus der Höflichkeit wurde Gewohnheit. Du lieber Gott, wie bekannt können in zwei, drei einviertelstündigen Mittagspromenaden nicht zwei junge Berliner Seelen werden!

Man sprach vom nahenden Feste und von den Weihnachtsgeschenken. Man sprach von allem Schönem und Herrlichen, was zu dieser Zeit in den Schaufenstern zu sehen sei — ohne einen Pfennig Kosten. Nur die 50 Pfennig- usw. Bazare seien abscheulich, kein anständiger Mensch könne derlei Massenkram mehr zum Feste verehren. Anständige Menschen! — Da waren sie auf das Hauptthema gekommen in den letzten fünf Minuten des zweiten Mittagsspazierganges.

Man kann in fünf Minuten tatsächlich viel erzählen. Es gab so wenige anständige Menschen in Berlin. Und erst recht so wenig wirklich anständige Familien. Emil, so hieß er, warf sich bei dieser Bemerkung stolz und bescheiden in die Brust. Und Klara, so heißt sie, errötete im echtesten Berliner Patrizier-Rot.

Sie erkannten beide auf den ersten Blick, daß sie aus anständigen, aus wirklich anständigen Familien stammten. Emil hatte keinen Vater mehr. Klara hatte die Mutter früh verloren. Sehr traurig, aber am Ende ist es doch ein Naturgesetz, daß in der Regel die Eltern vor den Kindern sterben müssen.

Emils Vater war Inhaber einer Holzhandlung — modernsten Genres — setzte er hinzu. Klaras Mutter leitete eine Spielwarenhandlung mit großem Erfolge. Und ebenfalls nur Modernstes führte sie.

Am dritten Mittag drückte der künftige Chef der Holzhandlung diskret, aber innig, die Hand seiner Begleiterin. Und die Erbin der modernsten Spielwaren errötete über und über. Es sprach nicht nur die Stimme der Liebe. Es sprach auch der Geist der Ahnen.

Wie, wenn moderne Holzarten und moderne Spielwaren vereinigt würden? Seltsameres war schon dagewesen. Aus dem dritten Mittag wurde der vierte. Und als er vorüber war, waren die beiden im lauschigen Hinterzimmer in einer Seitenstraßen-Konditorei Verlobte geworden. Verlobte bei Schokolade und Schlagsahne ... Für den Abend war das erste süße Bräutigam- und Braut-Rendezvous verabredet.

Es ging zum Dämmern. Am Eingang einer Seitenstraße stand eine hübsche Tannenschonung von Christbäumen. Aber das Geschäft ging wohl noch schlecht; der Herr dieser Waldschätze, ein robuster Mann mit blauer Nase und riesiger Schnapsflasche, machte ein sehr mürrisches Gesicht. Vor seinem Stande, auf dem Straßenasphalt, hielt ein Weiblein mit hängenden Wangen neben einem Handwagen. Darauf war allerlei blechern und hölzern-weihnachtlicher Kinderspielkram ausgebreitet. Auch da ging das Geschäft schlecht. Und der durstige Tannenbaumverkäufer ließ die nicht minder durstige und nicht minder unzufriedene Kollegin aus der Riesenflasche nippen.

„'n miserables Geschäft!" sagten beide.

„In't nele Jahr wird 't besser," sagte der Mann; „was mein Junge is, der Emil, er schreibt bei 'n Linksanwalt, hat 'n Meechen auf 'n Kieker, klotzig ville Geld. Hurrjeh, det soll 'n Leben werden! Wat hat er denn jetzt als Bogenschreiber? Nischt!"

„Un meine Kläre hat sich ooch so Enen endlich ranjeangelt, Barbarsch Moneten soll er haben. Prost, Nachbar!" sagte die Frau. „Die Kläre is jetzt Probiermamsell." Dann seufzte sie.

„Is Ihnen 'nen Schluck in die falsche Kehle jeraten?" Er klopfte ihr teilnehmend auf den Buckel, wofür sie lächelte.

„Ach nee! Aberst die schwerste Zeit der ersten — frienen — Liebe — —! Ach, Sie, lassen Sie mir doch!"

Nun seufzte er: „Hol der Deibel die janze Pastete; wat die Jungen können, kriejen wir ooch fertig. Nachbarin, wissen Sie was? Sind wir die Jöhren los, dann schliddern wir Beede nochmal rin in'n heiligen Ehestand!" Sie traten hinter die Tannenschonung und schlossen da den Pakt fest ab. Neugewohnte Zärtlichkeiten gehen nur langsam vonstatten, und da dauerte die Sache denn etwas lange.

Gerade kam ein junges Paar, eng aneinandergeschmiegt, vorüber, als die Brautstandszärtlichkeit bei den Alten ein Ende hatte. Ein Aufsehen und zwei Ausrufe!

„Emil, Junge, ich mach's so wie Du!"

„Kläre, Meechen, ich bin ooch wieder Braut!" ... Todesschweigen ...

Dann rannten die beiden nach verschiedenen Seiten auseinander, und die Alten sahen ihnen mit großen Augen nach.

Um sie herum aber lärmte das Weihnachtsgewühl!

Aus der Umgegend.

S **Horst-Emscher,** 18. Dez. Mittwoch abend fand unter dem Vorsitz des Amtmanns Kranefeld eine Sitzung der Amts- und **Gemeindevertretung** statt, in der folgendes verhandelt und beschlossen wurde: Versammlung setzte die Lustbarkeitssteuer für Musikautomaten auf 25 Mark pro Jahr, für Orchestrions auf 180 Mark pro Jahr fest. — Versammlung genehmigte die Gehälter für mehrere neu einzustellende Lehrer. — Die Rechnung der Gemeindekasse schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit einem Bestande von 60 000 Mark. — Versammlung beschloß die beiden Flußläufe der Emscher in Horst bis zur Mühle, in Horstermark bis zur Heßlerstraße zuschütten zu lassen. — Versammlung genehmigte die Uebernahme der Kosten der Straßenreinigung insofern sie bislang gemeindeseitig erfolgt ist, auch für die Folge auf die Gemeinde zu übernehmen. — Die Bürgersteige müssen aber von den Anliegern gereinigt werden. — Der Antrag der Bürgerschaft auf Weiterlegung der Straßenbahn bis zum Bahnhof Horst-Emscher-Süd fand eingehende Erörterung. Mit Rücksicht darauf, daß der Gemeinde dadurch ein bedeutender Nutzen erwächst, beschließt Versammlung, dem Kreis den Antrag befürwortend vorzulegen. — Genehmigt wurden die Kosten für Anschaffung einer mechanischen Leiter. Es soll eine solche in Höhe von 16 Metern aufgenommen werden. — Die Garantien für den Emschertaler Rennverein wurden auf weitere 8 Jahre übernommen. — Für die Hinterbliebenen verunglückter Bergleute wurden 500 Mark bereit gestellt.

s. **Buer-Erle,** 19. Dez. **Bei einer nächtlichen polizeilichen Razzia** wurden in einem Heuschober mehrere noch **schulpflichtige Knaben** aufgestöbert. Diese trieben sich nachmittags und abends herum und kamen dann nicht nach Hause. Was ein Häkchen werden will!

s. **Buer-Erle,** 19. Dez. **Die Weihnachtsfeier im evangelischen Arbeiterverein** ist jetzt Sonntag von halb 5 Uhr an.

s. **Buer-Erle,** 19. Dez. Während in dem nördlichen Teile der Bismarckstraße an beiden Seiten schon Straßenlaternen angebracht sind, ist der untere, südliche Teil nur von einer Seite aus beleuchtet. Da ist es mit Dank zu begrüßen, daß die Gemeinde-Verwaltung auch hier durch **Aufstellen neuer Laternen** Abhilfe schaffen will. Vielleicht tritt man hierbei der Frage näher, ob sich die Gasbeleuchtung nicht bis zur Gelsenkirchener Grenze, also ungefähr bis zur Emscher, nötigenfalls doch wenigstens bis zum Forsthaus ausdehnen läßt. Gerade von der Auguststraße aus wird die Chaussee durchweg von Wald begrenzt. Es könnte durch Beleuchtung dieses Stückes auch viel zur Sicherheit der Passanten beigesteuert werden.

S **Bottrop,** 18. Dez. Von einem schweren Unglücksfall wurde gestern abend die Familie des Bergmanns K. in der Schützenstraße betroffen. Eine über der Kaffeemaschine hängende Petroleumlampe fiel auf den brennenden Herd und explodierte. Der neben dem Herd sitzende Bergmann K. erlitt so **schwere Brandwunden,** daß er schleunigst dem Krankenhause zugeführt werden mußte, die Ehefrau K., welche ihrem Ehemann Hilfe leisten wollte, erlitt ebenfalls furchtbare Brandwunden.

S **Bottrop,** 18. Dez. **Der Wahlverein der vereinigten nationalen Parteien** veranstaltet am Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr im evangelischen Gemeindehause eine öffentliche Versammlung. Es kommt zum Vortrag: Welche Gründe sprechen **für die Einführung der Wertzuwachssteuer** unter besonderer Berücksichtigung der Bottroper Verhältnisse. Jedermann ist willkommen.

be **Rotthausen,** 18. Dez. **Hülfsprediger Pastor Jacob** von hier ist vom Königl. Konsistorium nach Feschingen an der Saar berufen worden.

f. **Rotthausen,** 18. Dez. Auf Schacht 1 der Zeche Dahlbusch wurde gestern abend gegen 8 Uhr die Förderung dadurch gestört, daß sich ein Bruch der Kappe an der Fördermaschine zeigte. Der Maschinist merkte, daß etwas an der Maschine nicht in Ordnung sei und untersuchte erst alles, worauf er den erwähnten Bruch entdeckte. Durch die Umsichtigkeit des Maschinisten wurde ein größeres Unglück verhütet. Die Mittagsschicht mußte auf den Schächten 5 und 6 ausfahren; der Betrieb konnte erst um 5 Uhr wieder aufgenommen werden.

be. **Kray,** 18. Dez. **Der Post- und Telegraphen-Verkehr** auf dem Kaiserlichen Postamte hat sich im Jahre 1907 gegenüber dem Jahre 1906, trotzdem der Bezirk der Gemeinde Schonnebeck durch Errichtung einer eigenen Postanstalt abgetrennt worden ist, wesentlich gesteigert. Die Einnahmen an Porto, Telegrammen und Fernsprech-Gebühren betrugen 44 223 Mark gegenüber 39 307 Mark im Jahre 1906. An Wechselstempelmarken wurden eingenommen 400 Mark gegenüber 467 im Jahre 1906. Eingegangen sind 694 900 (548 900) Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben; 33 830 (30 524) Pakete ohne Wertangabe, 76 (106) mit Wertangabe, 397 (422) Briefe und Kästchen mit Wertangabe. Es wurden aufgegeben 438 900 (355 500) Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, 8765 (7944) Pakete ohne Wertangabe, 268 (290) Pakete mit Wertangabe, sowie 117 (180) Briefe und Kästchen mit Wertangabe. Es sind eingegangen 20 631 (17 503) Postnachnahmesendungen und 3147 (2710) Postauftragsbriefe. Der Betrag der eingezahlten Postanweisungen belief sich auf Mk 2 230 274 (Mk. 1 960 793) der ausgezahlten Postanweisungen auf Mk 650 455 (600 003). Telegramme sind 3563 Stück (2705) aufgegeben und 3518 (2898) Stück eingegangen. — Auf dem **Postamt in Schonnebeck** gingen ein 1907 4100 Briefsendungen (2300) 2404 (694) Pakete ohne Wertangabe 1 (1) mit Wertangabe, 4 (4) Briefe und Kästchen mit Wertangabe. Es wurden aufgegeben 120 300 (63 800) Briefsendungen, 2587 (1930) Pakete ohne Wertangabe, 19 (5) mit Wertangabe und 3 (2) Briefe und Kästchen mit Wertangabe. Eingegangen sind 1163 (113) Postnachnahmesendungen und 152 (—) Postauftragsbriefe. Der Betrag der eingezahlten Postanweisungen betrug Mk. 421 914 (281 764), der ausgezahlten Postanweisungen Mk. 12 744 (3949). An Telegrammen wurden aufgegeben 263 (287) Stück, es gingen ein 340 (310) Stück. Die Porto- und Telegraphen-Gebühren-Einnahme betrug Mk 7675 (6381). Das Postamt Schonnebeck, welches seit 2 Jahren besteht, hat somit eine schon ganz ansehnliche Steigerung aufzuweisen.

* **Kray,** 18. Dez. In der gestern unter dem Vorsitz des **Bürgermeisters Kohlen** stattgefundenen Sitzung der **Bürgermeisterei-Versammlung** wurde zunächst eine Gebührenordnung für die durch das Landmesserbureau auszuführenden Privatarbeiten festgesetzt. Zur Bekämpfung der Tuberkulose soll vom 1. April n. Jahres ab im Etat eine Summe von jährlich 300 Mark vorgesehen werden. Der in einem Rechnungsjahr etwa nicht verwandte Betrag soll zur Ansammlung eines Fonds angelegt werden. Ein Antrag des Unternehmers Weeke auf Erstattung von Mehrkosten, die ihm bei der Ausführung einer Einfriedungsmauer entstanden sind, wurde, weil eine Verpflichtung hierfür nicht anerkannt werden konnte, abgelehnt. Dem Vollziehungsbeamten Jansen bewilligte die Versammlung ein Zählgeld von jährlich 30 Mark. Zu Sparkassenvorstandsmitgliedern wurden die Herren Beckmann, Miller und Gantenberg gewählt. Aus dem bei der Beratung des Haushaltungsetats von dem Vorsitzenden erstatteten Verwaltungsbericht war erfreulicherweise zu entnehmen, daß die günstige Entwicklung der Bürgermeisterei bezw. der beiden Gemeinden Kray und Leithe auch im abgelaufenen Jahr noch angehalten hat, sodaß trotz der teilweise sehr gesteigerten Ausgaben, insbesondere auch derjenigen für die Schulen, in der Gemeinde Kray eine Erhöhung der Prozente zur Deckung des Defizits für das kommende Jahr nicht erforderlich ist. Der Bürgermeistereietat für das Jahr 1909 wurde auf 150 000 Mark und der Schuletat auf 171 000 Mark festgesetzt. In der im Anschluß an diese Sitzung stattgefundenen Sitzung des Gemeinderats von Leithe, wurde ebenfalls unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Kohlen der Etat für das Jahr 1909 auf 55 000 Mark festgesetzt. Zur Deckung des Defizits in dieser Gemeinde sollen pro 1909 von allen Steuerarten gleichmäßig 100 Prozent gegen 130 Prozent in diesem Jahr erhoben werden. Die Erhöhung der Zuschläge wird durch die Steigerung der Schul- und Wegelasten bedingt. An Stelle des sein Amt niedergelegten Schiedsmanns Schulte-Grimberg wählte der Gemeinderat den Landwirt Schäper zum Schiedsmann.

* **Kray,** 18. Dez. **Die gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kohlen stattgefundene Sitzung des Gemeinderats** von Kray war von 28 Verordneten besucht. Dem Antrag des Gutsbesitzers Beckmann entsprechend wurde die von diesem ausgebaute Josefinenstraße abgenommen. Mit dem Verkauf einer kleineren Wegefläche an den Eisenbahnfiskus war der Gemeinderat unter den von der Baukommission vorgeschlagenen Bedingungen einverstanden. Zum Armenpfleger an Stelle des sein Amt niedergelegten Herrn Tschirner wurde Herr Langenbach gewählt. Zur Beleuchtung der Bartling-, Theodor- und Kiwittstraße mit elektrischen Glühlampen bewilligte Gemeinderat die entstehenden Kosten. Dem Totengräber Ilien wurden die ihm bei der auf behördliche Anordnung erfolgten Umbettung einer Leiche entstandenen Kosten bewilligt. Der für Straßensprengung im laufenden Jahr vorgesehene Betrag hat nicht ausgereicht. Gemeinderat bewilligte einen entsprechenden Nachkredit. Der Vorsitzende machte sodann von dem seitens des Königlichen Landgerichts in Essen in dem Rechtsstreit der Gemeinde Rottshausen gegen die Gemeinde Kray und andere, wegen Erstattung von Armenkosten ergangenen Urteil Mitteilung. Gemeinderat erklärte sich mit der Einlegung der Berufung einverstanden. Die Bordstein- und Rinnenanlage vor einem Hause in der Schützenstraße wurde dem Unternehmer Weeke und die Versetzung des Eingangstores am alten katholischen Friedhof dem Unternehmer Hausmann übertragen. Der Wegebauetat pro 1909 wurde auf 38 360 Mark, und der Gemeindehaushaltungsetat pro 1909 auf 385 000 Mark festgesetzt. Zur Deckung des Defizits sollen wie in diesem Jahre 160 Prozent Zuschläge zur Einkommen- und Forensensteuer und 170 Prozent Zuschläge zu den Realsteuern erhoben werden.

ht. **Caternberg,** 18. Dez. **Gemäß des Beschlusses des Gemeinderats** sollen zur Deckung des Steuerbedarfs in unserer Gemeinde für das Rechnungsjahr 1909 folgende Zuschläge zu den vom Staate veranlagten Realsteuern und den fingierten Sätzen erhoben werden: 155 Prozent von der Einkommensteuer und den fingierten Sätzen, und 155 Prozent von der Grund- und Gebäudesteuer, sowie der Gewerbesteuer für diejenigen Betriebe, welche nicht zur besonderen Gemeindegewerbesteuer (Kopfsteuer) herangezogen werden können. Ferner soll die besondere Gemeindegewerbesteuer mit 15,50 Mark für jeden Arbeiter in denjenigen gewerbesteuerpflichtigen Betrieben, die mehr als 10 Arbeiter beschäftigen, zur Erhebung gelangen.

be **Schonnebeck,** 18. Dez. Der **Evang. Gemeinde** wurden folgende **Gaben zur Schuldentilgung** zuteil: 50 Mark vom Gustav-Adolf-Verein Lennep, 50 Mark vom Frauenverein Detmold für die hiesige Kleinkinderschule, außerdem erhielt die Gemeindebibliothek einen staatlichen Zuschuß von 100 Mark.

Weihnachtsblüher.

Von R. Reichhardt.

(Nachdruck verboten).

Aus dem Verlangen, zur Zeit des tiefsten Winterschlafes um die Wintersonnenwende, wenn alles vegetabilische Leben draußen erstorben ist, unter dem hoffnungsfrohen Grün von Baumzweigen und Blättern im trauten Zusammensein dem wachsenden Sonnenlicht entgegenzusehen, wie unsere Altvordern taten, ist die dem deutschen Volke so lieb gewordene Sitte des Weihnachtsbaumes entstanden. Später bildete sich der Wunsch, unter Blüten und Blättern das Christfest zu verleben, dahin aus, daß man Zweige der Blütensträucher oder Reiser der Obstbäume vor Weihnachten in ein Gefäß mit Wasser stellte und im warmen Zimmer für das Fest zur Blüte brachte. Diesem Bedürfnis nach Blumen am Weihnachtsfest hat die deutsche Gärtnerei zu entsprechen gewußt, und schon seit Jahrzehnten gehören blühende Topfgewächse zu den gewohnten Weihnachtsgeschenken. Der Blumenfreund freilich hat erst dann die rechte Freude an den lieblichen Kindern Floras, wenn er sie selbst herangezogen und zur Blüte gebracht hat. Auch der Laie kann an seinem Fenster in seinem Blumentisch am Weihnachtsfeste blühende Blumen erzielen, wenn er rechtzeitig für deren Einpflanzung und aufmerksam für deren Pflege sorgt.

Eine der beliebtesten Zimmerpflanzen, deren Flor unbedingt in die Weihnachtstage fallen muß, ist das Alpenveilchen. Die zierliche Form der Blüten und die Blühwilligkeit der Pflanze hat ihr soviel Freunde erworben, daß sie auch in Laienkreisen längst Hausrecht erlangt hat. Die Kultur ist einfach. Haben wir die Pflanze im Oktober vom Gärtner gekauft, so geben wir ihr einen nicht zu warmen Standort. Ueberheizte Zimmer veranlassen häufig das Abfallen der Knospen. Derselbe Uebelstand würde eintreten, wenn wir das Gießen versäumten. Man räume doch endlich mit dem oft gehörten Vorurteil auf, das Alpenveilchen bedürfe nur geringer Feuchtigkeit und achte auf die Regel: „Gieße in der Blütezeit reichlich und in der Ruhezeit wenig!" Tritt Kälte ein, so werden wir gut tun, am Abend die Pflanze vom Fenster zu nehmen. Zugluft schadet den Blüten außerordentlich. Macht sich ein Welken von Blättern und Blüten bemerkbar, so spritzen wir ein wenig, achten aber darauf, daß die Feuchtigkeit bald wieder verdunstet, damit nicht etwa Fäulnis eintritt.

Allgemein bekannt durch seinen Blütenreichtum ist das zur Weihnachtszeit blühende sogenannte „Fleißige Lieschen", eine Balsaminenart. Zwischen den glänzenden, saftgrünen Blättern sitzen wie Sternchen viele kleine purpurne Blütchen und bei sonnigem Standort und genügender Bewässerung ist bald der ganze Topf mit Blüten übersät. Läßt die Blühwilligkeit nach, dann braucht man nur die Zweige einzustutzen und sofort kommen aus den Blattwinkeln wieder neue blütentragende Knospen und Blüten hervor.

Ein allerliebster Weihnachtsblüher von längerem Flor ist auch das Usambaraveilchen. Es ist erst vor etwa 18 Jahren eingeführt worden und hat sich die Herzen vieler Blumenfreunde im Sturm erobert. Seine Blätter sind denen der Gloxinien ähnlich, fast herzförmig, behaart, oben grün, unten ins Rote schimmernd. Und gar reizend grüßen aus dem grünen Laube die zierlichen, leuchtend violett-blauen, veilchenähnlichen Blütchen mit den goldgelben Staubgefäßen. Das Usambaraveilchen stammt, wie sein Name schon andeutet, aus Ostafrika und gehört zur Familie der Gesneriaceen. Nur bildet es nicht, wie seine stolzen Verwandten, Knollen oder Rhizome und wird deshalb in der Regel aus Samen herangezogen. Was die Saintpaulia besonders wertvoll macht, ist ihre Blütenentwicklung und -Entfaltung in der blumenarmen Winterzeit. Die Pflanze will möglichst warm und hell stehen, jedoch vor der direkten Einwirkung der Sonnenstrahlen geschützt sein. Ihre Aussaat erfolgt im Januar oder Februar in Schalen oder Töpfe. Zur Gesunderhaltung der Pflanze trägt sehr viel bei, wenn man die Blätter täglich mit einem Taufspender leicht überrieselt. Nehmen die Pflanzen im Blühen merkbar ab, so verpflanzt man sie in eine Mischung von Laub-, Heide- und Komposterde in etwas größere Töpfe.

Unter den Weihnachtsblumen, welche der Gärtner verkauft, nehmen die aus Blumenzwiebeln getriebenen Hyacinthen, Tulpen, Crokus usw. den ersten Platz ein. Um den Laien vor üblen Erfahrungen zu bewahren, wollen wir vorweg bemerken, daß die Treibkultur von Hyacinthen und Tulpen, wenn sie zu Weihnachten blühen sollen, im Gewächshause möglich, im Zimmer aber unsicher ist. Auf einen sicheren Erfolg kann der Laie nur im Januar und Februar rechnen. Eine Ausnahme machen höchstens die sogenannten französischen Hyacinthen und die bekannte Früh-Tulpenart Duc van Toll. Crokus können für Weihnachten schon leichter zur Blüte gebracht werden. Will aber der Gartenfreund ganz sicher gehen, so sei ihm zunächst die Kultur der Wassernarzisse empfohlen. Sie ist zugleich so interessant, daß sie während ihrer ganzen Entwicklungsperiode die Aufmerksamkeit der Familienmitglieder in Anspruch nimmt. Wir nehmen eine Glasschale und füllen sie bis zur Hälfte mit Kies oder Sand. Auf die Oberfläche setzen wir 3 bis 5 Zwiebeln im Oktober oder November und drücken sie leicht an, damit sie nicht schwimmen. Darauf füllen wir die Schale mit Wasser, und zwar soweit, daß es etwa ½ Zentimeter die Kiesschicht übersteigt. Das so bepflanzte Gefäß wird an einen Ort gebracht, wo die Temperatur eine gleichmäßig warme ist, um das Wachstum der Zwiebeln schnell zu fördern. Später bringen wir die Schale nahe an das Fenster, und wir haben die Freude, zu beobachten, wie sich die prächtigen weißen Blüten bald zu voller Schönheit entfalten.

Die lieblichen kleinen Frühlingsherolde, die Schneeglöckchen, kann man sehr wohl auch für Weihnachten zur Blüte bringen, wenn man dazu die neue Art „Galanthus Elwesi", Weihnachtsschneeglöckchen, verwendet. Der Wuchs der Stengel und die Blüten sind weit kräftiger und größer als diejenigen beim gewöhnlichen Schneeglöckchen. Die Treib-Kultur ist einfach. Wir setzen 6 bis 10 Zwiebeln in einen Topf und stellen diesen zunächst an einen dunklen Ort. Bei mäßiger Befruchtung erfolgt die Bewurzelung und die Triebe brechen hervor. Sobald die grünen Blattspitzen sichtbar werden, bringen wir die Schneeglöckchen ans Fenster des Zimmers, wo sich die Blumen bald entwickeln und sie bleiben um so länger im Flor, je kühler der Standort ist.

Eine reizende Neuheit besteht in einer Tazettenart, der sogenannten November-Tazette, welche bei Blumenfreunden vielen Anklang gefunden hat. Die zum Teil gefüllten gelben Blumen kommen schon im blumenarmen November zur Blüte, doch hat man es in der Hand, ihren Flor auch für Weihnachten vorzubereiten, wenn man die Zwiebeln entsprechend später in den Topf einpflanzt.

Anmutige, zierliche Weihnachtsblüher finden sich auch unter den Schwertlilienarten. Wer es irgendwie ermöglichen kann, mache einen Versuch mit der reizenden Weihnachts-Iris. Werden die Zwiebeln im Herbst eingepflanzt und in ähnlicher Weise behandelt wie die Schneeglöckchen, so erscheinen um Weihnachten die kleinen, tiefblauen, schwarzgeaderten, samtartigen Blütchen wie zierliche Miniaturfigürchen und gewähren einen überraschend lieblichen Anblick. Auch ihre Schwester, die Iris histrioides, in hellblauer Färbung mit einem veilchenartigen Duft, ist eine Neuheit ersten Ranges. Auch die kleine himmelblaue Scilla kann unter die Weihnachtsblüher gerechnet werden, ebenso wie die Maiblumen, deren Kultur allgemein bekannt ist.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1909.
(umfassend den Zeitraum vom 1. April 1909 bis 31. März 1910.)

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige in der Stadt Gelsenkirchen mit Ausnahme der Aktiengesellschaften, der Kommanditgesellschaften auf Aktien, der Bergwerksgesellschaften, der eingetragenen Genossenschaften und der im § 1 Nr. 5 des Einkommensteuergesetzes genannten Konsumvereine, aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1909 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare (denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind) von heute ab auf Zimmer 7 des alten Rathauses kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten vormittags von 9—11 Uhr in den Steuerbureaus im alten Rathause zu Protokoll entgegengenommen.

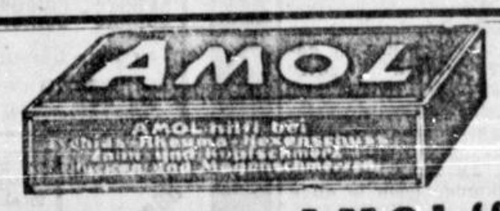
Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 pCt zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Gelsenkirchen, den 12. Dezember 1908.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
J. V.: Ehmeier.



KARMELITERGEIST „AMOL"

hilft bei Ischias-, Rheuma-, Hexenschuss, Zahn- und Kopfschmerz, Rücken und Magenschmerzen.

Idealstes Hausmittel

à Flasche 60 Pfg. und 1 Mark

erhältlich: **Medizinal-Drogerie Jul. Schmitz,** Gelsenkirchen-Schalke, Kaiserstrasse, Ecke Grillostrasse.

Vorrätig bei **C. Pöhler, Drogerie,** Gels.-Bismarck,

Vorrätig bei **Gust. Küllenberg,** Alter Markt und Karlstrasse,

Vorrätig bei **Friedr. Karl Krahe,** Gelsenkirchen, Nordstrasse 43.

Zu haben bei **Wilhem Wiesing,** Central-Drogerie Gelsenkirchen-Bismarck, Bismarckstrasse 153. **Fritz Gückler** Gelsenkirchen, Hof- u. Schalkerstrassen-Ecke. **M. Schneider,** Inh. B. Herding, Gelsenkirchen, Bahnhofstrasse. **H. Stränger,** Drogenhaus, Gelsenkirchen-Schalke, Gewerkenstrasse.

Morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr und nachmittags 6 Uhr Gelsenkirchen, Hohenzollernstr. 83, Saal im Hof:

:: **Christliche Versammlung für Jedermann** ::
zur Erweckung und Vertiefung biblischen Glaubenslebens

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Grösstes Sprechmaschinen-Spezialgeschäft Deutschlands — **Otto Jacob, senior, Berlin, 414** Friedenstr. 9.

Die echte „Mill-Opera" ist billiger als jeder Konkurrenzapparat, übertrifft aber alle in Lautstärke und eleganter Ausstattung. Auf Wunsch **bequeme Ratenzahlung** ohne einen Pfennig Aufschlag.

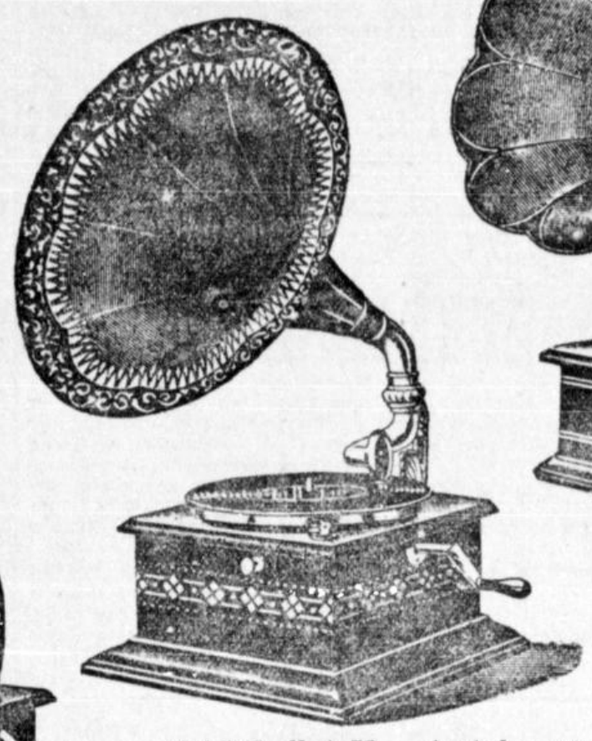
Umsonst erhalten Sie ausserdem zu jedem Apparat 5 echte doppelseitige Mill-Opera-Schallplatten, 25 cm gross, mit 10 neuesten Stücken (regulärer Preis pro Stück Mk. 3,—), sowie 200 Nadeln.

Weihnachtsbestellungen freundlichst sofort erbeten.



Für alle Apparate 2 Jahre schriftl. Garantie!

Modell 20. **Mark 76,—.** Eleganter Salonapparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken. Grösse 35×35×17 cm. Alle Metallteile vernickelt. Farbig lackierter Blumenschalltrichter mit 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Concertschalldose. Incl. 10 neuesten Stücken. **Monatsrate Mark 5,—.**



Modell 17. **Mark 53,—.** Aparte Luxusausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken, Grösse 33×33×16 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbig lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung, Ia Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mark 8,— mehr. **Monatsrate Mark 3,—.**



Modell 16. **Mark 48,—.** Modern grün poliert. Gehäuse, Grösse 28×28×13 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbig lackierter Blumenschalltrichter, 38 cm Schallöffnung, Ia Concertschalldose, incl. 10 neuest. Stücken. **Monatsrate M. 3,—.**



Modell 15. **Mark 38,50.** Braun poliertes Gehäuse, Grösse 28×28×13 cm, ff. farbig lackierter Blumenschalltrichter von 30 cm Schallöffnung, Ia Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. **Monatsrate Mark 2,—.**

Tausende unverlangt eingelaufener Anerkennungen auf unsere Apparate und Schallplatten!

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision, auch für unsere Abteilung **Uhren und Goldwaren**

Interessante Kataloge über Concertapparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

Gefl. ausschneiden. **Bestell-Zettel.** Im Couvert einsenden.

Hiermit bestelle ich bei der Firma

Otto Jacob, sen., Berlin NO, Friedenstr. 9

1 Mill-Opera Mod. ..... | Mk. | Pf.
incl. 10 neuesten Stücken auf 25½ cm Platten und 200 Nadeln | | |

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von Mk. ..... am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahle ich Mk. ..... durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10-20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: ..... Datum: .....

Vor- u. Zunamen: .....

Stand: .....

Strasse u. Hausnummer: .....

414

Zahn-Atelier Alfred Böttiger.
Gelsenk., Hochstr. 43.
Anfertigung künstl. Gebisse in Gold und Kautschuk.
Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte und Stiftzähne, Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten etc. etc.
Schonendste gewissenhafteste Behandlung.

Kluge Frauen



streichen ihre Fußböden, Treppen, Türen, Fenster usw. nur noch mit **Spiegelglanzfarbe „Inol"** (Patents. Schutz Nr. 67 745) „Inol" trocknet trotz **eisiger Kälte, Schnee-** u. Regenwetter in 4—5 Stunden steinhart und spiegelblank auf und ist **garantiert klebfrei.** 10725
„Inol" wird infolge ihres Wachsgehaltes **niemals** spröde od. rissig u. ist **außerord. haltb.**
„Inol" ist zu haben in gelb, braun, mahagoni, kirschrot, sammetbraun, sowie in **allen** anderen Farben, p. Pfund 50 Pf. „Inol"-Kesselchen werden leihweise zugegeben. **Alleinverkauf:** H. Strängers Drogen-, Farb- u. Tapetenhaus, Schalke i/W., Inh. Schürenberg, Gewerkenstr. 9 und Schulstraße 2. Größte u. älteste Drogerie am Platze.

4 Harmoniums
gebraucht, spottbillig abzugeb. **Brüning & Bongarat,** 9400 Bochumerstraße 9.



Kanarienvögel (St. Seifert) von 6 Mk. an zu verkaufen. 10616 **Aug. Nietzke.** Ueckendorf, Lazarettstr. 16.

Pelzwaren-Haus Albrecht Schwarz

Gelsenkirchen, Bochumerstrasse 41/43.

En gros — De tail

Bochum, Bongardstrasse 1.

Grösstes und vornehmstes Geschäft dieser Branche am Platze.

Skunks-Colliers nur beste Qualität von **15.00** an.

Ilis-Colliers nur beste Qualität von **10.00** an.

Castor-Canin-Colliers nur beste Qualität von **7.50** an.

Rasè-Canin-Colliers nur beste Qualität von **4.50** an.

Mufflon Colliers in allen Farben nur beste Qualität von **5.00** an.

Thybeth-Colleirs schwarz und weiss nur beste Locken von **5.00** an.

Nerz-Murmel-Colliers nur beste Qualität von **6.50** an.

Herren- u. Knaben-Kragen in allen Pelzarten.

Stein- und Edel-Marder-Colliers in allen Preislagen.

Nerz und Persianer moderne Formen.

Neuheiten in allen Sorten Taschen-Muffen.

Sämtliche Reparaturen an Pelzwaren werden gewissenhaft und sauber ausgeführt.

Auf mein enormes Lager in Hüten, Mützen, Schirmen, Wäsche und Krawatten mache ich ganz besonders aufmerksam und bemerke ausdrücklich, dass ich nur erstklassige Fabrikate zu konkurrenzlos billigen Preisen führe.

Max Schmiedl
gibt
ohne Anzahlung
an **Brautleute, Eheleute und alte Kunden**
nur bei Bezahlung der ersten Monatsrate
Möbel, Betten, Herde, Ganze Aussteuern, Anzüge, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Barchente, Gardinen Kinderwagen, Sportwagen, mod. Küchen, mod. Schlafzimmer.
Gelsenkirchen nah Bahnhofstraße 86.
Gelsenkirchen nah Bahnhofstraße 86.
Max Schmiedl,
Gelsenkirchen, Bahnhofstrasse 86.



Weihnachten!
Das zweckmässigste Geschenk für die Haushaltung ist die rühmlichst bekannte
Pfaff-Nähmaschine
welche allen Anforderungen entspricht und sich auch zur **Kunststickerei** sehr gut eignet.
Niederlage bei: **C. Schaafe & Co.,** 23 Hochstrasse 23, 1. Etage.

Die schönsten Weihnachts-Geschenke

sind **Vergrösserungen** und **Aufnahmen** aus dem

Atelier „Germania",

12 Visitbilder 1.90 Mk. — **12 Kabinettbilder 4.90 Mk.**

Aufnahmen bei ungünstiger Witterung, sowie abends unter Garantie. — Täglich bis 7 Uhr, Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Atelier „Germania" Gelsenkirchen, im Garten des Bahnhofs-Hotels.